



Sarah Schefold

Arbeitslosigkeit, neue Märkte und soziale
Differenzierung im urbanen China

Arbeitsblätter des Instituts für Sozialanthropologie der Universität Bern

Herausgegeben von:

Madlen Kobi
Laura Münger
Verena Rothen
Pascale Schild
Michael Toggweiler
Angelica Wehrli
Heinzpeter Znoj

Institut für Sozialanthropologie
Länggass-Str. 49A, CH-3000 Bern 9
Fax +41 31 631 42 12
E-Mail: information@anthro.unibe.ch

ISBN-13: 978-3-906465-46-3
EAN: 9783906465463

© Sarah Schefold und Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern

URL: http://www.anthro.unibe.ch/content/publikationen/arbeitsblaetter/arbeitsblatt_46/index_ger.html

This is the electronic edition of Sarah Schefold „Arbeitslosigkeit, neue Märkte und soziale Differenzierung im urbanen China“, Arbeitsblatt Nr. 46, Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern, Bern 2008

ISBN-13: 978-3-906465-46-3

EAN: 9783906465463

Electronically published November, 2008

© Sarah Schefold and Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern. All rights reserved.

This text may be copied freely and distributed either electronically or in printed form under the following conditions. You may not copy or distribute it in any other fashion without express written permission from me or the Institut für Sozialanthropologie. Otherwise we encourage you to share this work widely and to link freely to it.

Conditions

You keep this copyright notice and list of conditions with any copy you make of the text.

You keep the preface and all chapters intact.

You do not charge money for the text or for access to reading or copying it.

That is, you may not include it in any collection, compendium, database, ftp site, CD ROM, etc. which requires payment or any world wide web site which requires payment or registration. You may not charge money for shipping the text or distributing it. If you give it away, these conditions must be intact.

For permission to copy or distribute in any other fashion, contact: information@anthro.unibe.ch

Sarah Schefold

Arbeitslosigkeit, neue Märkte und soziale
Differenzierung im urbanen China

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Einbettung der Geschichte	6
2.1	Repräsentationen von Arbeitslosigkeit	6
2.2	Leben als Xiagang: Portraits	10
2.3	Fazit: Verschiedene Ebenen werden sichtbar	27
3	Diskursive Konstruktion von Arbeitslosigkeit	29
3.1	Diskurs über die Entstehung von Arbeitslosigkeit	29
3.2	Reformen, Rechte ...	37
3.3	... und Widerstand	43
3.4	Die verlorene Generation	47
3.5	Archäologie der Arbeiterklasse	51
3.6	Qualitätscontrolling in der Bevölkerung: Der Suzhi-Diskurs	57
3.7	Fazit: Konstruktion der emischen, nichtadministrativen Kategorie	60
4	Strategien im Umgang mit sozialer Unsicherheit	62
4.1	Körper, Geld und Seele	63
4.2	Die <i>xiagang</i> -Typen	69
4.3	Fazit: Flexibilisierung der Lebensläufe	75
5	Konklusion	77
6	Bibliographie	81

1 Einleitung

In der zentralen Planwirtschaft Chinas war es eine Hauptaufgabe der Regierung gewesen, Vollbeschäftigung mit Hilfe der ‚eisernen Reischale‘ *tiefan wan* zu garantieren.¹ Dieses unkündbare Beschäftigungsverhältnis sollte alle urbanen BürgerInnen im erwerbsfähigen Alter und ihre Familien von der Wiege bis zum Grabe absichern. Sie wurden durch die lokale Regierung einer Arbeitseinheit *danwei* zugeteilt, die ihnen nicht nur einen unkündbaren Arbeitsplatz zuwies, sondern auch ihre Familien mit Unterkunft, Gesundheitsversorgung, Rente und Bildung versorgte.

Als China nach fast drei Jahrzehnten der Isolation gegenüber kapitalistischen Märkten die Tore zur Welt in den späten 1970er-Jahren öffnete, setzte die kommunistische Partei Chinas die Reform- und Öffnungspolitik in Kraft. Das Land wurde zu einem Schauplatz der Wechselwirkung zwischen Kontinuität und tiefgreifender Veränderung in allen gesellschaftlichen Sphären. Die ökonomische Transformation setzte Prozesse in Gang, die neu gestaltete Institutionen und Praktiken hervorbrachte, die in der Spannung zwischen Widersprüchlichkeit und Einklang mit der Präreformideologie hin- und herpendeln. Das vorliegende Arbeitsblatt² beschäftigt sich mit der sozialen Reaktion auf solch eine neu gestaltete Institution: *xiagang*³. Sie führte als Vorbotin erstmals systemische Arbeitslosigkeit in den Sozialismus mit chinesischer Prägung ein. Damit wurde versucht, der neu eingeführten Marktwirtschaft als Novum und Notwendigkeit gerecht zu werden und dennoch keinen Tabubruch in dem herkömmlich kommunistischen Land darzustellen.

In diesem Arbeitsblatt werden anhand dieser Institution die sozialen Differenzierungsprozesse im urbanen China beschrieben. Der Fokus liegt sowohl auf dem Phänomen *xiagang* an sich, wie auch auf den Reaktionen, die die Gesellschaft und die *Xiagangs* selbst im Rahmen von Diskursen und Lebensstrategien zeigen. Der einheitliche Ansatz dieser Fragestellung erlaubt, den Umgang, die Adaption und Anpassung an den Wandel sowie die Beziehungen zwischen dem Staat und den Bürgern zu beschreiben. Grundlage dieser sozialanthropologischen Arbeit bildet eine viermonatige Feldforschung im Jahr 2004 in Harbin, der Hauptstadt der Provinz Heilongjiang.⁴

¹ Wenn nicht anders angemerkt, werden Namen und Worte in Mandarin geschrieben und gemäss dem Pinyin-System romanisiert.

² Das vorliegende Arbeitsblatt basiert, stark gekürzt, auf meiner Lizentiatsarbeit (Schefold 2005), die im Dezember 2005 am Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern eingereicht und angenommen wurde.

³ Das Wort *xiagang* [ʃia:gan] wird in der Verwendung als Adjektiv und in der Bedeutung als regierungspolitisches Phänomen klein geschrieben. In der Grossschreibung bezeichnet *Xiagang* im Singular und *Xiagangs* im Plural männliche und weibliche ehemalige Angestellte staatlicher Unternehmen, die in die offizielle administrative Kategorie *xiagang* übertraten.

⁴ Grundlage des methodologischen Vorgehens bildete teilnehmende Beobachtung und Ethnographie auf vier definierten Ebenen (von denen angenommen werden konnte, dass sie die zentralen Lebensinhalte sind, um die sich der Alltag eines *Xiagangs* organisiert: Das Familienleben, die Arbeitssuche, die Regierungsprogramme für *Xiagangs* und die neue ökonomische Aktivität mit dem neuen Angestelltenverhältnis).

Während der Forschung wurden zwei Arten von Interviews – narrative und teilstandardisierte –

Hinführung. Im Zuge der Reform- und Öffnungspolitik Chinas wurden auch die staatlichen Unternehmen Reformen unterzogen. Dieser Reformprozess erlebte eine neue, intensive Phase, als im Rahmen des fünfzehnten Parteitags der kommunistischen Partei Chinas im September 1997 die Modernisierung und Profitmaximierung des öffentlichen Sektors gefordert wurde. Präsident Zhu Rongji steckte das Ziel, die Unternehmensreformen im Rahmen des Regierungsprogramms *Zhuada Fangxiao* innerhalb dreier Jahre abzuschliessen: Unter Aufgabe der kleinen staatlichen Unternehmen sollten die grossen beibehalten werden. Um die Effizienz und die Managementstandards zu verbessern, wurde den Unternehmen grössere Freiheit in der Wahl und Transformation der Besitzstrukturen gewährt sowie zahlungsunfähigen Unternehmen der Bankrott erlaubt. Die Aufgabe der Preiskontrolle brachte massivste Entlassungen der Arbeiter⁵ mit sich.

Um Arbeitslosigkeit in dem System überhaupt erst einführen zu können, führte die chinesische Regierung unter anderem die Institution *xiagang* ein. Wörtlich übersetzt heisst *xiagang* „die Stelle verlassen“, trägt aber noch aus der Kaiserzeit die ursprüngliche Bedeutung „den Wachdienst beenden“. Bei *xiagang* können diejenigen Arbeiter, die entlassen werden, eine vertragliche Beziehung mit ihrer *danwei*⁶ (Arbeitseinheit) für zwei bis drei Jahre beibehalten. Somit können sie – zumindest theoretisch – zeitlich begrenzt unter dem Schutzmantel ihrer *danwei* bleiben und von den zusätzlichen unternehmensabhängigen Leistungen profitieren. Offiziell sind sie in dieser Zeit nicht als arbeitslos, sondern als Teil ihrer *danwei* registriert. Durch das Beibehalten der Obhut durch

durchgeführt, weil die Verbindung und der Kompromiss beider nach Fuchs' (1984: 179ff) Empfehlung den Zugang zur Erschliessung von Lebensgeschichten und damit die Erstellung der Portraits methodisch ermöglichen. Neben den qualitativen Daten, die aus der teilnehmenden Beobachtung, den Interviews und dem Tagebuch gewonnen wurden, sollten quantitativ erhobene Daten aus einer Fragebogenerhebung eine quantitative Analyse erlauben. Dafür wurden aus der Erhebung 120 Fragebogen zur Analyse ausgewählt.

In Bezug auf die Gespräche und Interviews wurden unterschiedliche Gesprächs- und Interviewsituationen mit unterschiedlichen Interviewern geschaffen. Weil bedingt durch die verschiedenen Rollenzuteilungen nicht nur qualitativ sehr unterschiedliche Informationen aus den Gesprächen und Interviews gewonnen werden konnten, wurde das Potential der Rollenzuschreibungen explorativ genutzt: Aufmerksam geworden durch Habermas' Idee der „gewaltfreien Kommunikation“, die Bourdieu (1997: 781–785) übernommen hatte, wurden für einen kleinen Teil der Interviews auch andere, verschiedene Interviewer eingesetzt und damit methodisch eine Strategie angewandt, welche William Labov in einer Untersuchung über den Sprachgebrauch der Schwarzen in Harlem zu Hilfe genommen hatte (Hope, Yang und Li 2003). Auf diese Art entspringen die Fragen des Fragenden seinen Dispositionen, die objektiv mit denen des Befragten in Einklang stehen: Sie sind sich zutiefst vertraut und teilen sich fast die Gesamtheit aller als Haupterklärungsfaktoren für ihre Praktiken und ihre Repräsentationen in Frage kommenden Eigenschaften. Tatsächlich erweiterte dieser Ansatz die Einblicke und Antworten der behandelten Fragestellung.

Die Datenauswertung basiert auf der Kombination vierer Methoden (der Diskursanalyse, der qualitativen Inhaltsanalyse, der Grounded Theory und statistischen Auswertungsverfahren).

⁵ In dieser Arbeit wird zwecks einfacherer Lesbarkeit meist das generische Maskulinum verwendet.

⁶ Die *danwei*, welche die Arbeitsstätte in China nach 1949 konstituiert, fungiert in der Rolle als Arbeits-, Organisations- bzw. Verwaltungseinheit als totale soziale Institution und ist ein abstraktes, eine Vielzahl unterschiedlicher Phänomene integrierendes Konstrukt. Sie ist eine Gesellschaft oder Organisation, die als Arbeitgeberin auftritt und die sich für ihre Arbeitnehmenden vielfach auch um Unterkunft und soziale Einrichtungen kümmert.

die *danwei* sollten die Auswirkungen der Massenarbeitslosigkeit gelindert werden.

Im Falle von *xiagang*, aber auch in Bezug auf die Arbeitslosigkeit als Gesamtes in China, wurde häufig von „verdeckter Arbeitslosigkeit“ *yinxing shiyezhe* gesprochen und *xiagang* als Euphemismus tituliert. Ein Grund dafür ist darin zu suchen, dass die Versorgung für Überbeschäftigte zur Pflicht der Betriebe gemacht worden war und die Regierung später neben *xiagang* noch weitere, meist schlecht definierte und statistisch ungenau erfasste Kategorien einführte, in denen die Arbeiter alle offiziell nicht als arbeitslos gelten, de facto aber keiner regelmässigen Arbeit in ihrer *danwei* mehr nachgehen und auch keinen regulären Lohn mehr erhalten. Das statistische Jahrbuch Chinas unterscheidet beispielsweise die folgenden Kategorien: *fuyu zhigong* („überschüssige Arbeiter und Angestellte“), *daiye* („auf Arbeit warten“), *touqian* („teilweise oder verspätete Lohnzahlung“), *xiagang* („die Stelle verlassen“), *tiqian tuixiu* und *jiatui* („Frühpensionierung“), *neibutuxiu* („interne Pensionierung“) und *fangjia/fang changjia* („Ferien/lange Ferien von der Arbeit“) (National Bureau of Statistics of China 2004: xv).⁷ Durch die Einführung der verschiedenen Kategorien arbeitslosenähnlicher Zustände gelang es der chinesischen Regierung, ein präzises Bild der Arbeitslosigkeit und der durch sie induzierten sozialen Probleme zu erschweren.⁸

Erst im Zeitraum von 2004 bis 2007 wurde dann offiziell offene Arbeitslosigkeit eingeführt. Die *Xiagangs* werden seither nach Ablauf der zwei- bis drei-jährigen Frist als *Xiagangs* aus ihrer *danwei* ausgegliedert und offiziell – soweit kein anderes Anstellungsverhältnis zustande gekommen ist – als arbeitslos *shiye* registriert und der Arbeitslosenkasse unterstellt. Neu entlassene Arbeiter machen nicht mehr den Umweg über *xiagang*, sondern gehören unmittelbar der Kategorie *shiye* an.

Auf nationaler Ebene stieg die Zahl der *Xiagangs*, welche die grösste der beschriebenen Arbeitslosenkategorien darstellen, in den späten 1990er-Jahren rapide an: Von 5,64 Millionen Ende 1995 auf 9,37 Millionen Ende 1999. Allein im Jahr 2000 wurden 5,12 Millionen Arbeiter *xiagang*, während weitere 5,47 Millionen ihren offiziellen Status als *Xiagangs* beendeten, weil sie entweder wieder eine Anstellung fanden oder weil ihre *xiagang*-Frist abgelaufen war. Insgesamt wurden zwischen 1997 und 2002 27 Millionen Arbeiter *xiagang*, wovon ein Viertel im Nordosten des Landes lebt.

Im Nordosten Chinas, der auch Mandschurei genannt wird, und der sich aus den Provinzen Jilin, Liaoning und Heilongjiang zusammensetzt, wurde nach der kommunistischen Machtübernahme 1949 ein grosser Teil der Schwerindustrien des Landes mit sowjetischer Hilfe entwickelt. Auch noch heute befinden sich mehr staatliche Unternehmen im Nordosten als irgendwo sonst im Lande,

⁷ Wobei hier *shiye* eine Ausnahme darstellt, weil es die einzige Kategorie ist, die offene Arbeitslosigkeit beinhaltet.

⁸ Analog zu der hier beschriebenen Konfusion der offiziellen administrativen Kategorien, hatten auch meine Gesprächspartner Schwierigkeiten, sich in den Regierungsbezeichnungen zurechtzufinden und ihren eigenen Status zu kennen. Während der Forschung stellten sich die offiziellen administrativen Kategorien als nicht applikabel heraus, weswegen dann mit der Selbstbezeichnung *Xiagang* als Hauptkriterium gearbeitet wurde. Den beschriebenen Gesprächspartnern ist (mit Ausnahme der Gespräche mit den Experten und den normalen Bürgern *laobaixing*) gemeinsam, dass sie sich selbst als *Xiagangs* bezeichnen.

weshalb dort auch 73 Prozent aller industriellen Arbeitskräfte gestellt werden.

Vor diesem Hintergrund muss die Härte verstanden werden, mit welcher der Nordosten 1997 von den Entscheidungen über die Unternehmensreformen getroffen wurde. Zusätzlich zu dem enorm hohen Anteil der urbanen Arbeiter, die in der Region leben und *xiagang* wurden, dienen die Städte der Region den Bauern als Auffangbecken auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten. So beheimatet das Gebiet, das nur 8 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht, 22 Prozent derjenigen, die Anrecht auf Sozialhilfe *dibao* haben.

Die englischsprachigen Studien, die bis jetzt über die massive Arbeitslosigkeit der chinesischen staatlichen Unternehmen geschrieben wurden, fokussieren hauptsächlich aus ökonomischer und politikwissenschaftlicher Sicht auf den institutionellen Kontext und die Stellung der Arbeiter in einer Transitions- oder Transformationsökonomie (Bidani und Goh 2002; Bourguignon 2003; Giles, Park und Zhang 2004; Hussain 2003; Kernen 2002; Lee 2002; Lee 2000b; Rocca 2000b, 2002; Scott, Zhang und Huang 2003; Solinger 2001, 2002a, 2002b, 2003a, 2003b), auf die Entstehung der Arbeitslosigkeitskrise (Kernen und Rocca 2000; Rocca 2000a, 2000b), auf die Leistungen des Staats und parastaatlicher Institutionen (Mengin und Rocca 2003), auf Arbeiterunruhen (Blecher 2002; Cai 2002; Kornai 1992; Weston 2002) und auf Gewerkschaften (Perry 2001). Neben den Artikeln journalistischer Natur⁹ analysieren die chinesischen Studien über *xiagang* die Auswirkungen der Gesetze und diskutieren das *xiagang*-Problem und Arbeitslosigkeit im Kontext der Notwendigkeit der Unternehmensrestrukturierung und der Erfordernis nach Mentalitätsänderung der betroffenen *Xiagangs*, um sich effektiver an die Reformen anpassen zu können (Li 2003a; Li 2004b; Liu 2003a; Wei 2004).

Das Arbeitsblatt ist in drei Teile gegliedert, wovon der erste der Vermittlung des Kontextwissens dient, der zweite der Darlegung der Diskurse um *xiagang* und der dritte der Beschreibung der Strategien der *Xiagangs* im Umgang mit sozialer Unsicherheit.

Im ersten Teil, in Kapitel 2, wird der Frage des Kontexts und des Hintergrunds der Akteure nachgegangen, wobei der Staat, die Bevölkerung und die *Xiagangs* selbst berücksichtigt werden. Die administrativ-staatliche wie auch die gesellschaftlich-soziale Ebene wird im Kapitel 2.1 am Beispiel der medialen und oralen Repräsentation von *xiagang* verdeutlicht. Das konkrete Leben und Handeln von sechs *Xiagangs* wird im Kapitel 2.2 beispielhaft portraitiert.

Der zweite Teil, Kapitel 3, widmet sich den Interpretationen der Diskurse um *xiagang* und der Frage der Wahrnehmung des tiefgreifenden Wandels. Dafür werden die folgenden Fragen in je einem (Unter-)Kapitel behandelt: Wie ist *xiagang* entstanden? Wie nehmen die *Xiagangs* die Reformen und ihre Rechte wahr? Leisten die *Xiagangs* Widerstand und wenn ja, in welcher Form? Geht es den *Xiagangs* allen gleich oder gibt es eine spezielle Gruppe, die sich besonders benachteiligt fühlt? Inwiefern hat sich die Bedeutung eines Arbeiterlebens seit Gründung der

⁹ Vgl. hierzu Kapitel 2.1.

Volksrepublik China geändert? Gibt es spezielle Elemente und Werte, die den *Xiagangs* zugeschrieben werden?

Der dritte Teil bzw. Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Bewältigung der sozialen Unsicherheit, die sich für die *Xiagangs* ergibt. Ziel dieses Teiles ist es, die sozialen Differenzierungsprozesse zu beschreiben und aufzuzeigen, inwiefern die Beschlüsse der chinesischen Regierung in Bezug auf die soziale Sicherheit die Leben von *Xiagangs* beeinflussen und auf welche Weise es den *Xiagangs* gelingt, das ehemals staatliche Sicherheitsnetz auf der Basis anderer Netzwerke aufzubauen. Dabei werden die Mechanismen thematisiert, von denen sie Gebrauch machen, um gleiche oder bessere Resultate zu erzeugen. Zur Beantwortung dieser Fragestellung werden im Kapitel 4.1 die Problemfelder im Leben der *Xiagangs* definiert und umrissen. Das Kapitel 4.2 dient dem Beschrieb der Strategien und Mechanismen, die die *Xiagangs* für ihre Absicherung anwenden, was anhand einer Typologisierung der *Xiagangs* erfolgt.

Ich möchte allen meinen herzlichen Dank aussprechen, die mich während dieser Arbeit begleitet und unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Heinzpeter Znoj für die Betreuung sowie Prof. Dr. Ellen Hertz, Dr. Jakob Klein, Dr. Kevin Latham, Prof. Dres. Liu Er und Prof. Dr. Wang Yan für die guten Hinweise. Zu ganz herzlichem Dank bin ich allen GesprächspartnerInnen sowie Zhuang Yan und Zuo Ning verpflichtet.

2 Einbettung der Geschichte

Der erste Teil der Arbeit dient der Frage des Kontexts und des Hintergrunds der Akteure, wobei der Staat, die Bevölkerung und die *Xiagangs* selbst berücksichtigt werden. Die administrativ-staatliche wie auch die gesellschaftlich-soziale Ebene wird im Kapitel 2.1 am Beispiel der oralen und der medialen Repräsentation von *xiagang* verdeutlicht. Im Kapitel 2.2 wird das konkrete Leben und Handeln von sechs *Xiagangs* beispielhaft portraitiert.

2.1 Repräsentationen von Arbeitslosigkeit

Repräsentationen in der Bevölkerung. Als ich zur Anfangszeit meiner Forschung bei einer befreundeten Familie aus der Mittelklasse zum Abendessen eingeladen war, erzählte ich ihnen von meinem Interesse für die Arbeitslosigkeit in China und von meinem daraus resultierenden Forschungsvorhaben. Die Reaktion der Familienmitglieder war ganz unterschiedlich. Während der Vater – ein fünfzigjähriger Mann, der seine jungen Jahre an der sowjetischen Grenze als Soldat und Gefängnisaufseher verbracht hatte und heute als Wachmann bei einer Bank arbeitet – mich voll in meinem Vorhaben unterstützte, versuchte mich der Sohn – ein 27-jähriger Doktorand in Management an einer Eliteuniversität – vorsichtig, sachte und subtil von meinem Vorhaben abzubringen. Die Mutter enthielt sich einer Meinung. Die Argumentation der beiden Männer ging in verschiedene Richtungen: Der Vater hielt das Thema für brennend, aktuell und allgegenwärtig. Seiner Ansicht nach war es nicht nur von höchstem Interesse, weil die Regierung aufgrund zunehmender Unruhen und Proteste der ländlichen Bevölkerung wegen nicht bezahlter Löhne im Baugewerbe in den Städten unter Zugzwang gekommen war und die allgemeine Befürchtung herrschte, dass sich die *Xiagangs* den Unruhen anschließen. Auch rein quantitativ sei das Thema wichtig, weil in den Städten des Nordostens sehr viele Menschen ihre Arbeit verloren hätten und daher „alle, wo du auch immer hinschaust und mit wem du auch immer redest“, *xiagang* seien. Der Sohn hatte dieser abstrakten Ebene viel praktischere Einwände entgegenzuhalten: Wenn ich eine Forschung machen wolle, dann müsse ich ja auch mit *Xiagangs* selbst reden. Sein Unbehagen bei dieser Vorstellung begründete er damit, dass es nicht sicher für mich sei, mit Leuten jenes Niveaus (*shuiping*) zu reden und zu verkehren, dass ihre Qualität (*suzhi*) schlecht sei, dass ich ihnen nicht trauen könne und dass *Xiagangs* kein Umgang für mich seien.

Diese Situation soll hier beispielhaft verdeutlichen, wie über Arbeitslosigkeit gesprochen wird. Aus den Ausführungen des Vaters geht hervor, dass *xiagang* ein Phänomen bezeichnet, das weder marginal oder ungewöhnlich ist, noch eines, mit dem die Bevölkerung von Harbin nur selten in Kontakt kommt. Während meiner Forschung wurde in unzähligen Gesprächen mit Leuten, die selbst nicht direkt betroffen sind, – und hier beziehe ich mich hauptsächlich auf die untere Mittelklasse – folgender Grundtenor laut: Nachdem die Regierung Effizienz für die staatlichen Unternehmen angeordnet hatte, mussten alle Arbeiter, alle Kaderleute und alle, die in der Administration arbeiteten, *xiagang* werden. Arbeiter, die *xiagang* wurden, werden deshalb weder

als Gemeinschaft noch als Gruppe mit speziellen Charakteristika verstanden. „Es hätte jeden treffen können und die, die es getroffen hat, hatten einfach Pech.“ Zu diesem Grundtenor gehörte wohl auch der Ausruf, den ich während meines Forschungsaufenthaltes allzu oft zu hören bekam: „*xiagang*? Haha, in Harbin sind allzu viele *xiagang*. Alle sind von *xiagang* betroffen, praktisch alle meine Nachbarn wurden *xiagang*. Und das ist überall so.“ Diesem Grundtenor, der die Allgegenwärtigkeit und Schicksalshaftigkeit des Phänomens betont, liegt auch ein Ohnmachtsgefühl gegenüber der Regierung, dem System und den Reformen zugrunde. Hier wird *xiagang* geworden zu sein nicht als selbstverschuldet mit einem Stigma behaftet, sondern als Zeichen der Zeit gesehen. Anders hingegen wird über *Xiagangs* gesprochen, wie es der Sohn der Familie getan hat. Die Personifizierung des Phänomens, die hier durch die Grossschreibung des Begriffs symbolisiert wird, erlaubt es, einzelnen Individuen die Verantwortung für ihren Zustand zuzuschreiben und *Xiagangs* in scheinbar ähnlichen Situationen mit kollektiven Charakteristika zu versehen. Diese Charakteristika wiederholen sich, indem *Xiagangs* als altersmässig kurz vor der Pensionierung, unflexibel, altmodisch, konservativ, widerspenstig, streikend, faul und unfähig, sich der neuen Wirtschaftsentwicklung anzupassen, dargestellt werden. Während *Xiagangs* einerseits von ganz wenigen ökonomisch noch schlechter gestellten Bürgern beneidet werden, weil sie für von der Regierung finanziell klar bevorzugt gehalten werden, werden sie andererseits von anderen als „in die Ecke gestellte Regenschirme“ bemitleidet, die Schwierigkeiten haben, ihre Familien zu ernähren. Dies zeigt sich auch darin, dass ich während meiner Feldforschung von fast allen Angehörigen der Arbeiterschicht, die ich befragte, die Aussage erhielt, dass sie Sympathie für die Probleme der *Xiagangs* hegten. Angestellte und Vertreter akademischer Berufe dagegen waren häufig der Ansicht, die *Xiagangs* verzögerten ökonomische Reformen, und beschuldigten sie, zu einer anti-modernen Stimmung im Land beizutragen und ausländische Investoren abzuschrecken. In der mündlichen Repräsentation ist die Unterscheidung zwischen *Xiagangs* als stigmatisiert und *xiagang* als allgegenwärtig und unverschuldet zentral.

Repräsentation in den Medien. Die Darstellungen in diesem Kapitel beschränken sich auf staatlich kontrollierte Tageszeitungen, die ich während meiner Feldforschung täglich kaufte und nach Artikeln über *xiagang*, *Xiagangs*, Arbeitslosigkeit und Sozialversicherungen durchsuchte¹⁰. Hierbei geht es nicht um eine vollständige Medienanalyse, sondern um das Bild und die Eindrücke, welche die am Thema Interessierten vermittelt bekommen: Die Zeitungen werden somit als soziales Kommunikationsmittel und als potentielles Forum vor allem staatlicher und in beschränktem Mass auch gesellschaftlicher Meinungen gesehen¹¹. Durch eine häufig personifizierte und charakterisierte

¹⁰ Von anderen staatlich kontrollierten Medien sind höchstwahrscheinlich äquivalente Resultate zu erwarten. Interessant wäre sicherlich die Gegenüberstellung mit unabhängigen Medien, wie z.B. staatliche Radiosendungen im Vergleich zu Radio Free Asia oder unabhängiger Berichterstattung im Internet.

¹¹ Hierin liegt die Begründung, warum sich die Wahl der jeweiligen Tageszeitung nach relevanten Artikeln richtete und nicht eine bestimmte Auswahl strikt und konsequent verfolgt wurde.

Darstellung des Themas um *xiagang* als diskursives Schlüsselement in der Berichterstattung der Zeitungen wird ein fruchtbarer Einblick in das Bedeutungsuniversum des Begriffs in diesem Medium erwartet¹².

In mehr als der Hälfte der gesammelten Artikel handelt es sich um Erklärungen über bestehende offizielle Regelungen der Sozialversicherungen oder deren Veränderungen sowie um statistische Erhebungen, die die chinesische Regierung in Bezug auf die Arbeitslosigkeit und deren Bekämpfung vornehmen liess und um den Beschrieb von Projekten, die dank innovativer Ideen und guter Führung eine Linderung des *Xiagang*-Problems in einem bestimmten Gebiet zu bringen vermochten. So wird beispielsweise in verschiedenen, schwer lesbaren und kompliziert ausgedrückten Artikeln das Prozedere und die Folgen des Erhalts eines Arbeitslosenausweises (*youhuizheng*) dargelegt oder es wird erklärt, wie die neu erschaffene Arbeitslosenversicherung funktioniert und wie ihr beigetreten werden kann. Zwei der Artikel sind der Sozialhilfe gewidmet, wobei beide interessanterweise darlegen, wer kein Anrecht auf Sozialhilfe hat und wie Missbrauch – der beispielhaft an einer *Xiagang*-Familie aufgezeigt wird – unterbunden wird. Hinweise darauf, welche Bedingungen für ein Anrecht auf Unterstützung erfüllt werden müssen, fehlen. Zwei weitere Artikel zählen über 50 neue Wirtschaftsgesetze auf, von denen betont wird, dass sie alle den *Xiagangs* zugute kommen, wie zum Beispiel das Vorrecht von „4050ern“¹³, bevorzugt eingestellt zu werden, unter der Bedingung, dass sie ein bestimmtes Qualitätsniveau (*suzhi*)¹⁴ aufweisen. Den Artikeln, die sich auf die Bekämpfung des *xiagang*-Problems beziehen, ist gemeinsam, dass sie jeweils das Erreichen des von der (Stadt-)Regierung gesteckten Zieles belegen.

In der Berichterstattung über positive Rollenbilder als eines der kennzeichnenden journalistischen Schlüsselemente bilden auch *Xiagangs* keine Ausnahme. Drei sehr lange Artikel beschreiben im Detail, wie die Vorkämpfer – in allen drei Fällen Männer – nach erfolgreicher Überwindung mehrerer Hürden ihren „Unternehmergeist weckten“ (*jianli chuanzao jingshen*), ihrem „Mut freien Lauf liessen“ (*fangkaile dan*) und aufstrebende Unternehmer wurden. Auch wenn sich die Geschichten in Details unterscheiden, haben sie eine gemeinsame einfache, konsistente und simple Moral: Es gibt nichts, wovor ein *Xiagang* Angst haben sollte. *Xiagang* zu sein kann manchmal schwierig oder schmerzhaft sein, aber es eröffnet gleichzeitig Möglichkeiten und Chancen.

In Bezug auf die negativen Seiten, die die Marktreformen mit sich brachten, wird *xiagang* auf eine Weise abgehandelt, die das Interesse der Zeitungen an sozialer Stabilität und ihr Engagement für die Ideologie des Marktliberalismus zeigen. *Xiagang* wird nicht als sensationsmacherisches Thema behandelt. Natürlich ist die Aufdeckung korrupter Fälle ein wichtiges Thema für die Presse, aber

¹² Insgesamt sammelte ich auf diese Art 25 Artikel aus 5 Zeitungen, wobei 16 Artikel aus der *Xin Wan Bao* (Modern Evening Times), einer Harbiner Tageszeitung, stammen. Bei den anderen vier Tageszeitungen handelt es sich um *Dushi Zixun Bao* (City News), *Xinmin Wanbao* (Xinmin Evening News), *Heilongjiang Chenbao* (Morning News) und *Shenghuo Bao* (Life Daily).

¹³ Sprich „Vierzigfünziger“. Mit „4050ern“ werden weibliche und männliche *Xiagangs* bezeichnet, die ungefähr 40 bzw. 50 Jahre alt sind. Weitere Erläuterungen siehe Kapitel 3.4.

¹⁴ Für Erklärungen zum Wort *suzhi* siehe Kapitel 3.6.

die Ausnützung der *Xiagangs* als indirekte Opfer der Reformen wird nicht explizit dargestellt; auch wird nicht über die Anzahl weiblicher und männlicher *Xiagangs* geschrieben.

Neben den Artikeln fanden sich drei Leserbriefe in den Zeitungen, wovon zwei sich Auskunft über das bürokratische Prozedere für Sozialhilfe und Kredit erbitten. Der Dritte allerdings stellt in der Stellungnahme über *xiagang* eine Ausnahme von allen anderen Artikeln dar: Er zeichnet sich durch eine kritische Sichtweise gegenüber der staatlichen Praxis aus. Angeprangert wird ein Regierungsprojekt zur Linderung der Schwierigkeiten bei der Stellensuche in Südchina, bei dem die Regierung den grössten Teil der Lohnzahlungen von neu angestellten 4050er-*Xiagangs* übernimmt. Pars pro toto wird kritisiert, dass die von der Regierung angewandte Strategie gegen das allgemeine Gerechtigkeitsprinzip verstösst und dass, aufgrund des beschränkten ökonomischen Potentials der Regierung, diese nur beschränkt Arbeitsplätze „kaufen“ (Betonung im Original) kann. Bezweifelt wird auch, dass eine reine Lohnauszahlung den wirklichen Bedürfnissen der *Xiagangs* und der Arbeitslosen gerecht wird. Weil das Problem der Arbeitsplatzschaffung nicht von Grund auf von der Regierung gelöst wird, kommt der Autor des Leserbriefs zum Schluss, dass es sich um eine weitere Notlösung (*quanyizhiji*) der Regierung handle, die eine weitsichtige marktfördernde und arbeitsplatzschaffende Strategie verfehlt (Li 2004a).

Neben den Berichten über *Xiagangs* und *xiagang* durchforstete ich die Zeitungen auch nach dem, was die *Xiagangs* ehemals waren: Normale Arbeiter (*putong gongren*). Finden musste ich, dass die Arbeiter selbst, aber auch ihr Leben neben der Arbeit und ihre Sorgen, keinen Platz (mehr) haben in der Presse – genauso wenig wie im Rundfunk oder im Fernsehen. Denn wenn überhaupt über sie berichtet wird, dann fast ausschliesslich im Zusammenhang mit Industrieunfällen (als Opfer oder Verursacher) oder – ähnlich der Berichterstattung über die Bauern in der Stadt (*nongmin*) – mit Diebstahl und familiärer Gewalt. Die Presse äusserte sich über die Arbeiter entweder pejorativ oder stellte sie als homogene Masse Unschuldiger dar, die hilflos den Manipulationen von korrupten Machthabern ausgeliefert gewesen sei, ähnlich der Berichterstattung eines Artikels über eine *Xiagang*, die ohne ihr Wissen zur juristischen Person eines Unternehmens, das im Zusammenhang mit veruntreuten Geldern stand, gemacht worden war. Wird über allfällige Beschwerden bezüglich des neuen Sozialversicherungssystems berichtet, so stets mit dem Unterton, dass die Arbeiter ihre früheren Privilegien weiter beibehalten möchten, was dann als konservativ und verstockt dargestellt wird. Im Gegensatz zu der negativen Darstellung dieser „traditionellen“ Denkweisen in der Arbeitskultur werden neue Beschäftigungsformen und die neue materielle Kultur in den Medien in ein sehr positives Licht gerückt. Werbung in Presse und Fernsehen zeigt Angestellte und Freiberufler der Mittelklasse beim „sauberen“ Arbeiten mit Hightech-Geräten wie Handys und Computern – Dingen, die keine symbolische Verbindung mit den arbeitenden Klassen haben.

In keiner der Zeitungen gab es Artikel über Proteste von *Xiagangs* – auch nicht über die Demonstration am 24. Juli 2004 in Harbin, von der ich Augenzeugin wurde. Auch fand sich keine Berichterstattung über eventuelle negative Seiten von *xiagang*, wie Elend, Frustration oder Wut der *Xiagangs*. Gemäss Zhao (2002:111) spiegelt die Berichterstattung aller angesprochenen Bereiche die offiziellen Propagandarichtlinien wider, die gemäss den Prioritäten der Partei den Mediendiskurs über dieses Thema kontrollieren. Sie reflektiert eine neoliberale Perspektive und den Pro-

Establishmentcharakter des Diskurses. Denn auch wenn die Gründe und das Hintergrundgeschehen für Methoden der erfolgreichen Kapitalakkumulation einzelner in anderen Artikeln genauestens beschrieben werden, umreisst keiner der Artikel die makropolitische Ökonomie oder die Mikropolitik von *xiagang* im Detail.

Die Repräsentation von *xiagang* in den Zeitungen wirkt wegen der durchgängig mit ungebremstem Optimismus durchzogenen Darstellung fast schon kanonisch. Das Bild hingegen, das von *Xiagangs* vermittelt wird, steht in einer Spannung, deren Polarität sich am elaboriertesten in zwei Figuren zeigt: Zum einen in einem *Xiagang*, dessen dynamische Person eine Projektionsfläche zur Fetischisierung durch Akkumulation von Reichtum und Mitmischen im Wirtschaftsboom bietet, und zum anderen in einem *Xiagang*, einer altersmässig fast-pensionierten Person, die materiellen Wohlstand und (Wirtschafts-)Entwicklung nur durch deren Mangel und absolute Abwesenheit verkörpert. Im ersten Fall, der dominant und verbreitet ist, werden Heldenfiguren sagenumwobener *Xiagangs* kreiert, die dank grösstem Einfallsreichtum und Eigeninitiative *laoban* (Boss) wurden. Sie gründeten eigene Firmen, stellten immer mehr Personal – im Idealfall auch *Xiagangs* – ein und können es in Bezug auf Effizienz in der Profitmaximierung durchaus mit der neuen Managementelite aufnehmen. Diese Gegenüberstellung macht offensichtlich, dass die beiden Figuren in der Person eines einzelnen *Xiagangs* unvereinbar sind. Unvermeidlich wirkt der Vergleich der beiden plakativ, denn allzu offensichtlich erscheint die Instrumentalisierung des Diskurses der jeweiligen Gruppen in aller Deutlichkeit.

2.2 Leben als Xiagang: Portraits

Nachdem im letzten Kapitel über *xiagang* und über die *Xiagangs* gesprochen wurde, kommen in diesem Kapitel sechs *Xiagangs* selbst zu Wort und werden portraitiert. Die Auswahl der Portraits dient der Veranschaulichung einer Bandbreite möglicher Strategien zur Bewältigung sozialer Unsicherheit und zeigt ein Spektrum möglicher Lebenswege vermeintlich gleich geglaubter Situationen auf.¹⁵

„Ich habe es satt, dass die Leute immer auf mich runtergucken.“

Wu Yupeng¹⁶, unverheiratet, lebt alleine ohne feste Adresse in Harbin. Wu Yupeng wurde als zweites von zwei Kindern in eine Bauernfamilie in einem kleinen Dorf südlich von Harbin im Frühling 1978 geboren. Sein Vater, gelernter Elektriker mit abgeschlossenem Gymnasium, war während einer der Hungersnöte in den 1950ern von der Kleinstadt Shuangcheng (er hatte dort im

¹⁵ Jedes Portrait steht für einen *xiagang*-Typen aus Kapitel 4.2.

¹⁶ Es ist wahrscheinlich nicht falsch zu sagen, dass Wu Yupeng mein wichtigster Informant und auch Begleiter während meiner Forschung war. Durch seine Freude und sein Interesse an meinem Forschungsprojekt brachte er sich aktiv in das Projekt ein, indem er – vielleicht nicht zuletzt, weil er selbst *xiagang* war – mir mit einem unglaublichen Geschick und grosser Natürlichkeit Zugang zu Personen, Daten und Themenbereichen verschaffte, während der Interviews wichtige Fragen stellte und auf entscheidende Punkte hinwies.

Post- und Telekommunikationsbureau gearbeitet) aufs Land migriert; dort heiratete er später seine Frau. Ihre Tochter wurde 1971 geboren. Wie das Leben der Familie genau aussah, als Wu Yupeng noch jung war, weiss er nicht, weil er sich nicht erinnern kann und niemand da ist, den er fragen könnte. Er weiss noch, dass die Familie vom Ertrag eines Stückes Land lebte, das ihnen zugeteilt war und auf dem sie hauptsächlich Mais anpflanzten. Zusätzlich arbeitete sein Vater in einem staatlichen Weizendepot der Stadt Lanling, weshalb Wu Yupeng heute eine städtische Haushaltsregistrationskarte (*hukou*) von dort hat¹⁷. Als Wu Yupeng drei Jahre alt war, starb seine Mutter. Weil seine Familie nicht genug Geld für seine Schulbildung aufbringen konnte, schloss er seine schulische Karriere noch vor Abschluss der Grundschule im Alter von neun Jahren ab. In den darauf folgenden Jahren trug Wu Yupeng zum Familieneinkommen bei, indem er Gänse zum Verkauf anbot. Das Geld war knapp, und häufig hatte die Familie nicht genug zu essen. Vier Jahre später, als er dreizehn war, zog seine Schwester aus, weil sie in eine arrangierte Ehe gezwungen worden war. Heute lebt sie als Bäuerin mit ihrem Mann und zwei Kindern in einem Nachbardorf. Mit sechzehn verliess Wu Yupeng Heilongjiang, um sich in Liaoning mit körperlicher Arbeit zu verdingen. Nach einem Jahr auf dem Bau arbeitete er während zweier Jahre als Kumpel in Kohleminen. Als ihn die Nachricht vom Tod seines Vaters erreichte, kehrte er in das Dorf zurück. Das Strohhaus der Familie und die zwei *mu* Land wurden unter seinem Namen registriert. Weil er nun ohne Einkommen und Arbeit war, erkundigte er sich in der Arbeitseinheit (*danwei*) seines Vaters, dem Weizendepot, nach einer Stelle. Der frühere Vorgesetzte (*lingdao*) seines Vaters erlaubte ihm, die Stelle seines Vaters, weil dieser schon vor dem Erreichen des Rentenalters gestorben war, gemäss der *dingti*-Politik¹⁸ zu übernehmen (*jieban*). Im Jahre 2000, nur ein Jahr nachdem Wu Yupeng dort zu arbeiten begonnen hatte, entliess das Weizendepot Arbeiter und machte ihn zum *Xiagang*. Jetzt ist er berechtigt, monatlich eine Sozialhilfe von 50 RMB zu erhalten und hat Anspruch auf eine Rente, wenn er das Alter von 55 Jahren erreicht hat. Um seiner Schwester ein wenig zu helfen, gab er ihr sein Haus. Den Ertrag des Hauses, das seine Schwester daraufhin verkaufte, verwendete sie für das Schulgeld der Kinder. Das Land wurde für 200.- RMB pro Jahr verpachtet, aber das Geld erreichte seine Familie nie. Weil die Sozialhilfe zum Überleben nicht ausreichte, begann Wu Yupeng, mit verschiedenen Aktivitäten Geld zu verdienen. Aufgrund seiner sehr niedrigen Schulbildung – er kann nicht lesen und schreiben – hat er grosse Schwierigkeiten, eine Anstellung zu finden, die nicht körperliche Arbeit umfasst. Auf der Suche nach Alternativen zum niedrigen Lohn und der Anstrengung körperlicher Arbeit entdeckte Wu Yupeng etwas, was gemeinhin mit „Mischeln“ (*hunhun*) bezeichnet wird. Er selbst hält sich nicht für einen *hunhunr* (diejenigen, die mit *hunhun* ihren Lebensunterhalt verdienen), weil er den Ausdruck für zu negativ besetzt hält, räumt aber ein, dass er eigentlich sein gesamtes Einkommen der letzten paar Jahre durch *hunhun* verdient hat. In seinem Fall handelte es sich hierbei um Aktivitäten wie Angeheuertwerden für Schlägereien (je nach Gegner 500 bis 5000 RMB pro Schlägerei),

¹⁷ Zu näheren Erläuterungen zum *hukou*-System siehe Cheng und Selden (1994).

¹⁸ *Dingti*-Politik ist die offizielle Bezeichnung für die Regelung, die Kindern erlaubt, die Stelle ihrer Eltern zu übernehmen, wenn letztere pensioniert werden. Sie war jahrelang bis in die frühen Jahre der Reformperiode in Kraft.

Botengänge für die Waffenmafia, Aufhängen von verbotenen (oft politischen) Plakaten (pro Plakat je nach Grösse 0,20 bis 2 RMB), Organisation und Bereitstellen von Angeboten im Sexgewerbe (in seinem Fall als Manager in Institutionen, die offiziell als Duschhäuser oder Massagesalons angemeldet sind, für einen Monatslohn von ca. 1000 RMB), etc. Als ich ihn nach seinem Leben vor und nach *xiagang* fragte, erzählte er mir Folgendes:

Natürlich ist es nicht fair von der Regierung, uns *xiagang* zu machen und die Art, wie sie uns behandeln, ist sogar noch weniger fair. Es mag vielleicht besser für die Wirtschaft sein, aber für mich als ein Individuum ist es sehr schwierig, damit zurechtzukommen. Ich bin arm, ich habe gar nichts, noch nicht einmal Verwandte. Meine beiden Eltern sind gestorben. Meine Schwester lebt mit ihrer eigenen Familie ein schwieriges Leben. Sie sind sehr, sehr arm. Sie wohnen in einem Strohhaus, in dem es im Winter sehr kalt ist und es bei Regen reinregnet. Sie und ihr Mann streiten jeden Tag. Sie hat keine Zeit und Kraft, sich um mich zu kümmern. Weisst du, das Geldthema ist nicht das Schwierigste für mich, weil ich immer irgendetwas tun und damit erfolgreich sein kann. Allerdings habe ich natürlich nicht viele Wahlmöglichkeiten wegen meiner begrenzten Bildung. Ich kann nicht Automechaniker lernen oder ins Militär gehen, weil ich nicht wirklich lesen kann. Was ich allerdings tun könnte, ist zurück aufs Land zu gehen und anzupflanzen, aber das Land ist jetzt verpachtet, das Haus verkauft und vor allem bin ich allein. Es ist nicht einfach, ohne Familie und ohne Land Landwirtschaft zu betreiben. Der einzige Weg, den ich habe, ist weiterzumachen mit dem, was ich in letzter Zeit gemacht habe. Ich möchte gern ein eigenes Duschhaus eröffnen, was ich auch kann, unter der Voraussetzung, dass ich von jemandem Hilfe bekomme. Ich habe viel Erfahrung, weil ich alle möglichen Arten von Jobs hatte und mit allen möglichen Leuten verkehrt habe. Aber ohne Hilfe werde ich nichts verändern können und nie aus diesem Sumpf herauskommen. Trotzdem mache ich mir keine grossen Sorgen wegen des Geldes. Ich meine, schliesslich habe ich ja noch die Sozialhilfe, obwohl ich die meistens gar nicht abholen gehe, weil die Fahrtkosten höher sind, als das, was ich bekomme. Das wirkliche Problem ist, wie die Leute dich angucken. Wenn du kein Geld hast, verachten (*kanbuqi*) sie dich, Freunde verlassen dich, und niemand wird dir helfen und dir Geld leihen. Als ich noch im Weizendepot arbeitete, wussten die alle, dass das meine Arbeitseinheit (*danwei*) ist und respektierten mich, obwohl mein Lohn nur mickrig war. Nachdem ich *xiagang* wurde, veränderte sich die Haltung der Leute mir gegenüber, weil ich ohne Festanstellung jobbe (*dagong*). Und ich werde immer jobben müssen, ausser es gelänge mir, mein eigenes Business aufzubauen und Boss zu werden. Der Hauptgrund, warum ich ein Duschhaus aufmachen möchte, ist, um den Leuten zu zeigen, dass ich etwas kann und dass ich jemand bin. Ich habe es wirklich satt, dass die Leute immer auf mich runtergucken.

Im August 2004, wenige Wochen vor Abschluss meiner Feldforschung, teilte mir Wu Yupeng mit, dass er den Verkauf einer seiner Nieren (10 000 bis 11 000 RMB) in die Wege geleitet hatte, um das nötige Kapital (8 000 RMB) zu erhalten, das er benötigte, um einen Kredit von 100 000 RMB bei der Bank aufnehmen zu können. Er wollte das Geld, um sein eigenes Duschhaus eröffnen zu können.

**„Ich bin selbst schuld, weil ich die Kunst, Beziehungen
aufzubauen, nicht beherrsche.“**

Yu Guilan, Mitte vierzig, geschieden, lebt mit ihrer 19-jährigen Tochter Wang Feitong in einem kleinen Raum eines ehemaligen Fabrikgebäudes in Harbin. Sie seien viele Kinder gewesen, fünf Stück, erzählt Yu Guilan. Weil ihre Tante keine Kinder haben konnte, hätten ihr ihre Eltern das jüngste der Geschwister – nämlich Yu Guilan – „gegeben“. Daher sei sie, bis sie etwa zehn gewesen sei, in Shandong aufgewachsen. Erst als ihre Tante gestorben sei, habe ihr Vater sie zurückgeholt. Heute denkt Yu Guilan oft darüber nach, was wohl gewesen wäre, wenn sie heute noch in Shandong leben würde. Shandong hat sich im Gegensatz zu Heilongjiang schnell entwickelt und ist eine reiche Provinz geworden. Ob es ihr dann heute wohl besser ginge? Ob sie vielleicht mehr im Leben erreicht hätte?

Sie habe zwar die Oberschule (*gaozhong*) abgeschlossen, habe dort aber wenig gelernt, weil „die Leute damals wohl dumm waren“ (*na shihou haoxiang ren sha*). Ihre Familie sei arm gewesen, und sie selbst habe weder gern gelernt, noch sei sie klug gewesen. Nachher habe sie wie die meisten anderen städtischen Jugendlichen „auf die Berge rauf und in die Täler runter“ (*xiaxiang shangshan*) zur Umerziehung müssen, obwohl sie das jüngste Kind der Familie sei¹⁹. Weil ihre zweitälteste Schwester gesundheitlich Probleme gehabt habe, sei sie an ihrer Stelle „den Massen gefolgt“ (*sui daliu*) und aufs Land nach Wuchang in Heilongjiang gegangen. Ihre älteste Schwester sei bis heute auf dem Land geblieben und habe dort Familie. „Auf die Berge rauf und in die Täler runter“ und überhaupt die gesamte Zeit der Kulturrevolution sei hart gewesen, eine Zeit voller Entbehrungen, in der es „überhaupt nichts gab“ (*sha ye meiyou*). Nach knapp zwei Jahren habe sie zurück in die Stadt kommen können, habe aber ihre Haushaltsregistrationskarte (*hukou*) vorerst auf dem Land lassen müssen. Seither habe sie in der Schwerindustrie gearbeitet. Zuerst sei sie der Arbeitseinheit (*danwei*) ihres Vaters – einer *jiashuchang*²⁰ – zugeteilt worden und habe dort gelernt, Fahrräder herzustellen. Dann sei sie in das Immobilienbüro der *danwei* umgeteilt worden und habe dort körperliche Arbeiten verrichtet. Meistens habe sie Häuser renoviert. Sie habe dann den Vater ihrer Tochter, Wang Feitong, kennengelernt und kurze Zeit später gegen den Willen ihrer ganzen Familie geheiratet. Wegen ehelicher Gewalt liess sie sich wenige Jahre nach Geburt des Kindes scheiden. Bei der Scheidung habe sie auf Wohnung und Möbel verzichtet, dafür aber auf einer Geldsumme bestanden, die sie gespart habe und nun für die Ausbildung ihrer Tochter aufwende. Vom Vater der Tochter hätten sie nie wieder etwas gehört. Nicht bewusst sei ihr damals gewesen, dass mit der Scheidung die Lage erst recht „grausam“ (*canku*) würde. Nach der Scheidung habe sie mit ihrer Tochter einen Tag bei einer Freundin wohnen können. Weil sie sich geschämt habe, ihre Eltern von der Scheidung erfahren zu lassen und sie diese auch nicht um Hilfe bitten wollte, habe sie sich nachts mit ihrer Tochter in den Umkleideräumen der Fabrik versteckt und so mehrere Monate

¹⁹ Die jüngsten Kinder der Familie waren jeweils von *shangshan xiaxiang* befreit, damit sie in der Stadt bleiben und ihren Eltern helfen konnten. In ihrem Falle mussten drei von fünf Kindern *shangshan xiaxiang*.

²⁰ *Jiashuchang* bedeutet wörtlich übersetzt, dass die *danwei* ein Familienunternehmen sei. Nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder und Verwandten gehören zur selben *danwei*.

gelebt. Sie habe dann herausgefunden, dass ein Raum in der Fabrik leer stand und fragte ihren Abteilungsleiter, ob es möglich sei, vorübergehend mit ihrer Tochter darin zu wohnen. Der Raum, in dem sie heute noch leben, sei ihnen zugesprochen worden. „Damals waren die Vorgesetzten (*lingdao*) noch nett. Die haben sich richtig um uns gekümmert und wollten, dass es uns gut gehe“. So habe sie gedacht, dass sie bald etwas Besseres fänden. Heute hingegen sei sie froh, überhaupt in dem Raum wohnen zu können, denn jede andere Wohngelegenheit liege ausserhalb ihrer Möglichkeiten. Materiell sehr schlecht gestellt, ohne Rückhalt der Familie, als geschiedene, alleinstehende Frau in einer Gesellschaft, in welcher Scheidungen selten gewesen seien, habe sie ihren Kummer in Alkohol begraben und sich „fast zu Tode gesoffen“. Für ihre Tochter sei das natürlich schlimm gewesen. Als sie einige Jahre später *xiagang* wurde, sei die Situation noch viel schwieriger geworden. Neben Miete, Elektrizitäts- und Wasserrechnungen müsse sie die Kranken- und Altersversicherung seither selbst bezahlen, was vorher alles von der Arbeitseinheit (*danwei*) übernommen worden sei. Auch wenn sie vorher nur 200 RMB verdient habe, hätten sie davon leben können. Mit den neuen Ausgaben sei das nun unmöglich geworden. Finanziell auf immer knappere Mittel gestellt, habe sie versucht, andere Anstellungen zu finden, was jedoch wegen ihrer Bildung, ihres Alters, ihres Geschlechts und als alleinerziehende Mutter äusserst schwierig für sie sei. In der Regel habe sie geputzt oder sei Kindermädchen (*baomu*) gewesen. Eine Zeitlang habe sie nachts als Hostesse in einer Bar gearbeitet, wo sie männliche Gäste „beim Trinken unterhielt“. Ihre Tochter, die sich allein zu Hause fürchtete, habe in der Bar übernachtet und sei am nächsten Morgen direkt in die Schule gegangen. Diese Lösung habe sich sehr negativ auf die schulische Leistung ihrer Tochter ausgewirkt, weswegen Yu Guilan die Stelle schliesslich aufgab. Wenn sie ganz dringend Geld brauche, leihe sie es sich. Als sie zum Beispiel dringend ihren Gallenstein operieren lassen musste, verpfändete sie ihren Identitätsausweis. Sie habe über ein Jahr gebraucht, das Geld wieder zurückzubezahlen. Manchmal könne sie sich auch Geld von ihrer zweitältesten Schwester leihen, die ihr damit vergelten wolle, dass sie damals beim „auf die Berge rauf und in die Täler runter“ (*xiexiang shangshan*) für sie einsprang. Ab und zu könne sie daher das Geld von ihr sogar behalten. Vor einem halben Jahr seien Studenten von der Universität zu ihr gekommen, um eine Umfrage über die Sozialhilfe (*dibao*) zu machen. Dabei habe sie gemerkt, dass sie seit Jahren Anrecht auf 200 RMB monatlich sowie Reis, Öl, Gemüse und Fisch gehabt hätte. Sie sei wütend, dass man sie nicht einmal darüber informiert hatte, sondern dass einer der Vorgesetzten (*lingdao*) „das Geld einsteckte“ und es ihr erst ausbezahlte, als sie sich beschwerte. Sie hoffe, ihre Tochter Wang Feitong fände in zwei Jahren nach erfolgreicher Berufsausbildung als Krankenschwester eine gute Stelle und könne dann selbständig ein besseres Leben führen. Die Ausbildung sei das wichtigste und auch einzige, was sie ihr mitgeben könne. Sie selber freue sich auf ihre Altersrente, die sie auch in zwei Jahren erhalten werde und die höher sei als die Sozialhilfe (*dibao*).

Als sie in der Arbeitseinheit (*danwei*) zu arbeiten begonnen habe, seien die Arbeitsbedingungen noch in Ordnung gewesen und die wirtschaftliche Effizienz des Unternehmens noch gut. „Sie konnten uns Löhne auszahlen. Jetzt geht das nicht mehr. Heute gibt es fast keine Angestellten mehr. Jedes Jahr ist schlechter als das vorige.“ Ihr Lohn von ursprünglich 100 RMB sei im Laufe der Jahre auf 370 RMB angestiegen, aber man könne die Höhe des Lohnes nicht mehr mit der Situation heute vergleichen, da die Preise anstiegen und die Kaufkraft eines RMB sank. Eines Tages habe die

Arbeitseinheit (*danwei*) aufgehört, den Lohn auszuzahlen. Obwohl sie noch während drei Jahren täglich arbeiten ging, habe sie über den gesamten Zeitraum nur 80 RMB erhalten. Sie sei nie informiert worden, was mit der Arbeitseinheit (*danwei*) los sei und warum sie keinen Lohn erhalte. Oft habe sie ihren Vorgesetzten (*lingdao*) aufgesucht und ihn gefragt, aber immer nur die Antwort erhalten: „Kein Geld“ (*mei qian*) und wenn sie nicht arbeiten wolle, dann solle sie halt nicht mehr kommen, sie bekäme dann aber später ihren Lohn nicht, den ihre Arbeitseinheit (*danwei*) ihr noch schulde. Als sie ein andermal eine Arbeitslosenbestätigung (*xiagangzheng*) von der Arbeitseinheit (*danwei*) haben wollte, um eventuell Vergünstigungen zu bekommen, habe man ihr geantwortet, dass sie gar nicht *xiagang* sei, sondern „lange Ferien von der Arbeit habe“ (*fang changjia*), weshalb sie auf eine Arbeitslosenbestätigung (*xiagangzheng*) kein Anrecht habe. Die Situation sei bis heute sehr unklar. Yu Guilan sagt von sich, dass sie zwischen ihrer Arbeitseinheit (*danwei*) und der „Welt draussen“ hin- und herpendle. Sie sei natürlich auf Geld angewiesen und müsse arbeiten, könne das aber „draussen“ nicht wirklich, da sie den Kontakt mit der *danwei* nicht abbrechen wolle, aus Angst, ihren noch ausstehenden Lohn, ihre Altersrente und ihr Zimmer zu verlieren. Beispielsweise habe sie einmal eine Anstellung als Kindermädchen (*baomu*) angenommen und in einer Familie morgens und abends das Kind betreut. Das habe auch solange gut funktioniert, bis ihr Vorgesetzter (*lingdao*) ihr auftrag, spätnachmittags in seinem Haus Putzarbeiten zu verrichten. Als sie sich weigern wollte, um weiterhin Kindermädchen (*baomu*) bleiben zu können, habe er ihr geantwortet, dass, wenn sie es nicht tun wolle, sie nicht mehr der Arbeitseinheit (*danwei*) angehöre und er jemand anders nehmen würde. Nun putze sie gelegentlich den Kadern die Wohnung. Manchmal könne sie stundenweise Gelegenheitsarbeiten ausserhalb annehmen, müsse aber natürlich auf eine regelmässige Tätigkeit verzichten, da ihre Vorgesetzten (*lingdao*) sich jederzeit das Anrecht nähmen, sie für Arbeiten einzuteilen.

Grosse Hoffnung legt Yu Guilan auf die Ausbildung ihrer Tochter. In zwei Jahren werde diese ihre Ausbildung beendet haben, zu arbeiten beginnen und einen festen Lohn bekommen. Vom Lohn ihrer Tochter erhoffe sie sich eine erhebliche Erleichterung der finanziellen Schwierigkeiten und Verbesserung des Lebensstandards. Manchmal, wenn sie sich grosse Sorgen mache, tröste ihre Tochter sie mit den Worten: „Bald habe ich ja meine Ausbildung fertig. Dann bekomme ich eine gute Stelle und kaufe dir eine Wohnung.“ Und genau an den Tagen der Zuversicht überkomme sie nachts jeweils dieses schleichende Gefühl des Selbstbetrugs und der falschen Träumerei, denn Wang Feitong werde nie ein wirklich besseres Leben führen können. Ihr Hintergrund, ihre Erziehung und sie als Mutter würden ihrer Tochter die Möglichkeit auf ein besseres *suzhi* – eine höhere Qualität – verbauen, das für eine Entwicklung der Lebensperspektiven in der heutigen Gesellschaft unabdingbar sei.

Seit sie *xiagang* ist, fühle sie sich natürlich ungerecht behandelt. Die Situation sei jedoch „derart ungerecht, dass es überflüssig ist, darüber zu reden und meinen Fall mit anderen zu vergleichen“. Und sie müsse auch eingestehen, dass, neben den strukturellen Problemen, sie selbst auch Schuld an ihrer Situation habe. In ihrer Schulzeit habe sie sich keine Mühe gemacht, viel zu lernen und habe es verpasst, eine Berufsausbildung zu absolvieren. Auch ihrer Familie gegenüber sei sie zu stur (*te jue*) gewesen und hätte den Mann ihrer eigenen Wahl und nicht den der Familie geheiratet. „Wenn

ich damals nicht so stur gewesen wäre, könnte ich mich heute auf die Hilfe von meinen Eltern verlassen. Die haben eine feste Rente, mit der sie Wang Feitong unterstützen und einen Teil ihrer Ausbildung bezahlen könnten – das ist in den anderen Familien ganz normal.“

Ein weiterer Grund, warum Yu Guilan die Schuld für ihr Leid bei sich sucht, ist, dass sie nicht gut in der „Beziehungspflege“ (*guanxi*) sei, denn „wenn du in der Fabrik so bist wie ich, keine besonderen Kenntnisse hast, dann muss du es wenigstens mit den Kadern gut können (*laishi*), denn sture Leute wie ich, die einen ehrlichen Charakter haben, bringen es in der heutigen Gesellschaft einfach nicht (*chi bu kai*). [...] Egal ob Mann oder Frau, alt oder jung, alle müssen *laishi* können.“ Denn die Gesellschaft entwickle sich und sobald „du die Beziehungen (*renji guanxi*) nicht gut machst, fällst du sofort.“ Sie selbst sei gar nicht gut in *laishi* in ihrer *danwei* und wolle und könne nicht mit den Kadern verkehren. In ihrem Fall sei es klar, dass die Kader sie schikanierten, weil sie keine „Fähigkeiten“ (*nengnai*) habe, was bedeute, dass sie unfähig sei, mit den Kadern gute *guanxi* aufzubauen. Unterstützung von anderen *Xiagangs* ihrer Arbeitseinheit (*danwei*) erwarte sie keine, denn das Beziehungsnetz innerhalb sei viel zu stark, als dass es zu Unruhen (*naoshi*) kommen könnte.

„Xiagang war das Beste, was mir passieren konnte.“

Zhang Hongjun, Anfang 30, Single, keine Kinder, lebt in Harbin. Die *xiagang*-Frage sei schon seit Jahren ein komplexes und verwirrendes Thema, weil *xiagang* als zwingender Trend auf der einen Seite aufgrund der guten Absicht sehr positiv sei, sich aber auf der anderen Seite „durch die Verringerung der Last der chinesischen Unternehmen“ negativ auswirke. Die Zuweisung der Arbeitsplätze der *Xiagangs* sei nach wie vor ein Problem. Natürlich habe die chinesische Regierung versucht, durch einige Regelungen, wie die Sozialhilfe (*dibao*) oder wie *zimou zhiye* (selbst einen Arbeitsplatz und ein Einkommen durch Selbständigkeit schaffen) – was sehr gut für die Entwicklung des Landes sei – Linderung zu erreichen. Allerdings seien *Xiagangs* aufgrund ihrer Fähigkeiten und ihres Alters nach wie vor eine „Gruppe von Leuten mit schwacher Macht“ (*yiqun ruoshi qunti*). *Xiagangs*, die einen zweiten Beruf oder einen Arbeitsplatz erhielten, gebe es nur äusserst selten. Er vertraue aber darauf, dass sich auf die Fragen bald Antworten finden liessen, weil das Phänomen der Arbeitslosigkeit in allen anderen Ländern auch existiere. Es sei „ein natürlicher Entwicklungstrend, dass das Phänomen *xiagang* langsam ausstirbt“. In wenigen Jahren sei *xiagang* dann kein Problem mehr, nicht zuletzt auch, weil gemäss eines neuen Konzepts der Regierung nach und nach alle *Xiagangs* von der Kategorie *xiagang* in die Kategorie *shiye* umgeteilt würden. In der Marktwirtschaft, in der die Gesellschaft dann nach Darwins Prinzip *survival of the fittest* funktioniere, könne man halt keine „faulen Leute heranziehen“. Die Leute mit Fähigkeiten (*nengnai*) und Qualität (*suzhi*) könnten jetzt viel mehr verdienen und jene ohne diese Eigenschaften müssten eben zu Hause bleiben, das sei ganz normal. Er selbst kenne aber ohnehin niemanden, der der zweiten Kategorie angehöre. „*Xiagang* ist nicht erschreckend, sondern es ist erschreckend, wie du mit diesem Problem umgehst“. In seinem Fall sei *xiagang* „das Beste“ gewesen, was ihm passieren konnte. Er sei in Harbin in einer ganz normalen Familie aufgewachsen, habe die Oberschule abgeschlossen und anschliessend an einer Universität in Harbin Kunst studiert. Von der

Regierung sei er dann wie alle anderen Hochschulabsolventen einer Arbeitseinheit (*danwei*) zugeteilt worden. Dort habe er als normaler Arbeiter einen *nine-to-five*-Job gehabt, habe täglich arbeiten müssen und am Monatsende seinen stabilen Lohn erhalten. „Mit der gesellschaftlichen Entwicklung“ sei es dem Unternehmen dann wirtschaftlich zunehmend schlechter gegangen und ein Bankrott sei absehbar gewesen. „Wenn’s das Unternehmen nicht mehr gibt, dann werd’ ich eben *Xiagang*“, habe er sich gedacht und sei freiwillig *Xiagang* (*zidong xiagang*) geworden. Sofort danach habe er eine Kunstschule eröffnet, weil er Kunst am meisten möge. Die Kunstschule richte sich als Vorbereitungskurs an junge Menschen, die an Aufnahmeprüfungen der Kunsthochschulen teilnehmen wollen. Mit dem Ertrag der Kunstschule habe er in einem Monat verdienen können, was er in seiner Arbeitseinheit (*danwei*) in einem halben Jahr bekommen habe. Dennoch sei er finanziell nicht ganz zufrieden gewesen, vor allem, weil ihm ein Cousin, der in Kanada lebt, angeboten habe, Geld in eine Geschäftsidee zu investieren. Zusammen hätten sie dann einen Businessplan für ein Internetcafé erarbeitet, weil sie darin ein grosses Entwicklungspotential sahen: Bis anhin – also Ende der 1990er-Jahre – gab es in ganz Harbin erst vereinzelt Internetcafés und im Viertel neben der technischen Universität noch gar keines. Zhang Hongjun lieh dann von seinem Cousin das nötige Kapital, um sich eine Bürofläche im Erdgeschoss in der Nachbarschaft einer Universität zu mieten und die Räumlichkeiten mit zehn hochwertigen Computern, Internetanschluss und den üblichen Büromöbeln einzurichten. Durch die guten Beziehungen seines Onkels zu den Behörden habe er innerhalb weniger Tage alle nötigen Lizenzen und Bewilligungen erhalten. Schon bei der Einweihung seien scharenweise Studierende von der Universität gekommen, um zu fragen, ob sie bei ihm gegen Bezahlung das Internet benutzen könnten. Das Geschäft boomte. Die Computer waren täglich 24 Stunden besetzt. Sukzessive konnte er neue Computer dazukaufen und Studierende und professionelles Personal anstellen, die sein Geschäft betreuten. Später mietete er die Erdgeschosse der beiden Nachbarhäuser dazu, liess die Wände durchbrechen und vergrösserte sein Geschäft. Heute, ungefähr fünf Jahre später, habe er 240 Computer auf 400 Quadratmetern. Seine Kunstschule habe er nie ganz aufgegeben. Er habe aber stark reduziert und gebe nur dreimal pro Woche Abendkurse. Finanziell rentiere die Schule sicherlich nicht mehr, aber sein Herzblut liege in der Kunst und sie mache ihm einfach viel mehr Spass, als Jugendlichen und Studierenden beim *gamen* zuzusehen. Er habe sicherlich Glück gehabt, mit Hilfe der Finanzierung über seinen Cousin, die richtige Idee zur richtigen Zeit am richtigen Ort umsetzen zu können. In Bezug auf Internet sei China etwas langsamer als der Westen gewesen, was dazu geführt habe, dass einer sehr grossen Nachfrage ein nur kleines Angebot gegenüberstand.

Finanziell, also im Sinne einer Verlustrechnung, messe er *xiagang* in seinem Fall keine grosse Bedeutung zu, da er davon überzeugt sei, dass er in seiner Arbeitseinheit (*danwei*) auch nach vielen Jahren harter Arbeit nur einen Bruchteil von dem, was er jetzt verdiene, hätte verdienen können. Insofern sei es ihm jetzt ein Leichtes und für ihn selbstverständlich, die Rente seiner Eltern monatlich grosszügig aufzustocken. Andererseits habe er früher einen festen Zahltag gehabt und sich auf einen festgelegten Lohn verlassen können. Nachteilig wirke sich seine heutige Situation zum Beispiel auf seine Heiratschancen aus: Mit Anfang 30 sei er jetzt in einem heiratsfähigen Alter und könne mit seinen zwar oft hohen, aber doch unregelmässigen Einkünften einer Frau keine Stabilität und Sicherheit bieten. Diese Werte seien Frauen bei der Partnerwahl äusserst wichtig, weil

sie diese immer noch als konservative Krankheit und sozialistisches Relikt in modernen Zeiten, aus seiner Ansicht nach unverständlichem Anachronismus, mit sich trügen.

„Wäre ich doch ein paar Jahre später geboren worden.“

Su Li, Anfang vierzig, verheiratet, Mutter eines erwachsenen Sohnes, ursprünglich aus Qiqiha'er, seit vier Jahren in Harbin. Als Su Li 1998 *Xiagang* wurde, fühlte sie sich verloren (*feichang shiluo*), denn mit dem Verschwinden des vorgegebenen Tagesablaufs in der Arbeitseinheit (*danwei*), sei „alles zerstört worden“ (*yiqie dou bei daluan le*): die Ordnung, der Rhythmus, die Arbeit. Den ganzen Tag sei sie zuhause geblieben, ohne etwas zu tun gehabt zu haben. Die Hausarbeit konnte sie nur schwerlich ablenken, da sie an soviel häusliche Ruhe und Zeit nicht gewohnt war. „Ich erlitt einen katastrophalen Verfall: Von ganz oben fiel ich in die unterste soziale Schicht. Nichts gab es mehr beim Gedanken daran, dass ich keine Arbeit mehr hatte. Es bestand kein Unterschied mehr zwischen mir und einer Hausfrau.“ Als Karrierefrau sei ihr Leben bis anhin von Arbeit bestimmt gewesen; ihre exzellenten Leistungen vermochten stets ihre Vorgesetzten vollends zufriedenzustellen. Nach Abschluss des Gymnasiums 1974 meldete sie sich an, „auf die Berge rauf und in die Täler runter“ zu gehen (*xiaxiang shangshan*) und wurde im August des gleichen Jahres einem Dorf im Norden der Provinz Gansu zugewiesen, wo sie die nächsten fünf Jahre verbrachte. Als sie von der Regierung 1979 wieder in die Stadt gerufen wurde, hatte man sie erst als Sekretärin einem Geschäft und später als Kassiererin in der Hauptniederlassung einer Zuckerfabrik in Qiqiha'er, einer Stadt in Heilongjiang, zugeordnet. Von ihrer Stelle als Kassiererin war sie zur Statistik befördert worden und später von dort sogar in die Logistik. In jener Funktion hatte sie dann auch in den Niederlassungen in anderen Provinzen gearbeitet und die Abteilung geleitet. Aufgrund der Intensität ihres Berufes ist ihr Sohn bei ihren Eltern aufgewachsen. „Jedenfalls war ich immer auf der Managementebene tätig; es lief alles immer reibungslos (*ting shunli*).“

Su Lis Ehemann, der ebenfalls eine leitende Position in einer Fabrik innehatte, habe Mitte der 1990er-Jahre das wechselnde politische und wirtschaftliche Klima gespürt. Er habe es deshalb für besser gehalten, noch vor den anderen die Fabrik freiwillig zu verlassen, um einen Zeitvorsprung vor den Massen zu gewinnen, die dann alle auch auf andere Weise Geld verdienen müssten. Er sei nach Wuchang gegangen, um dort ein Baugeschäft zu eröffnen. Genau zu diesem Zeitpunkt wurde dann Su Li *Xiagang*, weshalb ihnen das zur Eröffnung des Geschäfts nötige Kapital fehlte. Ihnen sei nichts anderes übrig geblieben, als bei gelegentlichen Aufträgen Baumaterialien zu verkaufen. Weil es ihnen nicht gelang, Stammkunden zu akquirieren, sahen sie sich gezwungen, nach Harbin zu ziehen und dort zu versuchen, Geld mit einem Getreidegeschäft zu verdienen. Während zweier Jahre hätten sie ihre verschiedenen Getreidesorten morgens auf den Markt gebracht und abends wieder in einer gemieteten Wohnung verstaut. Dass sie damals in die Provinzhauptstadt kamen und nicht in Wuchang blieben oder nach Qiqiha'er zu ihren Familien zurückkehrten, hing hauptsächlich damit zusammen, dass es für sie einen Gesichtsverlust bedeutet hätte und ihnen sehr peinlich gewesen wäre, von ihren Bekannten beim Verkauf auf dem Markt gesehen zu werden. Auch dieser zweite Versuch sei ihnen missglückt, weil beide keine Erfahrung im Handel und Verkauf gehabt

hätten. „Wir hatten kein Glück und wir verdienten praktisch nichts. [...] Es war kurz vor dem Frühlingsfest; wir schämten uns, nach Hause zu gehen, weil wir fürchteten, dass die anderen sagen würden, ‚seht, beide sind nicht mehr in der Fabrik und machen jetzt Geschäfte, das klappt sicher prima‘. [...] Die anderen hielten uns immer für sehr tüchtig und fähig (*nengnai*), weil mein Mann ja freiwillig *Xiagang* wurde. Wie hätten wir da mausarm und mit leeren Händen nach Hause gekonnt? Wirklich ein Gesichtsverlust! Wir hatten ja sogar noch draufgelegt.“ Ihr Mann habe sie dann zu beruhigen versucht:

Su Li, grüble doch nicht weiter. *Xiagang* ist auch nicht die Hölle. Die Gesellschaft zwingt dich jetzt zum Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft und nachher gibt es noch mehr Veränderungen. Du kannst einfach nicht ewig an der ‚eisernen Reisschale‘ (*tiefan wan*) festhalten. Unsere wichtigste Pflicht ist jetzt, dass wir unser Kind gross ziehen, damit er später etwas Nützliches in der Gesellschaft machen, eine Familie ernähren kann, eine Stütze der Gesellschaft wird. Dann ist das schon recht. Kümmere dich doch nicht darum, ob es ein Gesichtsverlust ist, Sachen zu verkaufen; ist es denn ein Gesichtsverlust, wenn man sich auf die eigenen Kräfte verlässt, um Geld zu verdienen? Das ist doch kein Gesichtsverlust!

Damals habe sie es aber als grossen Gesichtsverlust empfunden und habe ihre Ware nie schreiend feilgeboten. Weil sie jeden Tag während der kalten Winter habe stundenlang draussen stehen müssen, habe sie Rheuma bekommen. Um ihre Gesundheit zu schonen, bestand ihr Mann darauf, ein kleines Geschäft zu mieten und einen Quartierladen zu eröffnen. Nach längerer Suche fanden sie Räumlichkeiten, für die sie sich entschieden, weil ihnen der Vermieter mit den Formalitäten geholfen habe und an den anderen Orten die Miete zu hoch gewesen sei. Den Standort hält sie nicht für ideal, da das Geschäft sich an einer zurückgelegenen Strasse befindet und es in der Nähe einen Supermarkt gibt. Das erste Jahr sei schwierig gewesen, denn ausser dem Problem des Standorts „merken Harbinger sofort, dass du nicht von hier bist und nennen dich ‚Bergkanone‘ (*shanpao*); mich verletzte das. Es ist doch egal, ob du in einer grossen oder kleinen Stadt aufwächst“. Mittlerweile sei dies kein Problem mehr, denn die Leute merkten nicht mehr, dass sie nicht von Harbin sei und sie habe einen grossen Bekanntenkreis und viele Stammkunden. Das Geschäft laufe ganz gut. Im zweiten Jahr entschied sich Su Lis Mann, die Stadt zu verlassen und auf dem Land ein Grundstück zu pachten, um dort Schweine zu züchten.

Warum sie *Xiagang* wurde, erklärt Su Li damit, dass das Management des Unternehmens schlecht gewesen sei, die Verwaltung überbesetzt, die Effizienz niedrig und das Unternehmen damals mit über 200 Mio. RMB²¹ verschuldet. „An einer Aufgabe, die eigentlich ein Arbeiter erledigen müsste, haben mehrere Leute gearbeitet.“ In ihrer *danwei* sei es nicht so gewesen, dass die, die gut arbeiteten, hätten bleiben können, während die, die schlecht arbeiteten, *xiagang* wurden, denn heute seien immer noch Leute mit schlechtem technischem Niveau angestellt. Sondern in der Regel hätten die *lingdao* bestimmt, wer *xiagang* wurde. Einige wurden *Xiagangs*, weil der *lingdao* eine Abneigung gegen sie empfunden habe. Andere Fälle wurden mit wissenschaftlichen Erhebungen begründet. Die Kader hätten die Leute jeweils dazu aufgefordert, freiwillig *xiagang* zu werden und

²¹ Nach ihrer Angabe betragen die Schulden zum Zeitpunkt der Interviews im Sommer 2004 dann ca. 500 Mio. RMB.

falls sie sich geweigert hätten, seien sie beschimpft worden. Der Fabrikdirektor und seine Gruppe seien alle geblieben. „Weil dieses Beziehungsnetz von Anfang bis Ende nicht zerstört werden konnte, ist der Betrieb noch nie gut gewesen.“ Die schlimmsten Krankheiten der staatlichen Betriebe seien, „Hintertüren zu benützen“ (*zou houmen*) und Geschenke zu machen (*songli*). „Mit Geschenken steigst du in der Hierarchie auf, bist aber korrupt und kannst dich von den Geldern für Bankette bedienen.“ Sie sei froh, jetzt selbständig zu sein, denn ihre früheren Kollegen, die noch immer in der Fabrik arbeiteten, bekämen einen sehr niedrigen Lohn, der oft gar nicht ausbezahlt werde. Für sie seien diese Misstände vor allem deswegen ungünstig gewesen, da sie keinen Arbeitslosenausweis (*xiagangzheng*) erhalten konnte. „Es kümmert sich ja keiner, wer kümmert sich schon, ob wir Arbeitslosenausweise erhalten oder nicht?“ Ohne Arbeitslosenausweis hat sie von keiner der Bevorzugungen Gebrauch machen können, die eigentlich für *Xiagangs* vorgesehen sind, die in die Selbständigkeit treten. Das sei natürlich unangenehm, aber sie fürchte mehr um ihre Zukunft, wenn sie körperlich nicht mehr so kräftig sei: „Und wer weiss schon, ob wir später wirklich unsere Renten ausbezahlt bekommen, wie uns versprochen wurde [...]“, und etwas leiser fügte sie hinzu, dass dies sie auch dazu gebracht habe, nicht alle ihre Einnahmen zu deklarieren und zu versteuern.

Die Tatsache, dass sie ihre Stelle verloren habe und die Art, wie es geschah, habe ihre Sicht auf die Gesellschaft nicht verändert. Sie sei „nicht so wie die anderen, die, nachdem sie *xiagang* wurden, anfangen, die Gesellschaft zu hassen, das Land zu hassen“. Ihrer Ansicht nach ist die weit verbreitete Meinung unter *Xiagangs* falsch, dass unter Mao – im Gegensatz zur heute sich schnell ausbreitenden Armut – „alle satt wurden, denn wenn wir noch alle an unseren eisernen Reisschalen festhielten, bedeutete das, dass die Gesellschaft stehen bliebe“. Häufig sehe sie in Harbin *Xiagangs*, die die Gesellschaft für ihr Unglück verantwortlich machten. Sie spielten den ganzen Tag Karten und vertrieben sich die Zeit mit Nichtstun, anstatt zu versuchen, für ihren Lebensunterhalt aufzukommen. Diese Art, mit dem Problem umzugehen, habe „von Kindesbeinen an begonnen, als du noch die eiserne Reisschale hieltst, den ganzen Tag in der Fabrik rumhingst (*hun rizi*), beim Mundaufmachen Essen und beim Handausstrecken Kleider bekamst“. Mit der Veränderung des Systems müssten auch die Menschen ihre Gewohnheiten ändern und „fleissig“ (*nuli*) sein. Denn wenn „du fleissig bist und etwas machst, bereust du sicher nichts und die Gesellschaft gibt es dir zurück“. Daher beschwere sie sich nicht und halte die Reform- und Öffnungspolitik für richtig, da sie die Leute glücklich mache und ihnen Möglichkeiten zur Veränderung biete. Gleichzeitig betont Su Li aber auch, dass die Arbeiterklasse früher „der Haushaltsvorstand“ gewesen sei und ihre Stellung drastisch gesunken sei. Das sehe sie daran, dass die Arbeiter früher freier waren, machen konnten, was sie wollten und eine Machtposition über die Kader innehielten. Heute spüre sie strenge Überwachungen und Kontrollen sowohl in staatlichen wie auch privaten Unternehmen. Der einzige Wermutstropfen scheint für Su Li zu sein, dass sie nicht ein paar Jahre später geboren wurde, „denn dann hätte ich ein ganz anderes Niveau (*shuiping*) und eine andere Qualität (*suzhi*). Zum Beispiel meine Geschwister haben ein niedriges *suzhi*, sie hören nicht auf zu sagen, dass China uns *Xiagangs* zermalmt. Leute aus meiner Generation haben keine so hohe Qualität wie die junge Generation jetzt. Wie lange haben wir gebraucht, damit China die heutige Position in der Welt

erreichte? Wie lange haben wir gebraucht, bis wir Mitglied der WTO wurden? Das *suzhi* des Individuums ist sehr wichtig“.

„Die Geschichte rächt sich an mir.“

Li Gang, 52, seit 1998 verwitwet, Tochter seit 2001 vermisst, *xiagang (neibu tuixiu)*, arbeitete über dreissig Jahre als Angestellter eines staatlichen Chemieunternehmens, lebt in Harbin.

Li Gang lernte ich durch ein Missverständnis zufällig auf der Strasse kennen. Als ich mich zur Anfangszeit meiner Feldforschung mit ein paar jüngeren *Xiagangs* in der Nähe des Arbeitsvermittlungsplatzes (*rencai shichang*) an einer Strassenecke unterhielt, kam ein älterer, relativ klein gewachsener Mann keuchend und humpelnd angerannt. Schon von Weitem rief er mir zu, ich solle warten und schwenkte aufgeregt seine Ausweispapiere. Verwundert hielt ich inne und schaute ihn an. Er zeigte mir mit zitternden Händen seine Ausweise: Identitätskarte, *hukou* (Haushaltsregistrationskarte), Versicherungspapiere und *xiagangzheng* (Arbeitslosenbestätigung). Ich solle sie anschauen. Mit grossem Interesse schaute ich mir die Papiere an, denn bis zu diesem Zeitpunkt war es mir noch nicht gelungen, eine *xiagangzheng* genauer anzusehen, und ich las auch seinen Namen laut vor: Li Gang. Li Gang nahm eine leicht geneigte, demütige Haltung ein und beteuerte unter mehrmaligem Wiederholen, dass die Ausweise echt seien und ihm gehörten. Natürlich zweifelte ich den Wahrheitsgehalt seiner Aussage nicht an: „Ja, sicher, sicher.“ Durch diese Antwort ermuntert brachte Li Gang sein eigentliches Anliegen vor:

Ich werde alles machen, alles was Sie wollen, wirklich alles. Jede Aufgabe werde ich verrichten, so schnell ich kann, so gut ich kann und mit ganzem Herzen. Sie werden sehr, sehr zufrieden sein. Auf den Knien bediene ich Sie oder auch kriechend, wie Sie es von mir verlangen. Ich gebe Ihnen alles, alles, was ich habe – mein Blut und Leben eingeschlossen. Bewahren Sie meine Ausweise als Pfand auf, sodass Sie immer sicher sein können, dass ich Ihnen treu, ehrlich und verlässlich bis zu meinem Tode diene.

Seine Bereitschaft, sich mir für eine Arbeit derart tief zu unterwerfen, erschreckte mich. Ich versuchte, mich zu fassen, und fragte ihn, ob er Arbeit suche. Schnell antwortete er mir, dass er gehört habe, eine Ausländerin sei auf der Suche nach Arbeitskräften hergekommen. Als er mich gesehen habe, habe er sofort gewusst, dass ich das sein müsse. Er wolle sich bewerben und mir treu und ehrlich dienen. Ein wenig sprachlos liess ich mich von Umstehenden aufklären: Meine Gegenwart auf der *rencai shichang* als Ausländerin, die zudem unzählige Fragen über Stellensuche und -vermittlung stellte und die die Plakate mit den Stellenanzeigen las, konnte nur daher rühren, dass ich als ausländische Investorin Arbeiter für meine neu eröffnete Fabrik rekrutieren wollte. Ich versuchte, das Missverständnis so schnell wie möglich zu klären, und erklärte meinen ausgedehnten Aufenthalt in China mit soziologischem Interesse und nicht mit der Absicht, jemanden einzustellen. Dennoch tauschten Li Gang und ich unsere Telefonnummern aus. In der Folge trafen wir uns manchmal. Das untenstehende Portrait ist aus einem Interview entstanden, das wir in den Räumlichkeiten einer Sprachschule, in der ich manchmal unterrichtete, durchführten.

Heute sei er sehr zufrieden, lacht Li Gang, er habe zehn Tage zuvor in der Zeitung einen Artikel über die *Xiagangs* seines Unternehmens gefunden, in dem stand, dass unter gewissen Bedingungen

– einem Arbeitsverhältnis von mindestens dreissig Jahren – eine Rente von 100 RMB Mitte des Monats ausbezahlt würde. Das könne dann viele seiner Probleme lösen, da er bis anhin von der Sozialversicherung (*dibao*) lebte, die in Harbin nur 60 RMB pro Monat für eine allein stehende Person beträgt. Li Gang wusste aber nicht genau, ob er dann 100 oder 160 RMB im Monat bekommen würde. „In beiden Fällen wird das eine grosse Verbesserung darstellen.“ Es war nicht leicht gewesen, diese Rente durchzusetzen: 1997 sei er mit dreitausend anderen Arbeitern *xiagang* geworden, weil das Unternehmen Pleite gegangen sei (*huangle*). Sie organisierten mehrere mehrtägige Sitzstreiks vor den Gebäuden der Stadtregierung, weil das Gesetz zur Garantierung der Interessen der Arbeiter Renten für diejenigen *Xiagangs* vorsieht, die von der Umstrukturierung staatlicher Unternehmen betroffen waren. Beim letzten Sitzstreik, an dem Li Gang teilnahm, hatten sich fünftausend Arbeiter drei Tage vor den Regierungsgebäuden versammelt und ununterbrochen „Wir wollen leben, wir wollen essen!“ gerufen. Dieser Slogan sollte ausdrücken, dass es den Arbeitern darum gehe, um ihr Existenzrecht (*shengcunquan*) zu kämpfen. Der Streik wurde beendet, als schliesslich Vertreter der Stadtregierung Vorschläge zur Lösung der Probleme bezüglich der Arbeits- und Sozialversicherungen öffentlich vorbrachten. Vorgesehen sei wohl, dass sie anfangen, das Geld nächsten Monat auszubezahlen, meinte Li Gang, denn diesen und letzten Monat habe es noch nichts gegeben.

Er habe sich daran gewöhnt, mit nur 60 RMB im Monat auszukommen: Er kaufe sich 15 kg Reis, salziges Gemüse und 3 RMB gebe er monatlich für sein Laster – selbstgedrehte Zigaretten – aus. Obst und Fleisch esse er ohnehin nicht gern. Er schaue viel fern und verlasse die Wohnung fast nie. Nur im Sommer, wenn er ein paar Tage auf dem Campus einer Universität aushelfen könne und für 10 RMB pro Tag Gartenarbeiten verrichte, sei er draussen. „Ich habe Glück gehabt, dass die Partei und meine *danwei* gut für mich gesorgt haben“: Seine Wohnung hatte er 1977 vom Staat erhalten, als die letzte Wohnungsreform durchgeführt wurde, weshalb er auch keine Strom- und Wasserrechnung zu zahlen braucht. Infolge eines Arbeitsunfalls 1996 hat er eine Bestätigung erhalten, dritten Grades behindert zu sein, die nun auch gleichzeitig eine kostenlose Krankenversicherung darstellt. Seine Altersrente wird von seiner *danwei* bezahlt. Die Kosten seiner allerwichtigsten Ausgaben seien also gedeckt, aber es reiche nicht für irgendetwas anderes. Um ein wenig Geld zu verdienen und sich die Zeit zu vertreiben, würde er gerne arbeiten, „am liebsten die ganze Zeit, auch als Nachtwache, denn ich lebe ja sowieso alleine [...] oder wenigstens manchmal“, aber es sei für ihn schwierig, Arbeit zu bekommen, denn zum einen sei er zu alt und zum anderen sei sein rechtes Bein steif.

Li Gang äussert sich ein wenig resigniert über den Vergleich seines Lebens von früher und heute. Ursprünglich habe er Parteimitglied werden wollen, sei in der besten *danwei* von Harbin gewesen, sei verheiratet gewesen und habe eine wunderhübsche Tochter mit Universitätsabschluss gehabt. Im Laufe seines Lebens sei dann aber alles zerschlagen (*keng*) worden. „Mein Schicksal ist nicht gut (*wo de ming bu hao*), mein Schicksal ist wirklich nicht gut.“ Einen Grund für die ungünstige Wende seines Lebens sieht er darin, dass er keine Geschwister hat. Seine Eltern, klassische *chuang Guandong* (Menschen, die sich in den Nordosten durchgeschlagen haben, um dort mühsam ein Auskommen zu finden) – seine Mutter aus der Provinz Hebei, sein Vater aus der Provinz Shandong

– waren der Bettzeugfabrik der Armee in Harbin zugeteilt, wo sie sich kennenlernten, heirateten und ihren Sohn hatten. Li Gang wuchs dort mit einer Haushaltsregistrationskarte (*hukou*) aus Harbin auf und ging grossenteils während der Kulturrevolution zur Schule, 1971 beendete er sie. Er habe sehr gern gelesen, vor allem ausländische – hauptsächlich sowjetische – Bücher und „überhaupt“ sei sein „kulturelles Niveau recht hoch“. Im Anschluss ging er „aufs Land und in die Berge“ (*shangshan xiaxiang*) nach Jiansanjiang im Norden Heilongjiangs an der sowjetischen Grenze. Dort habe er „nicht soviel gemacht“ (*mei zuo sha shir*), ausser Traktor zu fahren, wobei er sogar den Traktor von Liang Junna, der ersten chinesischen Traktorfahrerin, lenkte. Als er 1977 nach Harbin zurückkam, übernahm er gemäss der *dingti*-Politik die Stelle seines Vaters, der mittlerweile in die Chemiefabrik versetzt worden war. Seine *danwei*, die zwanzig eigene Busse und einen eigenen Zug besass, hält er für die Beste seiner Zeit in Harbin. Zusammen ergaben damals die Löhne seiner Frau und seiner selbst rund 1 500 RMB. Ihre Tochter studierte auf der Universität Tourismus. Li Gang beantragte dann die Parteimitgliedschaft und hätte nach einer Probezeit aufgenommen werden müssen. Es sei eine glückliche Zeit gewesen, erinnert er sich, in der sie viel gesellschaftlichen Umgang pflegten und täglich Gäste hatten. Das Problem sei gewesen, dass der Fabrikdirektor korrupt gewesen sei. Wegen seiner grossen Macht hätte ihn niemand kontrollieren können. Als dieser dann Vizebürgermeister geworden war, sei er wegen seiner korrupten Geschäfte in den Süden Chinas verschwunden. Die *danwei* habe einen neuen Direktor bekommen, der dann auch korrupt gewesen sei, worauf er ausgewechselt wurde. Wer auch immer eingesetzt worden sei, sei korrupt gewesen. Insgesamt habe es dreizehn Wechsel gegeben. Die dreizehn Direktoren hätten in Folge die *danwei* heruntergewirtschaftet, sodass am Schluss „nicht mal mehr ein Stück Stahl übrig blieb, ganz zu schweigen von einem Zugwagen oder Gleisen“. Als die Fabrik dann geschlossen wurde, „wurden wir Arbeiter lebendig begraben (*keng*), denn wir Arbeiter hatten keine Alternativen“. Das Schlimmste sei, dass die Kader, sobald die Vorgesetzten und die Untergebenen von ihren korrupten Handlungen wüssten, einfach in andere *danweis* wechselten. Am meisten litten die normalen Bürger (*laobaixing*) darunter. Von seiner Parteimitgliedschaft brauche er schon gar nicht mehr zu reden. Ein Jahr später verstarb seine Frau. Seine Tochter, die als Reiseleiterin häufig und lange in Taiwan arbeitete, ist von einer Reise nie mehr zurückgekehrt. Die Behörden gehen davon aus, dass sie ums Leben gekommen ist, und haben ihre Haushaltsregistrationskarte (*hukou*) gelöscht. Jetzt sei er alleine, Freunde kämen keine mehr zu Besuch und niemand kümmere sich um ihn. Damit meine er nicht, dass seine Freunde ihre Meinung über ihn geändert hätten, sondern dass eine Art soziale, natürliche Diskriminierung stattfände.

Weil manchmal seine Rente nicht ausreicht, musste Li Gang die Sachen seiner Frau und seiner Tochter verkaufen. Das einzige, was er noch habe, sei Zeit, sagt er. Zeit in vier Formen: Zeit als Medizin, Zeit zum Totschlagen, Zeit als Geschichte und Zeit für Erinnerungen. Die Zeit als Medizin solle möglichst lang sein, je länger desto besser. Andernfalls gelinge es ihm nicht, mit seinem harten Schicksal umzugehen und zu vergessen. Die Zeit zum Totschlagen hingegen solle möglichst kurz sein, um die Langweile und die Frustration, in derselben Zeit nicht arbeiten zu können, möglichst gering zu halten. Die Zeit für Erinnerungen solle aber lang sein und kurz zugleich, denn zum einen sei sie quälend und zum anderen wunderschön. Zum Beispiel die Erinnerung an die Zeit unter Mao – die Zeit vor der Reform- und Öffnungspolitik – sei eine gute

Zeit gewesen, denn die Reformen hätten *liangji fenhua* bewirkt. *Liangji fenhua* ist ein von ihm selbst ausgedachter Begriff, der „Spaltung der Extreme“ bedeutet, womit er die sich öffnende Wohlstandsschere meine: die Reichen werden immer reicher, die Armen immer ärmer. Die Rechnung des Präsidenten Jiang Zemin in der Nachahmung von Deng Xiaoping ist seiner Ansicht nach nicht aufgegangen. Jiang Zemin habe „China zum Sprint in Riesenschritten bewegt, obwohl das Land noch nicht einmal laufen gelernt“ habe. Die Entstehung von *xiagang* liege an den Reformen unter Deng Xiaoping, der, nachdem „China während der Kulturrevolution einen Rückschritt von dreissig Jahre machte“, „vom Westen lernte und erst wenige Leute reich werden liess“. Diese erste Gruppe von Reichen habe dann den Fehler begangen, billig einzukaufen und teuer zu verkaufen. Die Kombination von tiefen Preisen der Konkurrenz und fehlenden Preiskontrollen hätten viele Fabriken zur Schliessung gezwungen. Gleichzeitig seien die Rohstoffe teurer geworden, weil reiche Leute vor der Öffnung des Landes riesige Mengen einkauften und erst, nachdem die Preise teurer wurden, wieder verkauften. Das Ergebnis dieser Vorgänge sei gewesen, dass aufgrund der mangelnden Erfahrung viele *xiagang* wurden. Zeit als Geschichte sei ein wenig anders als die anderen drei, weil er Geschichte ja nicht hätte, sondern erlebe – in seinem Fall als Rache: die Rache der Geschichte. Er habe zu denjenigen gehört, die am meisten von den Vorzügen des Sozialismus profitiert hätten, an denen jetzt aber Rache verübt würde, indem sie von der wettbewerbsorientierten Marktwirtschaft ausgeschlossen würden²².

„Ich bin stolz, durch meine Arbeitslosigkeit unserem Land zu helfen.“

Wang Yan, Ende 30, Mutter eines Kindes, verheiratet, Parteimitglied, hat eine Festanstellung, lebt in Harbin. Wang Yan ist überzeugt, dass sie ihre Festanstellung, die sie der Regierung von Harbin zu verdanken habe, aufgrund ihrer kulturellen Qualität (*wenhua suzhi*) und ihrer Parteimitgliedschaft erhalten hat. Sie könne daher nicht die anderen *Xiagangs* vertreten, die im Gegensatz zu ihr keine Stelle und nichts zu essen hätten, und wenn doch, dann müssten diese *Xiagangs* jetzt Arbeiten machen, die auf unterster gesellschaftlicher Stufe angesiedelt seien. Obwohl es auch für sie ein langwieriger Prozess gewesen sei, eine Stelle zu finden, habe sie es dennoch viel einfacher gehabt als die 4050er, die auch unter grösster Anstrengung nur einen minimalen Lohn verdienen könnten. Für die körperliche Arbeit zu alt und für die Altersrente noch zu jung, hätten die 4050er das schwerste Los gezogen. Doch auch schon Wang Yans Position und ihre Arbeitsbedingungen an ihrem alten Arbeitsplatz in ihrer *danwei* sei eine andere gewesen als bei den meisten anderen *Xiagangs*: Während der Grossteil der heutigen *Xiagangs* normale Fabrikarbeiter (*putong gongren*) gewesen seien, habe sie schon immer eine Kaderposition besetzt. Doch unabhängig davon, ob eine Person als Kader oder als normale Fabrikarbeiterin oder -arbeiter angestellt gewesen sei, sei es eine grosse Ehre und auch Freude gewesen, unter dem alten System zu arbeiten, denn Folgendes sei es, was das alte System auch auszeichnete: Eine gewisse Gleichwertigkeit innerhalb der ganzen Gesellschaft. Und genau dieses egalitäre Prinzip sei es auch, was sie heute

²² Zu Zeitbegriff, Narration und Geschichte im chinesischen Kontext vor und nach der Öffnung siehe auch: Liu (2002).

ein wenig vermisste. Denn damals sei gesellschaftlich alles ganz einfach und simpel gewesen und das soziale Bewegen in der Gesellschaft unkompliziert. Den Gebrauch von *guanxi* hätten sie damals nicht gekannt. „Wir alle waren damals gleich. Egal ob du ArbeiterIn warst oder Kader – alle waren gut und gleich.“

Später im Gespräch fügt Wang Yan jedoch einschränkend an, dass sie dennoch nicht genau die gleiche Kindheit wie die meisten anderen chinesischen Kinder gehabt habe. Im Gegensatz zu all denen, die in den Volksschulen in überfüllten Klassen mit müden Augen unangepasstem Unterricht folgen mussten, besuchten sie und ihre jüngeren Geschwister eine „Vorbereitungsschule“ – eine gut ausgestattete Schule für die Kinder der Parteikader – und wurde sie in Musik und politischer Literatur speziell gefördert. Sie erinnert sich gerne an den schönen Park im Schulhof, in dem sie unter ausladenden Bäumen Texte rezitierte. Auch an einige ihrer Lehrer erinnert sie sich gerne, besonders die Musiklehrerin, die in ihr das Interesse für die chinesische Oper weckte und der sie die Grundlagen ihrer heutigen Karaokekünste zu verdanken habe. Die Zeit während der Kulturrevolution, während der sie noch sehr klein war, kommentiert sie mit *nege shihou hen you yisi* (damals war es echt lustig), was sie darauf bezieht, dass sie bereits als einjähriges Kind über hundert Schriftzeichen habe lesen können, weil in der ganzen Stadt überall immer *dazibao* (Plakate mit „grossen Schriftzeichen“) hingen, die ihr ihre Mutter täglich vorgelesen habe. Im weiteren Gespräch deutet sie kurz und diskret Komplikationen an, die es im politischen Wirrwarr jener Zeit gab, traumatische Erlebnisse, die ihre älteren Geschwister bei den roten Garden machten, die Gratwanderung der Familie, um den Kindern Bildung zukommen zu lassen und gleichzeitig immer auf der korrekten Linie zu bleiben, obwohl sie Parteikader waren. „Mao war hervorragend. Er hatte zu 75 Prozent Recht und zu 25 Prozent hatte er sich getäuscht“, fasst sie die Zeit zusammen. Wang Yan erklärt „Maos kleine Unzulänglichkeiten“ mit noch mangelnder Erfahrung in der internationalen Politik der sozialistischen Staaten und mit Kontrahenten, Unfähigen und der Viererbande. Seither habe sich die Partei und ihre Linie stets verbessert: Von einem primitiven, isolierten Land mit viel Armut und einer Bevölkerung, die zum grössten Teil aus Menschen bestanden habe, deren *suzhi* sehr niedrig gewesen sei, sei nun ein Staat von internationaler Bedeutung geworden, der in vielerlei Hinsicht Rekorde halte – vom Wirtschaftswachstum und dem Bevölkerungsreichtum bis hin zur Anzahl der olympischen Goldmedaillen. In anderen Aspekten stehe China international nicht mehr weit hinter anderen Staaten zurück. Denn auch wenn die Lebensqualität der durchschnittlichen Bürger noch nicht so hoch wie die im Westen sowie die staatliche soziale Sicherheit noch nicht vollumfänglich garantiert sei, könne man dennoch davon ausgehen, dass China in einigen Jahren den Vorsprung eingeholt haben werde. Chinas schnelle Fortschritte geben Wang Yan ein tiefes Vertrauen in die Partei und die Zuversicht, dass dieselbe sich kontinuierlich verbessern, modernisieren und auch verjüngen werde. Sie fühle sich generell ohnehin sehr wohl in und mit der Partei. Ein Grund dafür könne vielleicht auch darin gesehen werden, dass sie mit ihr schon sehr früh intensiven Kontakt bekommen habe. Noch in der Schule habe die Schuldirektion sie für den Beitritt vorgeschlagen, worauf sie im frühestmöglichen Alter Mitglied wurde. Ein Beitritt in so jungen Jahren habe als aussergewöhnlich und ehrenvoll gegolten. Möglich gemacht habe das wahrscheinlich ihre Haltung (*taidu*) in der Schule. Jahrelang sei sie Klassensprecherin (*banzhang*) gewesen, weil sie in den Kursen und in den Wettbewerben immer positiv aufgefallen sei. Sicherlich stehe

ihr früher Beitritt auch im Zusammenhang mit ihrem Elternhaus, der Erziehung, die ihr zuteil geworden war und der Freundschaft der Eltern mit wichtigen Personen von „drinnen“.

Nach dem Schulabschluss und ihrer anschliessenden Ausbildung in öffentlichem Management wurde sie der Verwaltung einer staatlichen *danwei*, die Pharmaprodukte herstellte, zugewiesen. Die Stelle sei gut gewesen, erinnert sie sich. Aber sie habe sich dann mehr um die betagten Eltern kümmern und in ihrer Nähe sein wollen. So sei organisiert worden, dass sie dank der *dingti*-Politik die Kaderposition ihrer Mutter übernehmen konnte. Wieder bei ihren Eltern in der *danwei*, habe sie dann auch ihren jetzigen Ehemann kennengelernt, der wie sie eine Kaderstelle besetzte. Kurz nach der Geburt ihrer Tochter sei ihr Ehemann in eine andere *danwei* eingeteilt worden, die sich am anderen Ende der Stadt befand. Weil der Arbeitsweg sonst zu lange gewesen wäre, lebten sie dann zwangsläufig getrennt. Die doppelte Haushaltsführung habe aber nicht lange gedauert: ihre *danwei* sei privatisiert worden und die meisten der Angestellten – sie selbst miteingeschlossen – seien *xiagang* geworden. Sie habe es damals nicht verstehen können, warum ihr Land diese Gesetze erlassen habe. Das Unternehmen, in dem sie gearbeitet hatte, sei doch an sich sehr gut gelaufen, und sie und die anderen hätten doch auch ihre Arbeit gut gemacht. Auf einmal habe sie keinerlei Absicherung mehr gehabt: Pensionskasse und Krankenversicherung habe sie plötzlich selbst zahlen müssen und niemand mehr habe ihr Lohn ausgezahlt. Sogar das Essen sei zum Problem geworden. Sie habe sich vom Staat und der Gesellschaft stark vernachlässigt gefühlt. Dass die soziale Sicherheit nicht mehr vom Staat, sondern auf eigene Verantwortung durch private Netzwerke gewährleistet werden müsse, habe für sie die grösste Veränderung und auch den grössten Schock dargestellt. Verbalisiert habe sie allerdings zu jener Zeit ihre emotionale Verunsicherung nie, denn bei *xiagang* handle es sich um ein Phänomen im grossen Stil, an dem eine Einzelperson nichts zu ändern vermöge. Diese Gefühle habe sie allerdings wirklich nur ganz am Anfang gehabt, fügt sie schnell hinzu.

Sie sei dann zu ihrem Mann gezogen und habe die Pflege der Eltern ihrer Schwester überlassen. Für Wang Yan folgte eine Zeit, in der sie sich hauptsächlich Familie und Kind zuwandte. Denn zum einen habe in der neuen *danwei* keine Kinderbetreuung zur Verfügung gestanden und zum anderen habe sie Schwierigkeiten bei der Stellensuche gehabt. Nicht, eine Stelle zu finden, sei das Problem gewesen, sondern die Arbeitsumfelder, in denen sie dort hätte arbeiten müssen. Weil ihre gesamte Familie, Verwandt- und Bekanntschaft sich um eine Stelle für sie bemüht habe, habe sie zwar sehr schnell sehr viele Stellenangebote gehabt, doch die meisten davon seien leider für sie nicht in Frage gekommen. Eine Zeitlang habe sie zum Beispiel in der Buchhaltung eines privaten Unternehmens gearbeitet, das von ihr verlangt habe, falsch abzurechnen, damit Steuern hinterzogen werden konnten, und in einem anderen privaten Unternehmen sei der Führungs- und Managementstil derart nachlässig gewesen, dass sie sich nicht in der Lage sah, dort weiterzuarbeiten. Zweimal habe sie auch versucht, eine Stelle an der *rencai shichang* (Arbeitsvermittlungsstelle) zu finden, habe dann aber den potentiellen Arbeitgebern nicht vertraut, dass diese die Löhne tatsächlich auszahlen würden. Die moderne Variante, zuhause zu bleiben und auf das Kind aufzupassen, sei ihr daher in dieser Situation sehr entgegengekommen. Früher sei das in China aufgrund der finanziellen Lage der Familien, aber auch aus ideologischen Gründen nicht möglich gewesen. Natürlich sei es auch in

ihrem Fall finanziell nicht ideal gewesen, zuhause zu bleiben, da das Einkommen ihres Mannes nicht sehr hoch sei, aber als Zwischenlösung habe sie es als ausgezeichnet empfunden. Aber genau aus dieser finanziellen Not heraus habe sie nach ein paar Monaten dann eben doch anfangen müssen, „alles“ zu tun und jede ihr angebotene Arbeit anzunehmen, auch wenn sie Unerfreuliches habe tun müssen. Näher erläutern wollte sie die Art der Arbeiten im Gespräch nicht.

Zum Glück habe sich ihre Situation von jenem Zeitpunkt an geändert, als ihr Onkel sie ermuntert habe, von ihren Rechten als *Xiagang* innerhalb der Regierungsprogramme zur Wiedereingliederung Gebrauch zu machen, und sie dorthin vermittelt habe. Sie habe zwei Vorschläge zur Wiedereingliederung bekommen: Ein zinsloses Darlehen aufzunehmen, um sich selbständig zu machen, oder sich um eine Festanstellung bei der Stadt zu bewerben. Ein Darlehen aufzunehmen sei für sie nicht in Frage gekommen, da ihr die finanziellen Risiken und Schwankungen zu unsicher seien und sie sich ohnehin nicht als Geschäftsfrau sehe. Sie habe sich daher für die Festanstellung bei der Stadt beworben, sei zur Prüfung eingeladen worden und habe nach einigen Wochen Weiterbildung eine Festanstellung erhalten. Sie sei froh, diese Entscheidung so getroffen zu haben, denn das Arbeiten an einem sicheren Arbeitsplatz in grossen staatlichen Institutionen entspreche ihr, auch wenn ihr Lohn heute nur leicht über dem gesetzlich festgelegten Mindestlohn von 360 RMB läge. Rückblickend auf die Zeit, unmittelbar nachdem sie *xiagang* wurde, sagt Wang Yan, dass es zwar für sie individuell nicht einfach gewesen sei, mit der neuen Situation umzugehen. Doch später, nach Ablauf der zwei Jahre, während denen ihr als *Xiagang* staatliche Unterstützung gewährt wurde, sei nochmals eine ernüchternde, fast noch schwierigere Phase gekommen, für die die Partei keinerlei Vorkehrungen getroffen habe. Auch sei das allgemeine Muster, wonach die Löhne nach *xiagang* – wie auch in ihrem Fall – niedriger als vorher seien, keine Hilfe in dieser Lage. Doch sei sie an der Situation gewachsen und habe aus ihren Erfahrungen lernen können, zumal es eine Notwendigkeit für das Land gewesen sei, die *xiagang*-Politik einzuführen; sie sei stolz, durch ihre Arbeitslosigkeit dem Land geholfen zu haben.

2.3 Fazit: Verschiedene Ebenen werden sichtbar

In der Wahrnehmung sowohl der Bevölkerung wie auch der Medien werden verschiedene Ebenen der Repräsentation sichtbar, indem zwischen *xiagang* als allgemeinem, regierungspolitischem Phänomen und den *Xiagangs* als Individuen und ehemaligen Angehörigen der Arbeiterklasse unterschieden wird. Während *xiagang* als unverschuldet, allgegenwärtig und für die Modernisierung Chinas durch die Reform- und Öffnungspolitik kanonisch, und mit Optimismus durchzogen, als notwendig und positiv beschrieben und in der Folge auch so angesehen wird, wird in Bezug auf einzelne *Xiagangs* eine polare Darstellungsweise gepflegt. Die Vielschichtigkeit der produzierten *Xiagang*-Figuren ist in eine einzelne Person nicht integrierbar, weil sie entweder die Verkörperung des Reichtums und Mitmischens im Wirtschaftsboom als neue kreative und dynamische Managementelite darstellt oder die Personifizierung der Antithese der modernen Entwicklung in Form einer altersmässig fast-pensionierten, bedürftigen und finanzschwachen Person versinnbildlicht.

Die Darstellung der Portraits, deren Ziel die Herausarbeitung anderer Ebenen und die Überwindung

der polaren Darstellungsweise ist, lassen ganz unterschiedliche Lebensläufe der Protagonisten sichtbar werden. Neben den inhärenten Differenzen, wie Alter, Geschlecht, Gesundheitszustand, Art und Grad der Bildung, heben sich die Strategien voneinander ab, mit denen die Protagonisten die Situation *xiagang* bewältigen, durch Faktoren wie der Wahl der ökonomischen Aktivitäten und der Netzwerkstrategie, dem Entscheid, sich in der formellen oder informellen Wirtschaft zu bewegen und sich an marktwirtschaftlicher oder an sozialistischer Distributionslogik zu orientieren, und der Möglichkeit, von Beziehungen (*guanxi*) Gebrauch machen zu können und zu wollen. Die portraitierten *Xiagangs* haben unterschiedliche Auffassungen über die Entstehungsursachen von *xiagang* und hegen unterschiedliche Gefühle gegenüber der Partei, den Reformen und der eigenen Arbeitslosigkeit. Der Vergleich zwischen den Zeiten, vor den Reformen und heute, findet unterschiedliche Bewertungen. Li Gang nahm als einziger an Streiks und dem Widerstand gegen die Behandlung, die ihm seitens der Regierung zuteil wurde, teil und beharrte auf seinem „Existenzrecht“. Ganz deutlich wird, dass sich die Gesetzeswechsel je nach Alter und Generation unterschiedlich auf die Lebenswege der portraitierten *Xiagangs* auswirkten und dass hier Yu Guilan und Li Gang wohl das schwerste Los zogen. Teilweise wird von den Portraitierten *suzhi* (Qualität) als einer der entscheidenden Faktoren zur Aufwärtsmobilität in der Gesellschaft angesehen.

Kaum eine der dargestellten Personen konnte sich auf völlig legalem Wege eine zweite Existenz aufbauen: Davon zeugen Wu Yupeng, der sich als *hunhunr* regelmässig mit verschiedenen illegalen Aktivitäten seinen Lebensunterhalt verdient; Yu Guilan, die sich zumindest zeitweise in der verbotenen Prostitution versuchte und sich seither mit „Schwarzarbeit“ über Wasser hält; und Wang Yan, die, bis sie ihre Festanstellung fand, „alles“ gemacht hat. Zhang Hongjun gelang nur dank günstiger familiärer Beziehungen der „Durchbruch“ und Li Gang sieht sein Überleben nur gesichert, wenn er mehr von der Regierung fordert, als diese bereit ist zu geben. Das Bild zeigt, dass die *Xiagangs* durch die Reglementierungen, Gesetze und gegebenen Möglichkeiten in einer Weise beschränkt werden, die ihnen kaum erlaubt, an der formalen Ökonomie erfolgreich teilzuhaben.

3 Diskursive Konstruktion von Arbeitslosigkeit

Der zweite Teil der vorliegenden Arbeit widmet sich der Frage, in welchen Diskursen der tiefe Wandel von den *Xiagangs* wie wahrgenommen wird und welche diskursiven Elemente sich wiederholen und sich als wichtig erweisen. Dafür werden die folgenden Fragen in je einem Kapitel behandelt: Wie ist *xiagang* entstanden? Wie sehen die *Xiagangs* die Reformen und wie nehmen sie ihre Rechte wahr? Leisten die *Xiagangs* Widerstand und wenn ja, in welcher Form? Geht es allen *Xiagangs* gleich oder gibt es eine spezielle Gruppe, die sich besonders benachteiligt fühlt? Inwiefern hat sich die Bedeutung eines Arbeiterlebens seit der Gründung der Volksrepublik China geändert? Gibt es spezielle Elemente und Werte, die *Xiagangs* zugeschrieben werden?

3.1 Diskurs über die Entstehung von Arbeitslosigkeit

In diesem Kapitel sollen Erklärungsmuster und der Diskurs von *Xiagangs* über Ursache von *xiagang* als Phänomen und als Anlass für die eigene Entlassung bzw. Freistellung dargelegt werden. Dazu werden die Erklärungsmuster der *Xiagangs* zur Beantwortung der Frage, wie *xiagang* entstanden sei, dargelegt.

Xiagang als allgemeiner sozialer Trend. Das Erklärungsmodell für die Entstehung von *xiagang*, das am gängigsten war und in fast allen Gesprächen Erwähnung fand, ist dasjenige des sozialen Trends. Auf der „gesellschaftlichen Ebene“ oder aus dem heraus, was man als „Zeitgeist“ versteht, wird die Einführung der *xiagang*-Politik als ein Trend (*qushi*), eine allgemeine Entwicklungstendenz (*dashisuoqu*) oder eine Stimmung (*fengqi*) gesehen, die von der sozialen Entwicklung induziert seien. Hierbei wird *xiagang* als ein Phänomen verstanden, das aufgrund der Logik der geschichtlichen und politischen Ereignisse unausweichlich aufträte und die Folge von einfachen wirtschaftlichen Zusammenhängen und der Bevölkerungsexplosion darstelle. Die Baisse (*bu jingqi*) eines Unternehmens bzw. seine wirtschaftliche Effizienz (*xiaoyi*) werden als die determinierenden Faktoren für die Entscheidung, ob Angestellte in den *xiagang*-Status übergehen müssen, in den Vordergrund gerückt.

Wenn die *danwei* gut ist, so wie die Telekommunikation, die Post und die anderen solchen *danweis*, dann wird niemand *xiagang*. Ist die wirtschaftliche Effizienz des Unternehmens hingegen nicht gut, dann werden alle *xiagang*. (Ma Qianqing)

Neben der Idee der wirtschaftlichen Effizienz spielt bei diesem Erklärungsmuster auch die Idee mit, dass China das einwohnerreichste Land der Welt sei und dass daher der chinesischen Wirtschaft zu viele Arbeitskräfte zur Verfügung stünden. Diese Arbeitskräfte, die vormals meist in staatlichen Unternehmen arbeiteten, haben dann in den *xiagang*-Status übergehen müssen. Durch ein ausgewogeneres Verhältnis des Arbeitsangebots und der Arbeitskräfte habe die Effizienz der Unternehmen gesteigert werden sollen, weil eine zu hohe Anzahl Angestellter ein Unternehmen an

Effizienz und finanziellem Gewinn einbüßen lasse. Dass nur Massenentlassungen dies abzufedern vermögen, wird auf die Rückständigkeit (*luohou*) des chinesischen Wirtschaftssystems zurückgeführt:

Leute wie wir haben eigentlich keine Einsicht in solche sozialen Fragen – wir wissen eigentlich nicht, was wirklich passiert. Aber es ist ja klar, dass in Bezug auf die Entstehung von *xiagang* die grosse Anzahl Menschen als Grund gesehen werden muss: Die Bevölkerung von China wurde doch immer grösser und somit gab es auch immer mehr Arbeiter, bis es zu viele gab. Die Effizienz der Unternehmen wurde schlecht und jetzt ist *xiagang* im ganzen Land ein verbreitetes Phänomen. Die chinesische Wirtschaft ist rückständig, denn sobald es auch nur ein bisschen zu viele Arbeiter gibt, entsteht schon Arbeitslosigkeit. Im westlichen Wirtschaftssystem wäre es nicht so, dass nur ein paar Arbeiter zuviel schon die wirtschaftliche Effizienz eines Unternehmens reduzieren. Ein modernes Wirtschaftssystem kann einen Überschuss an Arbeitskräften abfedern. Die chinesische Wirtschaft ist noch nicht auf diesem Niveau. (Tan Zhuzhou)

Interessant ist, dass durch den Vergleich des hier als rückständig beschriebenen chinesischen mit einem sogenannten westlichen Wirtschaftssystem die Idee inhärent ist, dass *xiagang* eine Übergangslösung sei, die durch eine Weiterentwicklung der Wirtschaft redundant werde. In anderen Gesprächen wurde diese Annahme mit einer anderen Prämisse deutlich, doch die Gemeinsamkeit liegt darin, dass rückständige Elemente im chinesischen Denken negative Nebenwirkungen im Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft aufblühen lassen. So hielt zum Beispiel Lu Leshan „die meisten alten (*lao*) staatlichen Unternehmen [für] unfähig, sich an die Marktwirtschaft anzupassen, weshalb sie dann das *xiagang*-System einführten“.

Diese Art der strukturellen Erklärungen fand vor allem auch dann Anwendung, wenn *Xiagangs* den Grund ihrer eigenen Freistellung darlegen wollten. Denn nicht persönliche Gründe, wie z.B. langsames Arbeiten oder zu schlechte Qualifikationen, sondern die Struktur der schlechten wirtschaftlichen Performance der Unternehmen und des gesamten Landes wurden in ihren Geschichten verantwortlich gemacht.

Weshalb es allerdings zu einer schlechten wirtschaftlichen Performance eines Unternehmens kommt, findet in den nachfolgenden Unterkapiteln Erklärung.

Von Sozialismus zu Öffnung und Reform. Einen eher regierungskritischen Ansatz stellt der Erklärungsweg dar, der *xiagang* als Folge der Regierungspolitik in der Transitionsökonomie (*zhuangui jingji*) von Sozialismus zu Öffnung und Reform interpretiert und dabei eine Hauptursache in der Kulturrevolution sieht. Die politische Elite des Landes habe in Entwicklungsfragen falsche strategische Entscheidungen getroffen, wie in den Ausführungen Li Gangs deutlich wird:

Xiagang ist infolge der Kulturrevolution entstanden. China machte nach der Kulturrevolution viel zu grosse Schritte. Vom Hörensagen weiss man, dass Jiang Zemin auf Deng Xiaopings Anraten hin die Schritte zu gross werden liess: Obwohl [China] noch nicht einmal laufen konnte, machte er dem Land Beine und liess es rennen. In der Kulturrevolution machte China nicht nur keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt von dreissig Jahren. Unter diesen Vorraussetzungen hatte Deng Xiaoping vom Westen gelernt, dass es zulässig ist, erst einen kleinen Teil der Bevölkerung reich werden zu lassen.

Damals gab es noch keine Erfahrungen, auf die man hätte zurückgreifen können. Das Resultat war, dass sehr viele Fabriken ihre Arbeiter zu *Xiagangs* machten.

Aus diesen exemplarischen Ausführungen wird deutlich, dass sowohl die Kulturrevolution wie die anschließende Öffnungs- und Reformpolitik des Landes nicht als stringent durchdacht und durchgeführt angesehen werden, was auf die *xiagang*-Politik Einfluss habe. Wie Li Gang versteht auch Li Ling *xiagang* als ein vom „Westen“ übernommenes Modell, das Arbeitslosigkeit in der Marktwirtschaft vorsehe. Diesem Verständnis steht die Ansicht Zhang Hongjuns gegenüber, welcher *xiagang* als einen *Circulus vitiosus* begreift, der die Eigentümlichkeit des chinesischen Sozialismus darstelle. Diese scheinbare Widersprüchlichkeit in den Aussagen über den Ursprung der Idee macht die Problematik von *xiagang* in Verbindung mit Sozialismus, Regierung und System deutlich. Durch die Vorstellung von Inkompatibilität und gleichzeitigem Zusammenspiel verschiedener gegensätzlicher politischer Trends wird der nötige Raum für Bild und Begreifen von der Entstehung *xiagang* geschaffen. Während meiner Forschung habe ich unzählige Erklärungen über *xiagang* gehört, die alle das Phänomen auf (Denk-)Fehler der Regierung im Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft mit der einhergehenden Öffnung des Marktes zurückführen. Beispielhaft dafür kann die oben von Li Gang beschriebene Idee stehen, dass zuerst nur eine Gruppe reich werden sollen. Besonders häufig wurde die fehlende Wirtschaftsreglementierung im Übergang seitens der Regierung bemängelt. Dazu gehört insbesondere eine fehlende Preiskontrolle, die die Regierung nach der Öffnung einzuführen versäumt habe, die aber nötig gewesen wäre, weil „reiche Leute vor der Befreiung Rohstoffe kauften, die sie solange bunkerten, bis nach der Öffnung die Preise wieder stiegen, und die sie dann zu Wucherpreisen verkauften“ (Li Gang). Auch wurde häufig das Problem der schlechten Qualität der Produkte angesprochen. Zum einen bemängelten die *Xiagangs*, dass die Regierung sich in der Annahme geirrt habe, dass durch Privatisierung eine Qualitätssteigerung erzielt werden könne. Denn ihrer Ansicht nach hatte auch nach der Privatisierung keine Qualitätserhöhung stattgefunden. Zum anderen hielten sie die Regierung für kurzsichtig, weil sie, obwohl sie um die Qualitätsprobleme chinesischer Waren wisse, den Import ausländischer Waren mit besserer Qualität erlaube und sogar fördere. Die heimischen Waren seien dadurch verdrängt und die Produktionsstätten in den Ruin getrieben worden. Als zu wenig durchdacht wurde auch die Verkleinerung der Militärindustrie angesehen, die „zu Zeiten Mao Zedongs in jedem Bereich proportional sehr stark vertreten war. Als aber Deng Xiaoping an die Macht kam, und vor allem nach der Kulturrevolution, verringerte sich die Quantität der Produkte der Militärindustrie beträchtlich, weshalb auch die Arbeiten in der Maschinenindustrie abnahmen. In der Folge hatten unzählige Maschinenfabriken nichts mehr zu tun und ihre Arbeiter wurden *xiagang*“ (Miao Chunting).

Ebenso wurde die Entstehung von *xiagang* nach der Einführung der Privatisierung durch die Regierung als logische Folge gesehen, unter anderem weil „alle Käufer nach der Übernahme ihre eigenen Angestellten mitbringen und die gesamte ursprüngliche Arbeiterschaft als *Xiagangs* entlassen“ (Ma Xinpai).

Neben diesen Erklärungsmustern, denen die Einbettung in einen Diskurs über die Folgen einer Transitionsökonomie gemeinsam ist, wurde die Entstehung von *xiagang* auch mit dem politischen

Wandel innerhalb der kommunistischen Partei begründet, was Hinweise auf das politische Verständnis und die Positionierung der Aussagenden gibt.

Die Frage nach der Verantwortung. Als weitere wichtige Ursache des Phänomens *xiagang* wurde immer wieder die Frage der Unternehmensverantwortung bei und nach der Umstrukturierung aufgeworfen. So vertrat zum Beispiel Xu Lingren die Ansicht, dass durch die Trennung von juristischer Person und Eigentümer seit der Privatisierung die Verantwortung für Produktion, Gewinn und Verlust keiner Person klar zufalle und die Kader keine Rechenschaft ablegen müssten:

Warum muss es in China *xiagang* geben, warum müssen es die Unternehmen des Landes alle so machen? Erstens: Da muss man bei der Reform- und Öffnungspolitik anfangen. Ist die juristische Person eines Unternehmens staatlich oder privat? Das ist nämlich gar nicht klar [...]. Wenn Verlust gemacht wird, gilt die juristische Person als staatlich – aber was ist bei Gewinn? Und was ist, wenn ich jetzt zum Beispiel diese Fabrik runterwirtschafte, welche rechtliche Verantwortung habe ich dann? Ich habe keine Verantwortung. Hast du schon einmal gehört, dass die Kader, die eine Fabrik in den Bankrott getrieben haben, Rechenschaft ablegen mussten und die Verantwortung dafür trugen? Hast du schon einmal gehört, dass die Kader einer Fabrik, deren Kapitalvermögen dahingeschwunden ist, rechtliche Verantwortung trugen? [...] Wer kontrolliert bei einem Verlust, wohin das verschwundene Kapital geflossen ist? Bei einem Verlust bist du die juristische Person, aber das Unternehmen gehört dir doch gar nicht. Wenn ein Kapitalist im Kapitalismus ein Unternehmen oder ein Restaurant besitzt – oh, wie kümmert er sich dann darum! Er hat ja auch die Verantwortung. Der wichtigste Grund von *xiagang* liegt hier und nicht darin, dass alle Produkte Chinas schlecht wären. [...] Der wichtigste Grund von *xiagang* ist, dass die juristische Person nicht die juristische Person ist.

In diesem Zitat spricht Xu Lingren, die vor ihrer Pensionierung eine Kaderfunktion innehatte, über die Verantwortung der juristischen Personen, die zum ungelösten Problem werde, wenn das betreffende Unternehmen in einem politischen und wirtschaftlichen Umfeld stehe, das sich im Übergang vom Sozialismus zum Kapitalismus befinde. Dabei spiele der Zusammenhang zwischen den Eigentumsverhältnissen und der Verantwortung eine wichtige Rolle. Daher verwundert es nicht, dass in Gesprächen oft die unterschiedliche Handhabung der Verantwortung durch die Kader gegenüber dem Unternehmen und damit einhergehend mit *xiagang* in privaten und staatlichen Unternehmen thematisiert wurde. Weil die Kader in staatlichen Unternehmen – im Gegensatz zu den privaten – nicht verpflichtend gebunden sind, werden unterschiedliche Standards im Management der Betriebe angewandt. Dies läuft zum Leidwesen und Ärger der *Xiagangs* umso mehr ab, als die Kader der neu gegründeten privaten Unternehmen aus dem Kader der ehemaligen staatlichen Unternehmen hervorgingen und sich in letzteren unbehelligt bereicherten.

Kader, Korruption und Kontrolle. In den Gesprächen wurde immer wieder eine direkte Verbindung zwischen dem Auftreten von Korruption seit Beginn der Reformpolitik und dem Grund für ein Leben in Armut gezogen, wobei sich der Gedanke auf urbane und rurale Armut im Allgemeinen bezog und nicht zwingend auf Armut induziert durch Arbeitslosigkeit. Die Gesprächspartner sahen die Korruption der Unternehmenskader aus zwei Gründen für *xiagang* verantwortlich: Zum einen für die Entstehung von *xiagang* als allgemeinem Phänomen. Zum anderen aber wurde

Korruption von den Gesprächspartnern auf der individuellen Ebene für ihre eigene Arbeitslosigkeit bzw. für die Schliessung ihrer ehemaligen Arbeitseinheit verantwortlich gemacht.

Obwohl die meisten Gesprächspartner die Entstehung von *xiagang* als allgemeinem Phänomen mit anderen Gründen erklärten, gab es auch Stimmen, die es direkt auf die allzu grosse Anzahl „raffgieriger Beamter“ (*tanguan*) zurückführten. Yang Zhenyu zum Beispiel, die zwar mehrmals beteuerte, keine Beweise, sondern nur ein allgemeines Gefühl zu haben, sagte:

Xiagang ist dadurch entstanden, dass es zu viele raffgierige Beamte gibt, aber ich habe keine Beweise dafür. Nach meinem Gefühl – wir haben ja keine Beweise und man darf ja nichts einfach so behaupten – haben die Kader ja die gleichen Löhne, oder vielleicht leicht höhere, aber doch nicht so viel höhere – warum können die denn täglich in Restaurants essen gehen, täglich in die Sauna duschen gehen – woher soll denn das Geld kommen? Besassen die denn zu Mao Zedongs Zeiten auch schon so viel? Und ausserdem, als Mao das Land gründete, schob er dem Drogenkonsum und der Prostitution einen Riegel vor. Jetzt gibt es das alles wieder und die Beamten vergnügen sich daran.

Implizit weist sie hier auf die Folgen der wirtschaftlichen Veränderungen hin, die es ermöglicht haben, dass sich gewisse Kader unrechtmässig bereichern konnten und immer noch können. Ihr nostalgischer Verweis auf die Zeiten Maos macht deutlich, dass die Vergangenheit nicht mit Korruption assoziiert wird. Andere Gesprächspartner gingen in ihrer Argumentation weiter und sprachen nicht, wie hier Yang Zhenyu, von laufenden Unternehmen, sondern solchen, die schon längst pleite oder verschuldet sind, deren Kader aber immer noch auf Kosten der *danwei* einen hohen Lebensstandard haben:

Als mein älterer Schwager gerade erst ein paar Monate *Xiagang* war, wurde seine *danwei* verkauft. Kein einziger Arbeiter blieb – alle wurden *Xiagangs*. In einer derart grossen Getreideverarbeitungs-fabrik bleibt kein einziger Arbeiter? Die Kader kauften sich alle BMWs und fuhren damit herum, während den Arbeitern der Lohn nicht ausbezahlt wurde. Woher kam denn all das Geld für die Autos? Ich sag das mal so, die Kader in China gehören alle erschossen. Es wäre um keinen einzigen schade. Ich war nie Staatspräsidentin, aber wenn ich Staatspräsidentin wäre, würde ich die alle abschiessen lassen. Warum war es denn zu Präsident Maos Zeiten nicht so? Alle hatten Arbeit, alle konnten ein bisschen was verdienen und freuten sich. (Yang Huiyun)

Durch den Vergleich mit der Zeit vor den Reformen macht Yang Huiyun deutlich, dass sie korruptes Verhalten als Folge der Einführung der Reformen sieht und auch *xiagang* als die logische Konsequenz davon begreift. Die anderen GesprächspartnerInnen verwiesen auf Korruption im Zusammenhang mit ihren eigenen Erfahrungen in ihrer *danwei*. Korruption stand weniger für die Ursache von *xiagang* als Phänomen, sondern mehr als verantwortlicher Faktor für die eigene Geschichte. Eine wichtige Grundaussage dabei war, dass es bei *xiagang* nicht auf Können, Ausbildung oder Berufserfahrung ankomme, sondern darauf, sich möglichst geschickt in einem korrupten Umfeld zu bewegen. Mit *nengnai*, was übersetzt soviel wie „Können“ oder „Fähigkeit“ heisst, wird diese besondere Begabung in den Gesprächen beschrieben. Der Begriff wurde von meinen Gesprächspartnern benutzt, um zu erklären, welche Eigenschaften ein Arbeiter haben müsse, um nicht freigestellt zu werden bzw. um sich Vorteile bei den Kadern verschaffen zu können:

Weisst du, diejenigen, die keine *nengnai* haben, werden alle *xiagang*, und diejenigen, die *nengnai* haben, arbeiten alle noch. Mit *nengnai* meine ich, dass die Kader und ihre Angehörigen diejenigen entlassen, die keine *nengnai* haben, also den Kadern kein Geld schenken. Kann man sich denn ohne Geld überhaupt bei den Kadern einschmeicheln? Daher gehören heute die Reichen zu den Kadern und die Armen zu den Arbeitern. Welcher Kader hat denn nicht schon unterschlagen? Und welcher Arbeiter hat denn schon mal Geld entwendet? [...] Wenn du in der heutigen Gesellschaft niemanden hast, keine *nengnai* hast und auch kein Geld und keinen Status, dann bleibt dir nichts anderes übrig, als die härtesten und schwersten Arbeiten zu machen. (Zhang Ruiying)

Diese Art von Fähigkeit beschreibt die Geschicklichkeit, Beziehungen (*guanxi*) zu knüpfen und zu erhalten und sich mit den Kadern gutzustellen. Die Spielregel wurde in den Gesprächen deutlich: Entweder du beherrscht *nengnai* oder du fliegst raus. Yu Guilan beispielsweise führte ihre schwierige Lage zu einem grossen Teil auf ihr mangelhaftes *nengnai* zurück.

Als eines der zentralen Probleme identifizierten die Gesprächspartner dabei die Rolle der Regierung, die eigentlich strenge Kontrollen durchführen müsse, vor allem, wenn es um die Löhne und die Sozialhilfe ginge, deren Auszahlung im Verantwortungsbereich der Kader liege:

Im Fernsehen sagen sie, dass sie sich um diese und jene kümmern und dass sie alles kontrollieren: Die sagen, dass die *Xiagangs* in Schwierigkeiten Sozialhilfe und so weiter bekommen. Um wie viele haben sie sich denn gekümmert? Da kriegt doch höchstens ein Promille der Betroffenen was ab. Die, die was kriegen, sind die Verwandten der Kader – keiner von denen, die einsam sind und niemanden haben, bekommt etwas. Die ganz oben haben wohl schon Ideen und stellen auch Gelder bereit, doch bis diese bis nach unten gekommen sind, ist alles schon weggebrösel. Alle diese Kader nehmen es für sich und die Ihren. Der Staat sollte das kontrollieren, doch was tut er? In meiner *danwei* gab es noch leere neue Wohnungen. Wir sind dann fragen gegangen. Weisst du, was wir als Antwort bekamen? „Wenn ihr einen Kader unter eurer Verwandtschaft habt, dann wird euch der billigste Preis gemacht. Wenn ihr keine Verwandten unter den Kadern habt, dann kostet der Quadratmeter 400 RMB. (Yang Huiyun)

Wahrgenommen wird, dass der Staat seine Rolle in der Kontrolle über die Ressourcendistribution verfehlt. Han Dongfang von der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung Radio Free Asia spricht zwar von einer Kontrolle, aber nicht einer politisch, sondern finanziell motivierten:

Die staatlichen Unternehmen machen heute weit weniger als die Hälfte der chinesischen Ökonomie aus. Davon sind viele nur unter einem Deckmantel ein staatliches Unternehmen, sind aber real unter lokalen Machthabern bereits unter der Hand aufgeteilt. Die Firmen sind Shareholderfirmen, die aber nicht an der Börse sind. Diese ganzen Geschäfte laufen alle unter dem Tisch ab. Zum Beispiel werden die meisten staatlichen Unternehmen vor den Augen der Arbeiter zu einem Zehntel des realen Preises an die lokalen Regierungsbeamten und Manager verkauft. Das brachte dann auch dieses massive *xiagang* hervor und damit auch die Demonstrationen wegen der Reformen der staatlichen Unternehmen. Ich fürchte, dass es keine wirkliche Parteikontrolle der staatlichen oder privatisierten Unternehmen gibt, sondern dass es sich um eine geldgetriebene Art der Kontrolle handelt. Die Parteileute kontrollieren die staatlichen Unternehmen nicht mehr aus politischen Gründen, sondern sie kontrollieren sie, um selbst mehr Geld zu haben. Was ist die Rolle der kommunistischen Partei dabei? [...] Dadurch, dass die Unternehmen in den Händen lokaler Machthaber sind, stehen die staatlichen

wie auch die privaten Unternehmen nicht mehr unter der Kontrolle der Partei, das hat sich geändert. Das einzige, was die kommunistische Partei noch tut, ist Geld aus diesen Unternehmen rauszuholen. (Han Dongfang)

Über den von den *Xiagangs* geführten Diskurs über Korruption, Kader und Kontrolle entfaltet sich eine Dreiecksbeziehung zwischen den *Xiagangs*, den Kadern und der Rolle des Staates. Die drei sind durch zwei Kreisläufe untrennbar verbunden: Das Dreiecksverhältnis wird in die eine Richtung durch einen Machtstrom und in entgegengesetzter Richtung durch einen erwünschten Güterfluss konstituiert.

Die Kader sind hierbei als Charaktere zu verstehen, die das offizielle Bild repräsentieren, durch das die Wirkung der Politik des Staates ermöglicht wird. Die praktische Bedeutung der Kader ist natürlich, dass sie etwas anbieten können – sie kontrollieren durch die *danwei* staatliche Ressourcen, wie beispielsweise die Kader in Yu Guilans *danwei*, die ihre Sozialhilfe zurückhielten. Um die ihnen zustehenden Ressourcen über die *danwei* ausgezahlt zu bekommen, werden von den *Xiagangs* im Gegenzug Aufmerksamkeiten erwartet. Ein denkbare Druckmittel der *Xiagangs*, mit dem sie Macht über den Staat ausüben könnten, wäre Widerstand und Streik, was im Kapitel 3.3 beschrieben wird. Der Staat, der in diesem Bild nur verschwommen in nebelhafter Ferne auftritt, hält die Macht über die Ressourcen somit unter der ständigen Bedrohung durch die „Reservearmee“ der *Xiagangs*.

Zwischen den Kadern und den *Xiagangs* wird eine Dichotomie erzeugt, die durch die häufigen Vergleiche in historischen Dimensionen eine Repräsentation der Prä- und der Postreformzeiten darstellen. Während die *Xiagangs* sich selbst Attribute zuordnen, wie: arm, die Tage zuhause ohne feste Arbeit verbringend, perspektiven- und ausweglos, ärmlich wohnend und lebend, das Busnetz nutzend, zuhause billiges Essen essend, sich nicht fremden Eigentums bedienend, gehorchend, untergeordnet, niedrige *suzhi* (Qualität) habend, moralisch hochstehend und feige, schreiben sie den Kadern folgende Attribute zu, wie: reich, in neuer/anderer *danwei* arbeitend, Entwicklungsmöglichkeiten habend, in neusten Häusern wohnend, im eigenen Auto fahrend, im Restaurant essend, stehend und sich skrupellos bereichernd, befehlend, Macht habend, hohe *suzhi* (Qualität) habend, moralisch niedrigstehend und unverfroren. Die Attribute, die die *Xiagangs* sich selbst zuschreiben, teilen sie auch der Präreformzeit zu, und entsprechend weisen sie diejenigen Attribute, die sie den Kadern zuschreiben, den Zeiten nach den Reformen zu. Interessanterweise werden den Präreformzeiten und den *Xiagangs* Attribute zugewiesen, die aus heutiger Sicht eine negative Konnotation tragen, während die Postreformzeiten und die Kader meist eine positive Belegung finden. Eine Ausnahme hiervon bildet die Moralität, von der sich die *Xiagangs* eine hochstehendere zuschreiben als den Kadern, obwohl sie den *suzhi*-Diskurs verinnerlicht haben.

Die offizielle Version. Nach Solinger (2003a) werden im offiziellen Regierungsdiskurs die Marktkräfte immer wieder rhetorisch betont, auch wenn die Gründe für das Entstehen von *xiagang* durchweg mindestens teilweise in früheren politischen Regierungsentscheidungen gefunden werden.

Die geschichtlichen Begründungen finden in der Planwirtschaft den Anfang, in der, losgelöst von jeglichen Marktkräften, Arbeitsplätze rein durch administrative Vorschriften, nicht gemäss Bedarf, verteilt worden seien. Verschiedene nichtökonomische Phänomene waren mit diesem Erklärungsmodell verhängt²³.

Mit der Reform- und Öffnungspolitik seien zum einen die obenstehenden Probleme verschärft worden und zum anderen neue Schwierigkeiten hinzugekommen, die alle das Ausmass der überschüssigen Arbeitskräfte vergrössert hätten. Um Arbeitsplätze für die regionale Bevölkerung ohne Anstellung²⁴ zu schaffen, seien Projekte lanciert worden, die nach zwei Rezessionen zu signifikanten Belastungen und Verlusten auf Seiten der Unternehmen geführt und den Überschuss an Arbeitern erhöht hätten²⁵.

In den 1990er-Jahren hätten Millionen Chinesen kaum noch Arbeit an ihrem Arbeitsplatz gehabt. Um dann die wirtschaftliche Effizienz zu steigern, seien die Unternehmen auf dem 15. Nationalen Parteitag dazu aufgefordert worden, ihre Arbeitskräfte zu reduzieren. Fusionen seien gefördert worden, während Bankrotte für nicht-kompetitive, verlustreiche Unternehmen zur Normalität geworden seien. Viele Manager, die fälschlich davon ausgegangen seien, dass eine einfache Reduktion der Arbeitskräfte die Effizienz steigern würde, hätten es versäumt, neue Produkte zu entwickeln, das Businessmanagement zu verbessern oder neue Märkte zu eröffnen, was alles Beschäftigung für ihre entlassenen Arbeitskräfte geboten hätte. Zehntausende kleiner Unternehmen, die vorzeitig in den Markt entlassen worden seien, hätten, sobald sie nicht mehr unter der Aufsicht des Staates standen, noch mehr Arbeitslose hervorgebracht, obwohl sie noch weitere Arbeitskräfte hätten aufnehmen sollen. Durch die Öffnung des Marktes gegenüber dem Ausland und durch private, heimische Unternehmen ohne Wohlfahrtsverpflichtung seien kompetitive Kräfte in den Markt eingedrungen, weswegen Änderungen in der Anstellungsstruktur eingeleitet worden seien: Einige Sektoren und Regionen hätten Schwierigkeiten gehabt, sich auf dem Markt zu behaupten, und Profiteinbrüche hätten sie gezwungen, Personal zu entlassen. Durch den Kontakt mit dem globalen Markt sei das technologische Niveau der chinesischen Industrie gehoben worden, wodurch einige Unternehmen in der Lage gewesen seien, die Kapitalkomponente ihrer Investition zu intensivieren und zu rationalisieren, was sie zu zusätzlichen Entlassungen bewegt habe.

²³ Beispielsweise die Tatsache, dass der administrative Rang eines Unternehmens von der Anzahl der in der Buchhaltung eingetragenen Angestellten abhängig gewesen sei; die soziale Rolle, die die Unternehmen durch die Anstellungspraxis auf der Basis von persönlichen Beziehungen innegehabt hätten; das Wertesystem, das volle Anstellungen honoriert habe, oder die Wohlfahrtsrolle der Unternehmen (die unter anderem dafür verantwortlich ist, dass einige Angestellte sich nur ungern von ihrer *danwei* lösen, selbst wenn sie die Erlaubnis dafür haben).

²⁴ Wie beispielsweise die zurückkehrende Jugend von *shangshan xiaxiang*, vgl. Kapitel 3.4.

²⁵ Gemäss offiziellen Angaben musste für jene Zeit ein Drittel der Arbeitskräfte, d.h. ca. 30 Millionen Arbeiter, als „verdeckt arbeitslos“ angesehen werden. Zu „verdeckter Arbeitslosigkeit“ siehe Kapitel 3.5.

Zusätzlich hätten demographische Faktoren eine Rolle gespielt: Die pronatale Politik aus der Zeit Maos habe eine neuerliche Erhöhung der Bevölkerung im Arbeitsalter bewirkt und die Disparität zwischen der riesigen Bevölkerung des Landes und seinem relativ niedrigen Niveau der ökonomischen Entwicklung vergrößert. Aber auch der Zustrom der ländlichen Arbeitskräfte habe die Arbeitsmärkte der Städte vergrößert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Entstehung von *xiagang* im Zusammenhang mit den Reformen wahrgenommen wird.

3.2 Reformen, Rechte ...

Aufgrund des engen, oben dargelegten Zusammenhangs zwischen *xiagang* und der Reform- und Öffnungspolitik, thematisiert dieses Kapitel, wie die *Xiagangs* die Reformen und ihre Rechte wahrnehmen. Dafür ist es sinnvoll, zu Beginn einige Anmerkungen zum Zugang der städtischen Bevölkerung zu Informationen über Politik zu machen. Denn im Gegensatz zu dem oft mit Armut assoziierten Informationsmangel,²⁶ und im Gegensatz zu der teilweise krassen Ignoranz gegenüber den eigenen Rechten auf Unterstützung, waren die Gesprächspartner über die aktuellen Vorgänge in der Politik relativ gut unterrichtet.²⁷ Viele erzählten, Zugang zu Fernsehen, Zeitungen oder anderen Medien zu haben, wobei andere sagten, politische Neuigkeiten über Gespräche in der Nachbarschaft zu erhalten. Die meisten waren sich der Wichtigkeit nicht nur von technischem Können, sondern auch von Information und Wissen in der Anpassung an und dem Umgang mit der Marktwirtschaft bewusst. Vielleicht gerade wegen der unsicheren und liminalen Natur ihrer Situation, den vielen und schnellen Gesetzesänderungen und in Ermangelung von alternativen Informationsquellen, suchten viele der Gesprächspartner durch Medien oder andere Institutionen Informationen über die aktuelle Politik und damit auch über ihre Rechte und Ansprüche zu erhalten. Dies wurde beispielsweise in der Aussage von Wang Yan deutlich, die sagte, dass sie, nachdem sie *xiagang* wurde, anfangs täglich eine Zeitung zu kaufen, um zu schauen, welche „neue Weisung das Land für *Xiagangs* herausgegeben hat“. Im Folgenden soll nun das politische Bewusstsein der GesprächspartnerInnen zum Tragen kommen und ihre Meinungen über die Reform- und Öffnungspolitik und die Partei beleuchtet werden.

Angesprochen auf die Reform- und Öffnungspolitik erklärten die meisten Gesprächspartner, dass „man eigentlich sagen muss, dass die Reformen etwas Gutes sind“ (*yinggai shuo shi yijian hao shi*), sie schränkten diese positive Aussage jedoch schnell durch mehrere Faktoren ein, die weiter unten genannt werden. Auch kritisierten meine Gesprächspartner immer wieder – unabhängig von ihrer

²⁶ Vgl. Narayan, Chambers et al. (1999); hier wird der fehlende Zugang zu Informationen als ein zusätzlich schwächender Faktor dargestellt, der Arme noch verletzlicher macht.

²⁷ Diese auffällig grosse Differenz zwischen dem fundierten Wissen um aktuelle politische Vorgänge, das bei allen Gesprächspartnern vorhanden war, und dem oft lückenhaften Wissen über die eigenen Rechte und Ansprüche, welches, je nach Typ (vgl. dritter Teil bzw. Kapitel 4 dieser Arbeit) sehr unterschiedlich ausgeprägt war, führe ich zum einen auf die Berichterstattung in den Medien und zum anderen, wie bereits erwähnt, auf die Typen selbst zurück.

generellen Meinung über die Reform- und Öffnungspolitik – die Umsetzung der Reformen auf den unteren Ebenen, die aufgrund von Korruption nicht so verlaufe wie zentral von der Partei vorgesehen.²⁸

Uneingeschränkt positive Bewertung der Reformen hörte ich nur in den Aussagen weniger Parteimitglieder wie Fu Xuewen und Su Li. Sie sind der Überzeugung, dass die Reform- und Öffnungspolitik die Leute nicht zuletzt durch höheren Lebensstandard und mehr materiellen Wohlstand glücklich mache und ihnen damit Möglichkeiten zur Veränderung böte. Dabei ging Su Li in ihrer Aussage soweit, dass sie sagte, die Reformen hätten früher stattfinden sollen. Auch Wang Yan, die Parteimitglied ist, hält die Reform für verspätet und hätte den Privatisierungsprozess lieber früher gesehen. Insgesamt beurteilt auch sie die Reformen wegen des vergrößerten materiellen Reichtums als gelungen, sieht aber die Ausführung der Reformen bis auf die unterste Ebene als nicht unproblematisch im Übergang vom Sozialismus zur Marktwirtschaft. Die Widersprüche, die sich aus bereits verabschiedeten Gesetzen und noch unreglementierten Fragen ergeben, sieht Wang Yan nicht unbedingt als negativ, sondern im Einklang mit der marxistischen Dialektik und als Teil derselben.

Alle anderen befragten *Xiagangs* sprachen kritischer und weniger enthusiastisch über die Reform- und Öffnungspolitik. Der am häufigsten genannte und schwerwiegendste Einwand war derjenige der fehlenden Betroffenheit und des Ausschlusses der eigenen Person von den Reformen:

Die Reform- und Öffnungspolitik hat gar keinen Einfluss auf mich, weil ich weder Handel betreibe noch, wie andere, mit grossen Schritten vorwärts schreite und Business mache. [...] Von der Reform- und Öffnungspolitik merke ich streng genommen in meinem Leben nichts oder nur indirekt, wenn ich im Fernsehen den Fortschritt im Leben anderer sehe. (Yuan Xuefen)

Verschiedene Gesprächspartner gingen über die fehlende Betroffenheit hinaus und schrieben die Vorteile der Reformen nur einer kleinen Gruppe zu, was sie als konform mit der Politik Deng Xiaopings betrachten. Dabei wurde oft betont, dass sie nicht zur Gruppe der Nutzniesser der Reformen gehörten, auch wenn damit einherginge, dass die Reformen Positives für einen Teil der Gesellschaft brächten:

Alle reden jetzt davon, dass wir lebhaftige Wirtschaft betreiben sollen. Deng Xiaoping sagte, dass zuerst ein Teil der Leute reich werden solle. Und tatsächlich wurde ein Teil der Leute zuerst reich: Ich finde, dass die Kader alle reich wurden – aber niemand unter den normalen Bürgern (*laobaixing*); das ist jetzt nun mal so. (Zhu Lilan)

Auch in der nachfolgenden Aussage kommt Ähnliches zum Ausdruck, wobei hier stärker Emotionen der Ungerechtigkeit laut werden, unter anderem auch in Bezug auf die Proportionen der Verteilung:

Die Reform- und Öffnungspolitik ist für einen Teil der Leute nicht schlecht. Für die grosse Mehrheit hingegen ist sie gar nichts. Wenn man die oberste Schicht sieht, sieht es echt ziemlich gut aus, aber schau dir doch mal die Basis an, die 60 bis 70 Prozent der wirklich Betroffenen, die normalen Bürger

²⁸ Zu Korruption siehe Kapitel 3.1.

(*laobaixing*) – wie viele Familien gibt es dort noch, denen es gut geht? Diese sind schliesslich nur ein Teil, nur ein ganz kleiner Teil. (An Liquan)

An diesem Punkt setzte auch die Kritik mehrerer erfolgreicher Unternehmer wie Zhang Hongjun oder Dong Youxian an, die zwar für sich selbst die Vorzüge der Reformen betonten, gleichzeitig aber auch alle auf die schwerwiegenden Schicksale jener hinweisen, die in der neuen Situation als *Xiagangs* Schwierigkeiten haben, genug Geld für das tägliche Leben aufzubringen. Als Verlierer der Reformen werden diejenigen gesehen, die ehemals oder jetzt als ArbeiterIn (*gongren*) bezeichnet wurden, die wenig ökonomische Mittel haben oder deren *suzhi* als niedrig einzustufen ist. In einigen Gesprächen mit „nicht erfolgreichen“ *Xiagangs* wurde die Empfindung deutlich, dass sie nicht nur von den Reformen nicht profitierten, sondern dass die „Gewinnerin“ der Reformen eine andere Gruppe sei, die nach sozialistischer Logik fehlerhaftes Betragen an den Tag gelegt habe:

Die Reform- und Öffnungspolitik hat ihre eigenen Vorteile. Deng Xiaoping sagt, dass zuerst ein kleiner Teil reich werde solle – aber was für Leute wurden reich? Die Kinder der Kader wurden reich. Gibt es Kinder von Arbeitern, die reich wurden? Das gibt es auch! Aber wie wurden sie reich? Das sind alles solche, die früher nichts richtig gelernt haben und ortsansässige Schurken und Gangster waren, die in der Arbeitseinheit (*danwei*) nicht richtig gearbeitet haben, die schon vor den Reformen Geschäfte machten – solche Leute wurden reich. Solche, die wirklich und ernsthaft in der *danwei* arbeiteten und dann zu *Xiagangs* wurden – was willst du die denn jetzt machen lassen? (Yang Zhenyu)

Neben dem hier angesprochenen Wandel der Wertschätzung, den der Übergang von Planwirtschaft in Marktwirtschaft möglich machte, wurde ein weiterer Wertewandel, der durch die Reform- und Öffnungspolitik induziert wurde, häufig genannt:

Seit der Reform- und Öffnungspolitik haben die Arbeiter keine Stellung [in der Gesellschaft] mehr. Was für eine Stellung sollen wir denn noch haben? Wir wurden *xiagang* – wer schert sich darum? Wir haben keine Stellung mehr. Die Arbeiter werden heute angestellt, dann versklavt und so behandelt, wie früher die Kapitalisten und Feudalherren Arbeiter behandelten. Jetzt ist das ein Anstellungsverhältnis, indem nichts den Führer (*lingdao*) der *danwei* vom Boss eines privaten Unternehmens unterscheidet. Heute wird wieder nach patriarchalischem System befohlen. (Lu Leshan)

Aus den Zitaten wird ersichtlich, dass aufgrund der veränderten Arbeitsverhältnisse eine Verringerung der Stellung der *Xiagangs* als direkte Folge der Reform- und Öffnungspolitik gesehen wird. Doch wurden in den Gesprächen nicht nur die Folgen angeprangert, sondern auch die Logik der Politik selbst:

Die Reform- und Öffnungspolitik hat einen riesigen Einfluss auf uns Arbeiter. Sind nicht nach Jiang Zemins „Drei Repräsentationen“²⁹ die Arbeiter und Bauern die Hauptstützen des Vaterlandes? Sind wir Arbeiter denn nicht ein Teil davon? Der Originalsatz lautet, dass die chinesische Arbeiterklasse

²⁹ Der Idee folgend, dass der Kommunismus eine komplizierte Doktrin ist, braucht jeder im führenden Kader eine explizite Theorie, die er gewöhnlich in dicken Wälzern veröffentlicht und dem Publikum in Form weitschweifiger Parolen einimpft. Jiang Zemins Hauptansatz beruht auf den „Drei Repräsentationen“ mit der Forderung, dass die Partei beim technischen, kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt „vertreten“ sein muss, das heisst, eine wegweisende Rolle spielen müsse. (Buruma 2004)

fortschrittliche Produktionskräfte darstellt. Was für Arbeiter und was für Bauern stellen nach Jiang Zemins Prinzip denn fortschrittliche Produktionskräfte dar? Erstens haben wir keine Produktionsmittel und zweitens kein Geld. Um Produktionskräfte zu entwickeln, brauchst du sowohl Geld wie auch Produktionsmittel. Arbeiter und Bauern haben weder Geld noch Produktionsmittel. – Wie sollen wir denn da fortschrittliche Produktionskräfte darstellen? Von diesem Ansatz her kann ich diese ganze Sache nicht verstehen. Denn nur Leute mit Geld, also Reiche, können fortschrittliche Produktionskräfte darstellen. Dem Grundsatz der Kommunistischen Partei entsprechend ist die Partei jetzt nicht mehr die Partei der Arbeiterklasse sondern eine Gesamtpartei.³⁰ (Miao Mengxia)

Neben der Unlogik der Politik wird in diesem Zitat auch strukturelle Kritik an der Partei deutlich. Diese hier spürbare Distanz zur Partei und das Gefühl, von ihr im Stich gelassen worden zu sein, wurde häufig thematisiert, wenn auch meistens am Schluss der Interviews, leise und hinter vorgehaltener Hand. Offener äusserten sich diejenigen, die wie Miao Mengxia oder Xu Lingren bereits pensioniert waren und ehemals als Kader gearbeitet hatten. Die Gesprächspartner, die sich kritisch über die Partei äusserten, hatten gehofft, Unterstützung und Hilfe vom Staat zu erhalten und waren enttäuscht worden. Es ist sicherlich nicht falsch zu sagen, dass sie sich als Verlierer der Reformen sehen, denn in der geäusserten Kritik wurde das Fehlen von Hilfe bemängelt, die *Xiagangs* – auch jüngere und solche, die schon mehrere Jahre ohne Arbeit sind – in den Zeiten der Reformen nötig hätten. Als ich einmal mit dem Taxi zur Arbeitsvermittlungsstelle (*rencai shichang*) fuhr, äusserte sich der Taxifahrer, ein ehemaliger Fabrikarbeiter, der im Jahr 2000 *xiagang* wurde, mit seltener Deutlichkeit über die Partei:

Die [in der Partei] haben wirklich kein Gesicht (*mianzi*). Dass die sich eigentlich nicht schämen! Ich arbeitete jahrelang für dieses Land und für diese Partei, habe ihnen meine ganze Kindheit und Jugend gewidmet und nun schmeissen sie mich weg. Ich fühle mich wie ein alter Regenschirm: Wenn es regnet, benützen sie mich und wenn sie mich nicht mehr brauchen, stellen sie mich in die Ecke und vergessen mich dort. Versprechungen über Versprechungen von dieser Partei und das seit Jahren! Schon Mao hatte uns weiss was alles versprochen – und was haben wir bekommen? Nichts, nichts, nichts – wir wurden *xiagang*. Wenn hier wenigstens eine Demokratie wäre, ich meine eine richtige Demokratie herrschte, nicht dieses verlogene Zeug hier mit Abgeordneten, dann wäre ich der erste, der die kommunistische Partei abwählt. Ich bin wütend auf sie – extrem wütend!

Eine derart kritische und scharfe Aussage wirft die Frage auf, wie die kommunistische Partei nach der Reform- und Öffnungspolitik ihre Legitimation beibehalten konnte bzw. woher sie diese jetzt nimmt.

Es scheint, dass gelungene Lösungen für die Erhaltung der Legitimation der Regierung eine wichtige Rolle spielen. Wenn dem so ist, kann es nicht erstaunen, dass alle meine Gesprächspartner den Staat (*guojia*) für ihr persönliches Wohlergehen für verantwortlich hielten und somit von ihm das Finden und Bereitstellen guter Lösungen erwarteten. In der Folge stellten sie an den Staat diejenigen Forderungen, zu denen sie sich berechtigt fühlten, wie z.B., auch als *Xiagang* weiterhin ein Auskommen zu haben bzw. umfassend versorgt zu werden. Tatsächlich bestritt keiner meiner

³⁰ Zum Wandel von einer Arbeiter- und Bauern-, d.h. von einer Klassenpartei zu einer Volkspartei basierend auf der These der „drei Vertretungen“ vgl. auch Heberer und Sausmikat (2004: 7)

Gesprächspartner diese Verantwortung des Staates zugunsten einer privaten Institution, wie beispielsweise der Familie oder privater Versicherungsunternehmen:

So wie das bei uns in China gelaufen ist, hat nun die Regierung die Pflicht, für uns zu sorgen. Selbst wenn wir wollten, könnten wir das nun nicht mehr selbst tun. Unser ganzes Leben lang haben wir nach Weisungen der Regierung gelebt und unser Privatleben nach dem politischen Wind ausgerichtet. Das ganze System ist nicht auf Eigenverantwortung ausgerichtet, private Versicherungen funktionieren noch gar nicht. Die da oben steuern, und das sollen sie auch jetzt tun. Das liegt nicht in der Verantwortung von Familien oder anderen Privaten. Das ist ganz klar Sache des Landes. (Bao Yushan)

Die hier angesprochene Mangelhaftigkeit des Aufbaus eines sozialen Sicherheitsnetzes, das Wang Yan als ein vom Westen gelerntes Modell darstellte, wurde von allen Gesprächspartnern ausser von Fan Kaixin, einem etwa 30-jährigen Inhaber eines privaten Sprachinstituts, auf die eine oder andere Weise kritisiert. Er war unter den von mir befragten *Xiagangs* auch der einzige, der sich völlig positiv und zuversichtlich hinsichtlich der Regierungsprogramme äusserte:

Für die Zeit nach *xiagang* hat das Land äussert gute, positive und effiziente Regelungen erstellt: Erstens geben sie zuerst Unterstützungsgelder (*jiujiqin*), zweitens gibt das Land absolut kosten- und zinsfreie Kleinkredite, mit denen du eine andere Arbeit ausführen kannst und die du zusätzlich auch für den Handel benutzen kannst. Das ist eine grosse Chance. Und drittens bietet das Land je nach Nachfrage des Markts gratis Weiterbildungskurse an. Nach Abschluss des Kurses können sich die *Xiagangs* dann eine neue Stelle suchen. (Fan Kaixin)

Aus Fan Kaixins Aussage wird nicht nur deutlich, dass seiner Ansicht nach die Ansätze der Regierung greifen, sondern auch, welche Programme die Regierung für *Xiagangs* vorsieht bzw. von welchen Programmen die *Xiagangs* wissen. Denn bezeichnenderweise wichen in den Interviews die Beschreibungen der zur Verfügung stehenden Lösungen stark von der offiziellen Version ab, und entsprechend stark variierten auch die Inhalte in den diesbezüglichen Aussagen der Gesprächspartner.

In den Interviews mit den übrigen Gesprächspartnern tauchte die Sozialhilfe (*dibao*) am häufigsten unter den genannten Lösungen auf. Die Einführung der Sozialhilfe, die die Grundlage zur Abschaffung der offiziellen Kategorie *xiagang* schuf, wurde im Allgemeinen als ein positiver Schritt zur Einführung und zum Aufbau der sozialen Sicherheit bewertet. Häufig wurde jedoch bemängelt, dass die Kriterien, die erfüllt werden müssen, um ein Anrecht auf die Sozialhilfe zu haben, zu streng und kaum erfüllbar seien (beispielsweise wird sie bei körperlicher Gesundheit nicht ausbezahlt).³¹ Ausserdem spielen die Verteilung des Arbeitslosen- (*xiagangzheng*) und des Vergünstigungsausweises (*youhuizheng*) zwar eine Rolle im Diskurs, aber nicht als Hilfestellung im eigentlichen Sinne, sondern als Garant eines theoretischen Rechts, in dessen Genuss nur die wenigsten meiner Gesprächspartner kamen. Als problematisch stellte sich dabei heraus, dass diejenigen Befragten, die keinen Arbeitslosen- oder Vergünstigungsausweis besaßen, in der Regel gar nicht wussten, mit welchem bürokratischen Prozedere sie einen erhalten könnten.

³¹ In meiner Erhebung gaben nur 8 von 148 Befragten an, Zahlungen aus der *dibao* zu beziehen.

Während der Gespräche fiel auf, dass einige Interviewpartner das Bedürfnis hatten, sich für ihre Forderung an den Staat nach einem (besseren) Auskommen und mehr Sicherheit zu rechtfertigen. Vor allem von Älteren oder solchen ohne feste Arbeitsstelle, also denjenigen, die wirklich auf Hilfe angewiesen waren, aber auch von Parteimitgliedern, Jüngeren und Leuten in finanziell relativ gesicherten Positionen wurden oft Bemerkungen fallengelassen, die die Rechtmässigkeit und Angemessenheit ihrer Forderungen klar machen sollten. Als Beispiel kann hier ein Abschnitt aus dem Interview mit Zhu Lilan dienen:

Ich finde, der Staat sollte ein Gesetz haben, dass, wenn den normalen Bürgern Vorteile gebracht werden können, diese uns gegeben werden müssen, sodass wir Geld verdienen und unsere Familien durchbringen können. Andere, weiterführende Forderungen haben wir ja gar nicht. Das Land sollte die Pensionskasse, die Krankenversicherung und die „Kleidung und Heizung“ (*baoshao*) zahlen – diese wichtigen Fragen. Sag, sind es nicht bloss diese Dinge, die uns wichtig sind? Wenn jemand im Alter krank wird, dann muss er doch eine Krankenversicherung haben. Von mehr reden wir ja gar nicht, denn alles Weitere können wir ja selbst. (Zhu Lilan)

Häufig im Anschluss an die Interviews, manchmal aber auch während der Interviews, drückten sie so ihr Unbehagen über die jetzige Situation der staatlichen Wohlfahrt aus. Immer fügten sie an, dass ihre Forderungen nach einem Recht auf gesicherte Existenz nicht übertrieben, sondern im Rahmen des Gesetzes und eines allgemeinen *common sense* seien.

Auch wenn die Meinungen zu den Reformen, der Partei und den Regierungslösungen in diesem Kapitel heterogen ausfallen, drückten die meisten Gesprächspartner eine im Allgemeinen sehr positive Haltung gegenüber der Reform aus, standen aber ihrer Ausführung und den Verzerrungen, die in den niedrigeren Ebenen der Regierung stattfinden, kritischer gegenüber. Sicherlich basiert die Legitimität des Regimes für einen Teil der *Xiagangs* auf der Verbesserung der Lebensqualität der Arbeiterklasse, die diese Verbesserung vielleicht als Indikator der Produktivität einer Gesellschaft versteht und damit Anspruch auf Überlegenheit der politischen und wirtschaftlichen Kombination aus Sozialismus und Marktwirtschaft hegt. Für diese Gruppe kann diese heutige Kombination sowohl Möglichkeiten wie auch Sicherheit bieten und der Markt – von weniger begünstigten *Xiagangs* als irrational und unmoralisch empfunden – repräsentiert Fortschritt und Rationalität, weil er individuelle Anstrengungen und Leistungen belohnt. Daher werden keine starken Identifikationen und Kategorisierungen, die sich von einer alten Sozialstruktur herleiten, geäussert und die Rhetorik des Sozialismus nicht verwendet. Eine andere, grössere Gruppe aber bzw. diejenige, deren Stimmen in diesem Kapitel den meisten Raum einnahmen, fühlte sich vom Sozialismus durch die Einführung der Reformen betrogen. Die Kritik dieser Gruppe ist politisch subversiv. Nicht nur, indem sie sich gegen Staatspolitik wendet, sondern auch, weil sie von der offiziellen Interpretation abweicht. Während die *Xiagangs* mit kollektiven, institutionellen und historischen Ansätzen ihre Meinung zur Reform- und Öffnungspolitik vorbringen und die Ursachen ihrer Probleme erklären, sehen sie sich von offizieller Seite mit Argumenten wie niedriger Bildung der Arbeiter und mit archaischem „Anstellungsbewusstsein“ konfrontiert: Fehlende wettbewerbsfähige Mentalität, dog-

matische Präferenz für Stellen in staatlichen Betrieben und träge Abhängigkeit vom Staat.³² Der Rhetorik dieser Gruppe unterliegen marxistische Kategorien, die sie sich in der Vergangenheit angeeignet hatten und mit deren Hilfe sie jetzt die Irrationalität des Marktes und die Immoralität der sozialen Gruppen, die am meisten von den Reformen profitieren, begründen. Sie ziehen eine starke moralische und sozioökonomische Grenze zwischen sich als ArbeiterInnen und anderen sozialen Gruppen, vor allem Unternehmern, Kadern und Neureichen, denen sie moralische Degeneration und kulturelle Minderwertigkeit attestieren. Dabei müssen sie eine Gratwanderung zwischen ihrem Gefühl der moralischen Überlegenheit, die sie für sich in Anspruch nehmen, und ihrem Bewusstsein ihrer niedrigeren sozioökonomischen Stellung vornehmen. Das Einhergehen der boomenden Privatwirtschaft, die einigen wenigen ehemaligen Angestellten von staatlichen Unternehmen ermöglichte, reich zu werden, mit der Marktideologie, die das Individuum für Erfolg und Misserfolg selbst verantwortlich macht, schürt die Kritik am gegenwärtigen System. Während meiner Forschung drängte sich mir der Eindruck auf, dass diese letzte hier beschriebene Meinung gemeinhin den *Xiagangs* zugeschrieben wird und unter ihnen als vorherrschend gilt. Doch obwohl ich nur mit einer begrenzten Anzahl von Informanten sprach, konnte ich mich nicht der Vorstellung erwehren, dass die konstante Reproduktion dieser Interpretationen zur Verbreitung und Festigung derselben beiträgt.

Die hier beschriebene Gratwanderung zwischen moralischer Überlegenheit und kultureller Minderwertigkeit mit der damit einhergehenden Grenze zwischen den ArbeiterInnen und anderen sozialen Gruppen lässt die Frage nach Konflikt und Widerstand der weniger Privilegierten aufkommen. Um dieser Fragestellung und jener der Legitimität der Regierung nachzugehen, wird im nächsten Kapitel der Widerstand thematisiert.

3.3 ... und Widerstand

In zahlreichen Artikeln, seien sie journalistischer oder akademischer (Blecher 2002; Cai 2002; Chan 2001, 2005; Chen 2003; Feng 2000; Hurst und O'Brien 2002; Lee 2000a; Pringle 2002; Tanner 2004; Weston 2002) Natur, wurden in den letzten Jahren Arbeiterunruhen auf dem chinesischen Festland beschrieben. Diesen Schriften ist in der Regel die Aussage gemeinsam, dass Unruhen, Streiks und Demonstrationen seit ungefähr Mitte der 1990er-Jahre zugenommen haben. Wenn die Sensibilität dieses Themas ausser Acht gelassen wird, ist es umso erstaunlicher, dass nur sehr wenige meiner Gesprächspartner mir von einer Teilnahme an solchen Widerstandsbewegungen erzählten. Hier möchte ich nun die Teilnahme an Streiks darstellen, um beispielhaft zu zeigen, mit welchen Mitteln der zeitgenössische Diskurs eine Teilnahme unterbindet und mit welchen Mitteln die Kommunistische Partei ihre Legitimität behält.

Während der Forschung fiel mir hauptsächlich etwas auf: die Abwesenheit von Streiks. Während in den Medien – vor allem in „westlichen“ – von ständiger Zunahme sozialer Unruhen und Streiks berichtet wird (ich selbst hatte noch die chinesischen Radionachrichten der Unruhen in Daqing im

³² Vgl. hierzu Kapitel 3.5: „ArbeiterIn sein seit Beginn der VRC bis heute“.

Frühling 2002 im Ohr), widersprach die grosse Mehrheit meiner Gesprächspartner einem verstärkten Vorkommen. Zum grössten Teil hatten sie nie an einem Streik teilgenommen, hatten sich weder aktiv beschwert noch andere Formen des aktiven Widerstands gegen die vorherrschende Politik der Freistellung geleistet. An Argumenten, die gegen eine Teilnahme an Streiks sprachen, mangelte es ihnen nicht. Auf der praktischen Ebene hatten die meisten neben abstrakteren Gründen „einfach keine Zeit“, an Streiks teilzunehmen und tage- oder wochenlang auf der Strasse zu sitzen: Weil Lohn und Entschädigungen ausblieben, wollten sie die verbleibende Zeit möglichst gut nutzen und sich keine Verdienstmöglichkeit entgehen lassen. Dieser Zeitfaktor spielt auch deshalb eine so grosse Rolle, weil die wenigsten einen finanziellen oder politischen Erfolg einer Aktion erwarten. Das Ohnmachtgefühl gegenüber der Regierung und der von ihr verfolgten Politik ist zu gross, als dass Chancen auf Veränderung durch die eigene politische Aktivität eingeräumt würden. Ma Xinpai antwortete Folgendes auf die Frage, ob ihrer Ansicht nach die Regierung die Arbeitslosenfrage und die Probleme der *Xiangangs* ernst nehme:

Das habe ich mir noch nie überlegt. Das Land ist derart gross und solche Fragen gehören nicht zu unseren Angelegenheiten. Wenn wir uns über solche Fragen Gedanken machen, dann höchstens wie in einem Film, indem sie innerhalb eines Augenblicks wieder verschwinden. Das bringt doch gar nichts und hat auch keinen Nutzen. Die Kraft unserer Gedanken und die daraus resultierenden Aktionen, wenn wir welche unternehmen würden, sind viel zu klein, nicht einmal erwähnenswert, solche Sachen haben alle gar keinen Sinn. [...] Ich denke über diese Fragen gar nicht nach, weil die mit mir nichts zu tun zu haben scheinen. Schrittchenweise werden die Entscheidungen so von der Zentrale bis in die regionalen kleinen Örtchen gebracht. Ich schwimme mit dem Strom mit: Wenn sie von dir verlangen, dass du *xiangang* wirst, wirst du *xiangang*, und wenn sie von dir verlangen, dass du arbeiten gehst, gehst du arbeiten. Ich mache mir über diese Frage der Möglichkeit zu streiken echt keine Gedanken. (Ma Xinpai)

Solche Aussagen bezogen sich zum Teil auf die rigiden und starren Strukturen und die zentrale Regierung in Beijing, zum Teil aber auch auf die „tauben Ohren“ der Provinzregierung oder der Kader. Doch nicht immer war der Grundgedanke, dass die Basis gerne eine Veränderung des status quo hätte, sich dies aber kaum zu reflektieren traut und beim Versuch einer Kommunikation nach oben überhört wird, sondern, dass eine Veränderung gar nicht dringend wünschenswert erscheint, weil der Zeitgeist jetzt nach Arbeitslosigkeit verlange und sie sich nicht gegen die Entwicklung stellen wollen. Denn wer Widerstand leisten und sich damit gegen eine moderne Entwicklung aussprechen möchte, wird als konservativ, altmodisch und eingerostet angesehen – wer hingegen die Reformen und die neuen Wirtschafts- und sozialen Absicherungsstrukturen gutheisst, gilt als zeitgemäss, anpassungsfähig und flexibel. An dieser Stelle wäre es interessant, der Frage nachzugehen, wer eine solche Idee verbreitet, wie sie entstand und warum ein solcher Diskurs von den *Xiangangs* selbst gestützt wird. Mit welchem Ziel nehmen sie geringere finanzielle Mittel und mangelhafte staatliche soziale Sicherheit in Kauf? Nur um als dynamisch zu gelten? Und warum gibt es Ausnahmen, *Xiangangs*, die sich auf das Gesetz berufen und streiken, obwohl sie um ihren schlechten Ruf wissen, bzw. unter welchen Umständen ist ihnen ihr Ruf egal?

Neben den oben genannten Motiven, nicht zu streiken, wurden auch Argumente gebracht, wonach ein Streik gar nicht erst möglich sei: Nämlich aufgrund des Fehlens von Persönlichkeiten mit *zige*³³ und mangelnder Solidarität unter den *Xiagangs*:

Das Problem der Streiks ist die Organisation. Wir bräuchten Leute, die uns anführen, Leute, die organisieren, Leute, die uns motivieren und anspornen. Unter den jetzigen ist einfach keiner da, der das tun könnte. Es fehlt den Jungen an *zige*. Sie vermögen einfach nicht, die Massen zu mobilisieren ... (Zhu Wei'er)

Warum in einzelnen Städten mehr gestreikt wird als in anderen bzw. warum in Harbin nicht gestreikt wird, wird mit der Entwicklung eines ‚Gemeinschaftsgeistes‘ erklärt, der den Bewohnern der verschiedenen Regionen zugeschrieben wird:

Weisst du, warum die in Daqing soviel gestreikt haben und wir es hier in Harbin nicht können? Die Daqing'er sind geistig miteinander verbunden (*xinqi*) und spornen sich gegenseitig an. Wenn sie [einen Streik] organisieren wollen, gehen sich alle Leute aus der Fabrik gemeinsam über die Unvernunft der *xiagang*-Politik beschweren. Ich finde, dass wir Menschen von hier geistig nicht miteinander verbunden sind, aber dass wir ganz genau wissen, wo wir unseren persönlichen Profit rausschlagen können. Wenn ich hier eine Idee habe, die ein anderer auch hat, [hoffe ich,] dass er sich auf alle Fälle beschweren geht. Wenn er sich durchsetzen konnte, habe ich dann ja auch meinen Vorteil. Wir merken hier halt einfach nicht, dass Kollektivkräfte grösser wären. Es reicht schon, wenn sich nur einer beschweren geht, weil das immer noch besser ist als gar keiner. [...] Als zum Beispiel jemand bei uns in der *danwei* vorschlug, dass wir uns alle zusammen beschweren gehen sollten, fingen alle an zu jammern: „Ah ja, ah ja, was sollen wir uns beschweren? Vergesst das doch einfach ... wer sich beschweren will, kann ja hingehen und dann reden wir wieder darüber.“ So denken wir hier. Wir haben da auch viel darüber gesprochen und auch darüber, dass es einfach keinen Sinn macht, wenn sich nur einer beschweren geht, weil der ja dann gar nicht beachtet wird. Wir haben dann ausgemacht, dass wir versuchen, unsere alte Gewohnheit abzuschütteln. Wir warten und warten. Bis jetzt fand noch keine Belegschaftsversammlung (*zhidaihui*) unserer *danwei* statt. Wenn es keine Solidarität gibt, geht es einfach nicht. (Meng Zhiyuan)

Sowohl das *zige*-Argument wie auch das der Solidarität zielen auf das Fehlen einer organisierenden Institution ab. Lu Leshan verwies darauf, dass früher im Gegensatz zu heute zum Schutze der Arbeiter Gewerkschaften existierten. Arbeiter zu vertreten und wenn nötig in ihrem Interesse Widerstand zu organisieren, gehört weltweit zu den fundamentalen Aufgaben jeder Gewerkschaft. Dass sich auch die *Xiagangs* in Harbin einen solchen Schutz wünschen und besonders für die Zeit

³³ *Zige* ist ein Ausdruck, der vor allem im Zusammenhang mit chinesischen politischen Exilanten und Dissidenten, die sich aus dem Ausland für ein im weitesten Sinne des Wortes freies China einsetzen, bekannt ist, weil durch ihn eine Art Hierarchie und Seniorenschaft unter politischen Anführern hergestellt wird. Der Begriff bedeutet soviel wie „Legitimation“, „Kompetenz“ oder „Eignung“, was heisst, dass sich ein Anführer einer Bewegung durch mehr *zige* als jeglicher seiner Rivalen auszeichnet. Verdient wird es auf die unterschiedlichsten Arten, um dann im entscheidenden Moment ausgespielt zu werden. Die Stärke des *zige* hängt zumindest im Falle der Exilanten zum einen von handfesten Faktoren ab, wie beispielsweise der Länge einer Haftstrafe oder der Zeitdauer der Politkarriere, und zum anderen von vielleicht eher traditionellen, eng mit dem konfuzianischen Ideal des moralischen Charakters verwandten Werten (Buruma 2004: 128f).

der Freistellung gewünscht hätten, wurde in vielen Gesprächen deutlich. Denn obwohl in den staatlichen Unternehmen vor den Privatisierungen Gewerkschaften (*gonghui*) existierten, wirkten diese nicht im Sinne unabhängiger Gewerkschaften, sondern waren der Partei unterstellt und dienten dazu, Probleme und Proteste zu verhindern. In staatlichen Institutionen hat sich dieses Gewerkschaftssystem nach wie vor gehalten: Der Beitritt zu diesen Gewerkschaften erfolgt nicht auf freiwilliger Basis, sondern bei Antritt der Arbeitsstelle ist der Beitritt zur Gewerkschaft in der Regel Bedingung, wobei die Mitgliedergebühren automatisch vom Lohn abgezogen werden (Norbu 2004; Perry 2001). Weil diese Gewerkschaften keine angemessene Arbeitervertretung darstellen, ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass keiner meiner Gesprächspartner deren Rolle als eine Hilfestellung im Prozess von *xiagang* erwähnte, sondern dass vor allem ältere auf andere Organisationsformen hoffen.

Auch Han Dongfang, der 1989 auf dem Tian'anmen die erste unabhängige Arbeiterbewegung gründete, die er nach einer mehrjährigen Haftstrafe in China, heute als Dissident von Hong Kong aus, über das Radio Free Asia weiterführt, sprach sich im Interview dafür aus, dass sich die Arbeiter organisieren müssten:

Die chinesischen Intellektuellen verachten die Arbeiter und sie wollen entweder nichts mit ihnen zu tun haben oder sie betrachten sie als politische Handlanger zum Sturz der Kommunistischen Partei. Heute wird immer gesagt, dass es China gut gehe, aber uns Arbeitern geht es nicht gut – Millionen von Arbeitslosen auch nicht. Sie sind die Verlierer und dürfen noch nicht einmal darüber sprechen. Sich auf Intellektuelle zu verlassen bringt nichts, denn auch die Kommunistische Partei ist ihr Werk und sieh mal, was daraus geworden ist. Damals hatten wir ihnen zur Macht verholfen und jetzt unterdrücken sie uns. Nein, wir müssen uns organisieren. (Han Dongfang)

Das Ziel von Radio Free Asia ist, die staatliche Gewerkschaft durch eine unabhängige Gewerkschaftsbewegung zu ersetzen, sobald die Kommunistische Partei fällt, was nach Han Dongfang voraussichtlich in den nächsten zehn Jahren passieren wird:

Die staatliche Gewerkschaft spielt eine dreckige Rolle. Anstatt die Arbeiter zu vertreten, drohen sie ihnen und vertreten die Partei, die Regierung und das Management. Was eine unabhängige Gewerkschaftsbewegung angesichts dieses Desasters erreichen kann, ist, wenn es uns gelingt, eine unabhängige Gewerkschaftsbewegung aufzubauen und langsam, langsam die Arbeiter zu organisieren, von Unternehmen zu Unternehmen, von Unternehmensstufe zu Regionalstufe. [...] Man kann sich vorstellen, die staatliche Gewerkschaft sei eine Schale mit einem schlechten Kern und wir möchten, dass dieser schlechte Kern durch einen guten Kern ersetzt wird, nämlich dadurch, dass sich diese Leute dort organisieren. Die Gewerkschaft soll aber immer noch gleich heißen und soll den gleichen Status haben, aber andere Inhalte. So können wir, während die Partei fällt, langsam etwas anderes aufbauen, was eine echte Arbeiterorganisation ist, und so die Gesellschaft beeinflussen: Eine gesunde Gesellschaft, eine Zivilgesellschaft kann daraus entstehen. Sogar wenn das grosse Ding mitsamt seiner Macht fällt, haben wir dann immer noch diese Zivilgesellschaft. (Han Dongfang)

Wenn Han Dongfang von Zivilgesellschaft spricht, dann arbeitet er – ähnlich wie chinesische oder südkoreanische Wissenschaftler, welche Messinstrumente für die Entstehung einer solchen benennen wollen – eher mit dem englischen Begriff „Civil Society Organizations“. Solche sozialen Wohlfahrtsorganisationen bewältigen in Kooperation mit dem Staat gemeinsam die Aufgaben einer

sich modernisierenden Gesellschaft (Heberer und Sausmikat 2004: 2). Diese Konzeption hat sich weit entfernt von dem Konzept der „bürgerlichen Gesellschaft“ im Sinne Habermas' (1984: 52), die als Grundlage die Öffentlichkeit idealtypisch als „sozialen Raum“ definiert, in dem sich die öffentliche Meinung frei von autoritären Eingriffen artikulieren kann. Daher fordert Han Dongfang, wie interessanterweise auch diejenigen wenigen Gesprächspartner, die streikten, Widerstand im gesetzlichen Rahmen. Li Gang zum Beispiel sagte, dass sie ihre Streiks nicht interlokal organisierten, weil das ihre Anliegen gefährdet hätte. „Wir handelten innerhalb des Gesetzes und wir sind gute Bürger.“ Diese explizite juristische Einbindung des Widerstands wirkt vielleicht erstaunlich, doch indem die Arbeiter ihre Forderungen in der Rhetorik der Staatspolitik, des Gesetzes und der Bürgerrechte formulieren und indem sie eine pragmatische, oft bürokratische Strategie mit mehr öffentlichem Widerstand kombinieren, erreichen sie ein neues, umkämpftes Feld, das sich durch das Einhalten der Gesetze und den Aufbau eines neuen sozialen Sicherheitsnetzes eröffnet hat. Es ist auch möglich, dass sich die Streikenden – sie sind durchwegs mindestens Mitte vierzig – der kollektiven Erinnerungen der Arbeiter bedienen, die ihnen effizienten Solidaritätssimpetus verliehen, um für etwas zu kämpfen, was sie als ihre „Klasseninteressen“ ansehen.

Die kollektiven Erinnerungen der Arbeiter vermögen vielleicht den Widerstand zu erklären, doch der Grund für die Abwesenheit von Widerstand muss wohl eher in einem anderen Ursprung gesucht werden. Im nächsten Kapitel wird diejenige Generation beschrieben, die sich an den Unruhen beteiligt. In den beiden nachfolgenden Kapiteln sollen die Diskurse, die die ideologischen Ressourcen zur Unterbindung der Teilnahme an Streiks darstellen, aufgerollt werden.

3.4 Die verlorene Generation

In diesem Kapitel sollen die Erfahrungen einer speziellen Generation der *Xiagangs* Raum finden. Sie sind in ihren 40ern und frühen 50ern und wurden als die Streikteilnehmer im vorherigen Kapitel beschrieben. Diese Generation wird hier aufgrund der häufigen Eigenbezeichnung figurativ „die verlorene Generation“ (*shiluo de yidai*) genannt. Der verlorenen Generation fällt eine spezielle Rolle zu, weil sie sich nicht nur aufgrund ihres Alters, sondern auch wegen ihrer altersgruppenspezifischen Erfahrungen unter den *Xiagangs* am meisten benachteiligt fühlen:

Ich denke das grösste Problem an der *xiagang*-Frage ist, dass die meisten zwischen Mitte vierzig und Mitte fünfzig sind. Die finden jetzt keine Arbeit mehr. Es ist jetzt überhaupt schon für über 35jährige schwierig, Arbeit zu finden, aber dazu kommt ja noch, dass die 4050er – denen es jetzt am schlechtesten geht – früher normale Arbeiter waren: Ihr kulturelles Niveau ist extrem tief und sie haben keine Fachausbildung. [...] Früher war halt die Kulturrevolution und das Programm „auf die Berge hoch und in die Täler runter“. Damals haben die keine richtige Schulbildung bekommen und haben eigentlich nichts gelernt. Kaum hatten sie den Schulabschluss, sind sie auf's Land, wo sie vier, fünf, sieben, acht Jahre geblieben sind. Als sie zurückkamen und sich alles dann nach gut zehn Jahren beruhigt hatte, haben die dann geheiratet – spät – und Kinder bekommen. Und dann wurden sie auch gleich noch *Xiagangs*. Das ist die Generation der *Xiagangs* mit der bittersten Erfahrung. Wir haben das alle erlebt – ich selbst eingeschlossen: Ich war auf dem Land, war im Militär und als ich zurück-

kam, habe ich gearbeitet und jetzt sehe ich mich mit dem Bankrott unseres Unternehmens konfrontiert.
(Lu Leshan)

Diese Benachteiligungen sind in Gesetzesänderungen begründet, die die verlorene Generation im Laufe ihres Lebens auf verschiedenste Weise immer wieder beeinflussten, sodass es dieser Gruppe nicht gelingen konnte, sich wirtschaftlich und sozial besserzustellen. Es kommt mir hier darauf an, dass der Staat die Lebenswege dieser partikulären Altersgruppe der *Xiagangs* wesentlich beeinflusste und sie benachteiligte, wenn auch unabsichtlich. Nur so können die Perzeptionen und Haltungen der verlorenen Generation ganz verstanden werden. Denn im Gegensatz zu anderen Autoren, die den Einfluss der Wechsel von Staatsgesetzen auf die Unterbrechung und Umstrukturierung individueller Lebensläufe dokumentierten und dabei die Kulturrevolution als das einzige wirklich wichtige politische Ereignis identifizierten, das das Post-1949-Stratifikationssystem beeinflusste (Davis 1992; Whyte 1985), zeigte die vorliegende Forschung, dass die Kulturrevolution nur eines von vielen Ereignissen war, welche die Lebensläufe substantiell beeinflussten.

Das erste grosse Ereignis, das auf die verlorene Generation einwirkte, war der Grosse Sprung nach vorn, den Mao Zedong 1958 bis 1961 lancierte und die drei Jahre der Naturkatastrophen von 1959 bis 1961 mit den damit einhergehenden Hungersnöten (Spence 2001: 677–688). Denn als Kinder erlebte die verlorene Generation dieses Trauma der „great leap famine“ (Yang 1996), was wahrscheinlich bei vielen schwerwiegende Langzeiteffekte auf die physische Entwicklung hatte:

Schau, wir haben jetzt nichts mehr zu essen, aber das ist nicht so schlimm, denn früher als Kind, da gab es wirklich gar nichts zu essen, das kannst du mit heute gar nicht vergleichen. Aber das Problem ist, dass ich deswegen schlechte Zähne habe – schau, alles schwarz und hier habe ich gar keine mehr. Und jetzt habe ich kein Geld, um zum Arzt zu gehen. Wir sind anders aufgewachsen als ihr, bei uns gab es nichts zu essen und daher geht es uns gesundheitlich auch viel schlechter als euch. (Lu Leshan)

In den Portraits zeigten sich diese Effekte zum Beispiel darin, dass Yu Guilan bei ihrer Tante aufwuchs oder dass der Vater von Wu Yupeng sein ganzes Leben gesundheitlich zu leiden hatte.

Wenige Jahre später setzte die „Grosse Proletarische Kulturrevolution“ (*wenhua degeming*) ein (1966–1976). Die Schulbildung wurde unterbrochen, das heisst, obwohl die Schüler im Anfangsstadium der Kulturrevolution die Schule noch besuchten, wurde das Bildungssystem de facto bereits lahmgelegt. Die Aufnahme neuer Schüler wurde gestoppt, Prüfungen, die die intellektuellen Fähigkeiten testen, wurden abgeschafft und Lehrer wurden Ziele von Kampfkampagnen. In den späteren Stadien der Kulturrevolution wurden die Klassen suspendiert und alle Schulen geschlossen. Zugleich schickte Mao Millionen von städtischen Jugendlichen „auf die Berge hoch und in die Dörfer runter“ (*shangshan xiexiang*), was beispielsweise auch ein Grund für Yu Guilans Bildungsdefizit ist. Diese Massenmobilisierung, die zum einen dazu diente, die städtische Arbeitslosigkeit zu reduzieren, und die zum anderen zur ländlichen Entwicklung beitragen sollte, traf die verlorene Generation in der vollen Blüte ihrer Jugend und brachte sie um wichtige Jahre in ihrer Ausbildung:

Ich bin am 11. August 1975 „in die Berge hoch“, und im Oktober 1978 wurde ich dann nach Mohe ins Militär verlegt. Das war alles sogenannte Freiwilligenarbeit für die Kommunistische Partei, das zählte

als „auf die Berge hoch und in die Dörfer runter“, als Antwort auf Maos Appell. Dem folgten wir treu [...]. Diese Gesellschaft ist den Menschen gegenüber nicht fair. Wir, die die Schule 1975, 1976 verliessen, mussten alles machen: „Auf die Berge“, ins Militär, *xiagang* – eine gute Sache gab es nie. Die *laosanjie*³⁴ dagegen haben wenigstens noch Wissen und Bildung – die haben nicht ihr Leben riskiert und Revolution gespielt wie wir und wurden nicht aus der Schule gerissen. (An Liqun)

Ab Mitte der 1970er-Jahre kehrten viele der jungen Menschen wieder in die Städte zurück, wodurch das Problem der städtischen Arbeitslosigkeit wieder verschlimmert wurde. In der Folge liessen sich viele der Eltern der betroffenen Rückkehrer frühpensionieren, sodass ihre Kinder deren Stellen übernehmen konnten, wie es im Falle Wang Yans passierte. Die Übernahme der Stelle der Eltern wird *dingti*-Politik genannt und erfolgte unabhängig von der Art und dem Rang der Stelle der Eltern, was heisst, dass, wenn die Eltern eine Kaderposition hielten, die Kinder Kader wurden, und wenn sie eine Stelle als normale Fabrikarbeiter innehatten, die Kinder normale Fabrikarbeiter wurden. Auch Wu Yupeng hatte aufgrund der *dingti*-Politik die Stelle seines Vaters übernommen, auch wenn letzterer nicht frühpensioniert wurde, sondern verstorben war.

Die Staatsgesetze beeinflussten auch andere, private Lebensbereiche, indem neue regulative Normen bezüglich Heirat und Kinderkriegen eingeführt wurden. Zwischen 1971 und 1979 lancierte die chinesische Regierung ein Bevölkerungskontrollprogramm, dessen Ziel späte Heirat und somit auch spätes Kinderbekommen war (*wanhun wanyu*) (Attané 2002: 102f). Teils aus Furcht, andernfalls für immer auf dem Land bleiben zu müssen, teils aus Gehorsam der Regierung gegenüber, folgte die verlorene Generation diesem Aufruf der Regierung zur späten Heirat. Zu der Zeit, als die meisten geheiratet hatten, wurden sie von einer weiteren Kampagne betroffen: der Familienplanung (*jihua shengyu*) mit der Einkindpolitik:

Damals, als ich auf dem Land war, hatte ich meine jetzige Frau kennengelernt. Eigentlich wollten wir dann heiraten, haben es aber nicht gemacht, weil wir nicht auf dem Land bleiben wollten. Es war damals so, dass diejenigen, die auf dem Land verheiratet waren, dort bleiben mussten. Meine Schwester hat damals auf dem Land in der Inneren Mongolei geheiratet. Sie musste dann mit ihrer Familie dort bleiben [...]. Wir haben gewartet, bis wir wieder in der Stadt waren. Bis wir dann ein Kind hatten, hat uns die Einkindpolitik erwischt. Jetzt haben wir nur eine Tochter. Heute darf man das ja nicht mehr sagen, aber ich hätte gern noch einen Sohn [...]. Zwei Kinder könnten uns heute auch besser unterstützen als nur eines. Überleg' mal: Wenn unsere Tochter heiratet, müssen zwei Erwachsene sieben Leute versorgen³⁵. Das ist heute eben so. (Bao Yushan)

Für die verlorene Generation kam das Einsetzen der Einkindpolitik wie eine doppelte Strafe für das Befolgen der beiden vorhergehenden Kampagnen: Sie hätten früher heiraten können und wären

³⁴ Die SchulabgängerInnen der unteren und oberen Mittelschulen der Jahrgänge 1966, 1967 und 1968, die *laosanjie* (wörtlich: „die drei alten Klassen“) genannt werden, mussten auf das Land, wo die meisten von ihnen fünf bis zehn Jahre bleiben mussten, bevor sie wieder in die Städte zurückkehren durften. Obwohl diese Politik während der gesamten Kulturrevolution praktiziert wurde, wurde sie in den späten Jahren nicht strikt durchgesetzt (Spence 2001: 709–729, 748f).

³⁵ Eine Konsequenz der Einkindpolitik ist, dass die Versorgung und Pflege der Eltern nicht unter Geschwistern geteilt werden kann. Gemeinsam muss ein Ehepaar die Eltern (vier Personen), das Kind und sich selbst versorgen, was insgesamt einen Versorgungs- und Pflegeaufwand von sieben Personen bedeutet.

dann noch nicht von der Einkindpolitik betroffen gewesen bzw. hätten zwei oder mehr Kinder schon vor dem Einsetzen gehabt. In den Gesprächen wurde dies teilweise sehr bedauert, weil es heute, in Zeiten grösserer Unsicherheiten, für eben diese Gruppe eine zusätzliche Absicherung bedeutet hätte.

Seit der Reform- und Öffnungspolitik (ab 1978) verspürte die verlorene Generation zusätzlichen Druck durch die wachsende Bedeutung der formalen Bildungsqualifikationen, denn, wie schon erwähnt, konnten die meisten ihre Schulbildung nicht abschliessen. Sie vermochten auch nicht an den Ausbildungsprogrammen, die als Auftakt kurz vor der Einführung von *xiagang* von der Regierung organisiert wurden, teilzunehmen, weil sie sich zum grössten Teil in der zweiten Phase der Familienbildung (das Kind in der Mittelschule) befanden. So behielt der allergrösste Teil der verlorenen Generation die Stelle als Fabrikarbeiter bis Ende der 1990er-Jahre bei, als die meisten *xiagang* wurden.

Was ich wirklich ganz tief unten fühle, ist, dass ich nie gute Zeiten erlebt habe. Wenn ich gute Zeiten gehabt hätte, hätte ich in die obere Mittelschule und die Universität gehen können, hätte mir Qualifikationen geholt – ich wäre nicht einfach Fahrer geworden. Wenn du ein Fahrer bist, hast du kein Wissen. Es macht nichts, wenn du nichts weisst, aber jetzt sind wir in einer Informationsgesellschaft, einer Wissensgesellschaft. Wissen ist alles. Heute macht es eben etwas aus, wenn du durchfällst und keine guten Noten bekommst. Wenn ich auf die Universität gegangen wäre, wäre ich nicht Fahrer geworden, sondern vielleicht Buchhalter – jetzt hat doch jeder einen Führerschein. (Bao Yushan)

Heute sind sie zu jung, um sich pensionieren zu lassen, und zu alt, um noch eine neue Stelle zu bekommen. Die eiserne Reisschale (*tiefanwan*) wurde zerbrochen, während die neuen bürokratischen Systeme der chinesischen Regierung, wie Gesundheitsvorsorge und soziale Sicherheit, erst im Aufbau begriffen sind (Hung 2003).

Natürlich war nicht nur die verlorene Generation von den beschriebenen Gesetzeswechseln beeinflusst, doch die Tragweite, wie ihr Leben davon gelenkt wurde, übertrifft das Schicksal anderer Generationen. Dies bildet den Hintergrund der emotionalen Reaktionen der verlorenen Generation auf die heutige Staatspolitik, die unter dem Gesichtspunkt der beschriebenen Rahmenbedingungen und der Reform- und Öffnungspolitik gesehen werden müssen. Die Darstellung der altersgruppenspezifischen Erfahrungen der verlorenen Generation illustriert, wie die Sichtweise der Gesprächspartner durch Politik und Diskurse geformt wurde, die in verschiedenen historischen Momenten konkurrierende Ideen von Modernität und Tradition erschufen. Die heutigen Gesetze werden ohne Rücksicht auf die Vergangenheit, die neu entstandene Armut und entstehende Unsicherheit gemacht. Doch die Unsicherheit der *Xiagangs* im Allgemeinen und der verlorenen Generation im Besonderen wird nicht nur durch die unmittelbare Erfahrung von materiellem Mangel, sondern auch durch die Weise geformt, wie die früheren Stadien der Modernisierungsagenda des Staates die Identitäten der Arbeiter prägte.

Daher soll im nächsten Kapitel die Bedeutung von und die Einflüsse auf das Leben der Arbeiter seit der Gründung der Volksrepublik China bis heute thematisiert werden.

3.5 Archäologie der Arbeiterklasse

In diesem Kapitel finden diejenigen Raum, aus denen die *Xiagangs* hervorgingen und die sie ehemals waren: die Arbeiter. Dabei wird auf die Veränderung der Bedeutung des Begriffs und der gesellschaftlichen Stellung der Arbeiter eingegangen. Denn die Vergangenheit, die die Gesprächspartner mit sich herumtragen, bestimmt noch immer die Einbindung und die Positionierung im System und wird mit der bereits gestellten Frage nach der Legitimität der Regierung relevant.

Strukturwandel und symbolische Dimension. Als ich auf der Reise zur Feldforschung von Europa nach China im Flugzeug neben einem Wissenschaftler sass, der von einer der grossen Ölfirmen in Daqing angestellt war, fragte er mich, was ich denn in China machen wolle. Ich antwortete ihm, dass ich für meinen Universitätsabschluss eine Feldforschung über Arbeitslosigkeit vorhätte, worauf er argwöhnisch entgegnete:

Über die Arbeiterschicht willst du arbeiten? Das ist heute gar kein Thema mehr. Völlig uninteressant ist das doch geworden. Nicht einmal das Wort Arbeiterklasse benutzen wir. Wieso forschst du nicht über das Computerspielverhalten junger Studierender? Das ist doch ein viel aktuelleres und besseres Thema.

Diese kleine Episode zeigt die gegenwärtige Einstellung vieler Menschen in China gegenüber der Arbeiterklasse, denn es gilt heute als nebensächlich, altmodisch und überholt, sich mit der Lage der sogenannten Verlierer der Reformen, hier der Arbeiterklasse, zu beschäftigen. Vor der Einführung der Reformen im Jahr 1978 verfügte diese noch über ein beträchtliches Mass an symbolischem und sozialem Kapital:

Himmel haben sich die Zeiten geändert! Das ist jetzt alles ganz anders als früher – wobei, etwas ist immer gleich geblieben: Arbeiter sind Arbeiter geblieben, sie haben früher gearbeitet und arbeiten heute noch – einfach nicht mehr in der Fabrik, sondern sie krampfen als *Xiagangs*. Arbeiter arbeiten und sind nicht Kader. Das ist gleich geblieben. Trotzdem hat sich für uns Arbeiter durch die Reformen natürlich viel verändert, vor allem der Sozialstatus (*shehui diwei*). Das ist so wie zuhause die Beziehung zwischen einem Ehepaar: Die Person, die Geld verdient, findet immer, sie sei etwas mehr im Recht, stimmt's? Diejenige Person, die kein Geld verdient, muss, wenn sie Geld ausgeben will, das immer der anderen sagen und kann nicht einfach mit der Annahme, sie sei im Recht, das Geld nach Belieben ausgeben. Wenn du dein Geld selbst verdienst, kannst du das kaufen, was du willst. [...] Und wenn wir früher in der Fabrik arbeiteten, hatten wir zwar Kader, aber heute gehen wir Geld verdienen und haben Bosse. Das ist anders. Jetzt müssen wir nach deren Nase tanzen – ausser natürlich, wenn wir selbständig sind. Und früher war die Partei eine Arbeiterpartei und heute ist sie eine Gesamtpartei. Früher war es noch toll, Arbeiter zu sein, doch heute ist das nichts mehr. (Yuan Xuefen)

Geachtet wurde die Arbeiterklasse im Rahmen sozialistischer Bräuche und staatlicher Politik, indem Arbeiter in öffentliche Ämter berufen wurden und ihren materiellen Bedürfnissen Aufmerksamkeit geschenkt wurde: Die Industriearbeiter waren privilegierte Empfänger höherer Löhne und zusätzlicher staatlicher Dienstleistungen und Vergünstigungen. Dies entsprach der damaligen Ideologie, die die Rolle der Arbeiterklasse besonders betonte. Heute hingegen werden

die Lebensbedingungen und Identitäten der Arbeiterklasse durch einen rasch schwindenden Zugang zu Ressourcen – materiellen, sozialen und symbolischen – geprägt: Verglichen mit den Lebenshaltungskosten, sinken die Qualität der Arbeitsplätze und die Höhe der Löhne sowohl in absoluter als auch in relativer Sicht. Zahlreiche Branchen der Industrie werden mit Verachtung bestraft und als Überbleibsel des Sozialismus (*shehui zhuyi de shengxia*) beschimpft:

Unser Land sollte sich entwickeln, vorwärts machen, produzieren, expandieren, modernisieren. Ja, im Süden, in Städten wie Shanghai oder Guangdong, Shenzhen oder so, da sind sie modern, aber wir hier im Nordosten nicht; wir sind zurückgeblieben. Wir haben so viel altes Zeugs, alte Traditionen, gar nicht international. Schau mal, wir haben hier noch so alte Industrien, die sind noch aus Maos Zeiten da, Dinosaurier aus dem Sozialismuseum, die anachronistisches Zeugs produzieren. (Wang Jianbo)

Dieser krasse Wechsel von Verehrung zu Verachtung wird auch in der öffentlichen Meinung deutlich: Die Zuschreibung der Schuld an den politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes kann zulasten korrupter Politiker, geldgieriger Geschäftsleute oder der Überbevölkerung und der Grösse des Landes gehen, aber die Arbeiter im urbanen und die Bauern im ruralen Kontext gehören immer zu den am meisten Verunglimpften. Ihnen wird nachgesagt, dass sie die erfolgreiche Durchführung von Reformen durch ihr niedriges *suzhi* und durch ihre schlechten Gewohnheiten, die sie sich vor der Reformperiode zugelegt haben, verhindern. Im Falle der Arbeiter wird dies begründet durch eine fragwürdige Arbeitseinstellung und einen daraus resultierenden Mangel an Produktivität, eine allgemeine Unehrlichkeit und die Erwartung, etwas umsonst zu bekommen. Auch die *Xiagangs*, als ehemalige Angehörige der Arbeiterschicht, werden von dieser Kritik nicht verschont. Für alle angebotenen Arbeiten seien sie sich angeblich zu schade und strichen Arbeitslosengeld ein. Man wirft ihnen vor, Abfindungen einzuheimsen und trotzdem ihre alten Jobs zurückzufordern oder zu streiken. So äusserte sich ein Architekt in einem Gespräch:

Weisst du, warum es in China immer noch nicht gut geht? Das sind eben diese *Xiagangs*; sie verzögern die ökonomischen Reformen. Sie wollen und können gar nichts Richtiges arbeiten und trotzdem fordern sie ständig etwas und dann streiken sie. Die tragen damit zu einer anti-modernen Stimmung im Land bei. Meinst du, bei so einer Stimmung kommen ausländische Investoren? Die werden doch alle abgeschreckt.

Auf diese Weise werden die Opfer der Verluste, die mit der wirtschaftlichen Umstrukturierung einhergehen, für eben diese Verluste selbst verantwortlich gemacht. Durch den Umbruch, den die Reformen mit sich brachten, werden die Arbeiter in die untersten der neuen nationalen, politisch-ökonomischen und kulturellen Kategorien oder zumindest in deren Nähe abgedrängt und soziale Strukturen geschaffen, die die Arbeiter entweder zu erniedrigten Fürbittern oder zu entfremdeten Widersachern machen. Eine vorher zumindest vermeintlich nicht gekannte Ungleichheit wird institutionalisiert. Die Gruppe der Arbeiter und der *Xiagangs* verlieren als Antwort auf die sozialistische Vergangenheit und die globalistische Gegenwart jegliche symbolische Unterstützung in der Gesellschaft. Die Kluft zwischen der Arbeiterklasse und anderen sozialen Gruppen vergrössert sich zunehmend.

Es zeigt sich, dass sowohl das Leben als auch die Anliegen der Arbeiter als unwesentlich

vernachlässigt werden und sogar die Kategorie des Arbeiters fast gänzlich aus dem öffentlichen Diskurs verbannt ist. Wie bereits beschrieben, werden in den Medien neue Beschäftigungsformen und die neue materielle Kultur in ein sehr positives Licht gerückt. Es werden nur Dinge gezeigt, die keine symbolische Verbindung mit den arbeitenden Klassen haben. Genauso werden auch im Bildungsbereich Arbeiterthemen zunehmend gemieden: Wirtschaftswissenschaften, Management, internationaler Handel, Fremdsprachen und Jura ersetzen Disziplinen, die dem industriellen Arbeitsplatz zugeordnet werden. Am Harbin Institute of Technology, dem ich während meiner Forschung angegliedert war, sind die Fremdsprachen, Wirtschaftswissenschaften und der internationale Handel die am schnellsten wachsenden Fakultäten. Die technische Ausrichtung der Universität verlagerte ihren Schwerpunkt von industriellen Ingenieurwissenschaften zu Raumfahrt und Robotertechnik. In den Sozialwissenschaften wird kaum nach dem Standpunkt der Arbeiter gefragt. Es werden keine Daten über den sozialen, ökonomischen und psychischen Druck, unter dem die Arbeiterhaushalte ihren Alltag organisieren müssen, erhoben. Wenn über die Arbeiterschicht publiziert wird, dann nur unter demselben Aspekt wie in dieser Arbeit hier, nämlich dem, dass die Arbeiter nicht mehr effektiv der Arbeiterschicht angehören, sondern sich neue Identitäten suchen: Als Arbeitslose, als Hausfrauen, als Sozialhilfeempfänger, wie beispielsweise die Artikel von Tang (2004), Zhao (2002) oder Zheng (2003) veranschaulichen. Die Arbeiterklasse als solche gibt kein Forschungsmaterial her.

Die Macht der symbolischen Dimension dieses Strukturwandels zeigt sich auch in anderen Bereichen.³⁶ Als Resultat werden die Arbeiter der Politik und der Gesellschaft entfremdet. Solange sie sich trauen, schimpfen die Arbeiter auf alle Politiker – mit der Ausnahme Zhu Rongjis – und betrachten die Politik als ein ausgeklügeltes Mittel der Politiker, um die eigene Macht zu konsolidieren. Sie beobachten die Entstehung einer neuen dynamischen und wohlhabenden Schicht privater Unternehmer, führen diese jedoch ausschliesslich auf Korruption, *guanxi* und Skrupellosigkeit zurück.

Die Reformen sind etwas Gutes. Aber was jetzt gesagt wird, dass sich die normalen Bürger an der Wirtschaft aktiv beteiligen sollen, finde ich etwas schwierig. Das ist nämlich nicht zu schaffen. Obwohl es jetzt heisst, dass wir uns geöffnet haben und dass wir jetzt alles machen können, ist es doch so, dass das nur leere Worte sind. Das kann leicht so gesagt werden, aber das zu tun, ist doch sehr schwierig. Und das ist für die ganz grosse ehrliche Mehrheit schwierig. Wenn du keine Scham kennst,

³⁶ In der Kunst werden keine heroischen Darstellungen von Arbeitern mehr gezeigt, wie sie nach 1966 unter Mao, besonders aber zwischen 1971 und 1976 unter Maos Frau, Jiang Qing, in theatralischem und manchmal bombastischem Stil vorgeführt wurden. Das gängigste Thema der Verherrlichung war der Beitrag arbeitender Bürger – seien sie männlich oder weiblich, urban oder rural, zivil oder militärisch –, ein Thema, das im Stil der sozialistisch-realistischen *guohua* und der revolutionären Ikonographie ausgestellt, später aber infolge der Periode pluralistischer Entwicklung von drei Hauptrichtungen innerhalb der *guohua* verdrängt wurde: Namentlich vom Literati-Expressionismus, Neo-Traditionalismus und Post-Traditionalismus. Den drei Stilen ist gemeinsam, dass sie entweder in Auseinandersetzung mit oder Abgrenzung zu der traditionellen chinesischen Malerei Landschaftsbildmotive oder figürliche Darstellungen beibehalten, die einen Sinn für ironisches Pathos oder sogar Zynismus angesichts der Vergangenheit verraten. Die zeitgenössischen Werke bringen oft vor allem den Aspekt der Individualität zum Ausdruck und verdeutlichen die Aufbruchstimmung und den Sinn für Neues, die sich im heutigen China widerspiegeln.

dann kannst du schon reich werden. Und es werden auch nur diejenigen reich, die keine Scham kennen. Lies doch mal Zeitung und schau dir die Korruptionsfälle an. Das schafft doch niemand auf ehrlichem Wege. (Chen Cheng)

Wo die *Xiagangs* früher in der *danwei* bei der Arbeit noch die Notwendigkeit von Werten wie der Kultur (*wenhua*) oder der Qualität der Arbeit spürten, empfinden sie heute mit Verachtung eine krasse Reduktion auf *nengnai*: Die Fähigkeit, „schleimen“ zu können, wie sich Li Wenyi ausdrückte. Als Reaktion auf die immer spürbarer werdende Spaltung zwischen den sozialen Klassen und auf die Unsicherheiten, die die Veränderung im Wirtschaftssystem mit sich bringt, sehnen sich viele nach der Ehrlichkeit, Sicherheit und Vorhersehbarkeit des Sozialismus. Die schwache finanzielle Lage mündet in sozialistischer Nostalgie, im unerfüllten Traum vom plötzlichen Reichtum, in frustriertem Nichtstun oder in nationalistischen Verherrlichungen:

Man kann sagen, was man will, aber man muss sagen, dass Chinas Performance international gesehen wirklich super ist. Früher war das Land arm, aber jetzt waren wir bereits auf dem Mond, haben die Olympiade, haben die modernsten Städte der Welt, die höchsten Berge, die besten Studenten und bald auch die besten Universitäten. Unsere Wirtschaft wächst seit Jahren am schnellsten und das ist doch sehr, sehr schwierig, wenn du an die kurze Zeitspanne denkst. Die Chinesen denken eben listig und sind letztendlich eben doch klüger als die Völker anderer Länder. (Wang Zhuang'an)

Tatsächlich hat es sich trotz allem keiner meiner Gesprächspartner nehmen lassen, auf die Notwendigkeit der Reformen hinzuweisen und den Fortschritt des Landes zu rühmen. Innerhalb dieser Zusammenhänge gelingt es den neuen Eliten dank symbolischer Manipulation, durch Verwertung des symbolischen und des sozialen Kapitals der Arbeiter, ihre Macht zu konsolidieren.

Kommunismus und Arbeitslosigkeit. Es ist allgemein bekannt, dass staatlicher Kommunismus und die Abschaffung der Arbeitslosigkeit streng miteinander verbunden sind und dass Arbeitslosigkeit im Kommunismus eigentlich einen Widerspruch bedeutet. Dennoch hat keiner meiner Gesprächspartner den Tabubruch, den die Kommunistische Partei Chinas mit der offiziellen Einführung von Arbeitslosigkeit in einem kommunistischen System begangen hat, thematisiert. Die politische, systemische Komponente des Schocks, den die Einführung von *xiagang* darstellte, wurde – im Gegensatz zu den „persönlichen und finanziellen Bedeutungsfeldern“ – nicht erwähnt. In diesem Kapitel soll dargelegt werden, warum die politische Bedeutung von Arbeitslosigkeit in den Hintergrund gerückt ist und als diskursives Feld nicht wahrgenommen wird. Im Falle meiner Forschung denke ich, dass der Widerspruch, den die Einführung von Arbeitslosigkeit in einem kommunistischen System mit sich bringt, als diskursives Feld in den Gesprächen nicht auftauchte, weil die Arbeitslosigkeit an politischer Valenz verlor, indem die Arbeit und damit auch die Bürgerschaft institutionell und politisch ihrer früheren Bedeutungen entkleidet worden waren.

In der systemvergleichenden ökonomischen Literatur wird die weit verbreitete Meinung untermauert, dass in staatlich geregelten Ökonomien, im Gegensatz zu den kapitalistischen, wo die Arbeitslosigkeit für eine unvermeidliche Begleiterscheinung des freien Arbeitsmarktes gehalten wird, Arbeitslosigkeit inexistent sei (Kornai 1992; Porket 1995). Mit zwei verschiedenen Theorien wird der Ursprung der Tabuisierung der Arbeitslosigkeit in kommunistischen Systemen behandelt:

Entweder als direktes Ergebnis kommunistischer Ideologie oder als unveräusserlichtes Systemmuster des Staatskommunismus. Im Rahmen dieser Arbeit kann lediglich auf die ideologische Ebene eingegangen werden.³⁷

In der Ideologietheorie wird die kommunistische „Antipathie“ gegen Arbeitslosigkeit der marxistisch-leninistischen Ideologie der Partei zugeschrieben, die die Abschaffung der Arbeitslosigkeit als die Überwindung eines Hauptwiderspruches begreift. Gemäss Marx und Kalecki war Arbeitslosigkeit ein funktionelles Mittel der Kapitalisten im Klassenkampf gegen das Proletariat und wurde als kapitalistischer Knüppel gegen die Forderungen der ArbeiterInnen nach höheren Löhnen und grösserem Einfluss auf die Produktion gesehen (Baxandall 2000: 6f). Allfällige Arbeitslosigkeit, die durch ein ungünstiges Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage entstünde, würde durch wissenschaftlich geplante und angeordnete Verteilung der Ressourcen eliminiert. Nach Lane (1987: 230ff), der den Fall der UdSSR beschreibt, hätte eine systemische Arbeitslosigkeit die Identität der Regierung als die Spitze eines spezifischen Arbeiterstaats – ein zentrales Element für die Legitimität der Partei – bedroht.

Wird diese Theorie zur Diskussionsgrundlage genommen, müsste man erwarten, dass die ideologische Ebene in den Gesprächen thematisiert worden wäre. Sicherlich trifft es auch für den Fall China zu, dass die kommunistische Partei jahrelang zögerte, systemische Arbeitslosigkeit einzuführen. Stattdessen wurde durch den Begriff *xiagang* und die Beibehaltung der Verbindung zur *danwei* eine Institution erschaffen, die es erlaubte, den gewünschten ökonomischen Effekt zu erzielen, ohne Eingeständnisse auf der ideologischen Ebene zu machen. Der Euphemismus, der wohl mit dem Ziel gewählt wurde, die Legitimität der Partei beizubehalten, wird allerdings jetzt durch die Einführung und Institutionalisierung des Begriffs *shiye* – der wirklichen, systemischen Arbeitslosigkeit – aufgegeben.³⁸ Insofern spricht hier die Ideologietheorie für einen Tabubruch, der durch langsames Vorgehen sanft abgefedert wurde.³⁹

³⁷ In der Theorie, die vom Systemmuster ausgeht und die z.B. Kornai (1992) oder Porket (1995) beschreiben, wird in der Regel entweder die „verdeckte“ Natur von kommunistischer Arbeitslosigkeit betont oder die unumstössliche Logik von sozialistischen Ökonomien, die mit Arbeitslosigkeit inkompatibel sind. Im Vergleich der ökonomischen Systeme, die die Meinung stützt, dass staatlich geregelte Ökonomien Arbeitslosigkeit nicht kennen, wird in kapitalistischen Ökonomien die Arbeitslosigkeit für eine unvermeidliche Begleiterscheinung eines freien Arbeitsmarkts gehalten. Den sozialistischen Planungsbüros wird zugeschrieben, dass sie durch Arbeitsplatzzuweisung Arbeitslosigkeit abschaffen oder zumindest verdecken. Die daraus resultierende Sichtweise der „kaschierten“ Arbeitslosigkeit stellt die Arbeiter, die unter kapitalistischen Bedingungen keine Arbeit hätten, als „verdeckte Arbeitslose“ dar und bringt eine Unterscheidung zwischen „versteckter“ und „offener“ Arbeitslosigkeit mit sich (Kornai 1992; Porket 1995: xv). Für den Kommunismus bedeutet dies die Existenz von Arbeitslosigkeit, die hinter den Fabrikatoren verdeckt oder kaschiert ist, um durch das Beibehalten der überschüssigen Arbeitskräfte, die unter rein marktwirtschaftlich orientierten Kriterien freigestellt worden wären, die Bevölkerung um den Preis einer ineffizienten Arbeiterallokation zu beschwichtigen.

³⁸ Interessant wäre hier auch ein Vergleich in anderen Bereichen, in denen sich die Regierung Chinas durch die Ideologie nicht von anderen „Anti-Arbeiter-Praktiken“ abhalten liess, wie z.B. den ausbeuterisch niedrigen Löhnen oder den sehr langen Arbeitszeiten.

³⁹ Auch die Systemmustertheorie spricht für eine gewisse Abfederung. Sie vermag mit ihrem Ansatz die

In den Gesprächen wurde dieser Tabubruch bei der Einführung der Arbeitslosigkeit – und sei sie auch langsam vor sich gegangen – nicht thematisiert. Trotz der Leichtigkeit, die Ashwin (1998) dem Verschwinden des kommunistischen Tabus der Arbeitslosigkeit für den Fall der Sowjetunion zuschreibt, möchte ich die These aufstellen, dass aufgrund der politischen Meinung, mit der die Arbeit (und nicht die Arbeitslosigkeit) behaftet ist, das Thematisieren unterblieb. Denn die Inhalte der Wahrnehmung bezogen sich nicht auf die Einführung der Arbeitslosigkeit, sondern auf die Abschaffung des vorherigen Arbeitssystems:

Mich ärgert, etwas [das Arbeitssystem, Anm. S.S.] nicht mehr zu haben, von dem ich dachte, ich besäße es für immer. Aber auch das geht noch, denn was ich noch schwerer ertrage, ist, dass ich, an das alte System gewöhnt, jetzt Schwierigkeiten habe, mich im neuen zurechtzufinden. (Liu Beisheng)

Die politischen Kosten, die die Regierung für die Einführung der Arbeitslosigkeit zu zahlen hat, sind hauptsächlich Resultat der Verpflichtungen, die sie in Bezug auf die Arbeit übernommen hatte.

Vor den Reformen hatte sich der Staat durch „die Garantie der eisernen Reisschale“ über die Arbeitseinheiten (*danwei*) als totale soziale Institutionen verpflichtet, jedem Bürger einen Arbeitsplatz bereitzustellen und ihm damit eine registrierte Identität zu geben. Schrittweise definierte die Regierung seit Beginn der Reformen ihre Verpflichtung, Arbeit bereitzustellen, offiziell neu als Möglichkeit, individuell Einkommen zu beschaffen. Bereits Mitte der 1980er-Jahre fanden Massnahmen, die den Übergang zu selbständiger Tätigkeit erleichtern sollten, als Arbeitsplatzbeschaffungsmassnahmen Erwähnung (Liu 2003b: 337–341).

Die Einführung von Arbeitslosigkeit wurde politisch durch die Entstehung und Vergrößerung der informellen Ökonomie vereinfacht, weil sie die Bevölkerung immer weniger von ihrer vorher einzigen Quelle des Lebensunterhalts abhängig machte: Durch die von der Teuerung abgekoppelten Löhne staatlicher Unternehmen gewannen zweite Einnahmequellen (auch aus informellen Tätigkeiten) zunehmend an Bedeutung und Legitimität. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist jener der registrierten Identität. Vormalig waren die Gesprächspartner Mitglieder spezifischer Gemeinschaften – *danwei* –, wobei ihre Zugehörigkeit primär sozial definiert war und spezifische Sozialleistungen umfasste. Der ökonomische und soziale Differenzierungs- und Pluralisierungsprozess hat solche traditionellen Formen der Klassen- und Gemeinschaftszugehörigkeit aufgeweicht. In den frühen Zeiten der Reformen hätte systemische Arbeitslosigkeit katastrophale Auswirkungen gehabt aufgrund der Relevanz der Arbeitgeber in Form der *danwei*, die Identität und Garantie eines

„verdeckte“ Arbeitslosigkeit nicht spezifisch dem Kommunismus zuzuordnen, weil die Beibehaltung von unproduktiven Arbeitskräften auch in der Marktwirtschaft verbreitet ist. Zudem ist auch eine Unterscheidung, wann eine Arbeitsstelle als wirkliche Arbeit, wann als kaschierte Arbeitslosigkeit angesehen werden soll, willkürlich, weil auch die Löhne und Boni der sozialistischen Arbeitskräfte durch z.B. regionale Unterschiede und die relative Knappheit der Fähigkeiten beeinflusst werden. Inhärent ist diesem Argument auch, dass es in China bereits vor den Reformen Arbeitslosigkeit gegeben hat (Porket 1995: 72–75). Die analytische Unterscheidung zwischen „offener“ und „verdeckter“ Arbeitslosigkeit basiert auch auf der Behauptung, dass solche Arbeitsplätze in einem funktionierenden Arbeitsmarkt eliminiert worden wären. Dass jedoch auch im Sozialismus Arbeitsmärkte bestanden, beschreiben Atkinson (1992) und Milanovic (1994).

sicheren Lebensunterhalts verkettete. Heute soll der Mensch „chinesischer Bürger“ sein, der sich mit der Nation – und nicht mehr über die *danwei* – identifiziert (Heberer und Sausmikat 2004: 34f).⁴⁰

Der Regierung ist es gelungen, die Arbeitslosigkeit sachte, sanft und ohne grosses Aufsehen zu erregen einzuführen. Weil die sanfte Einführung von Arbeitslosigkeit auf der Ablösung eines alten Arbeitssystems beruhte, brachte die Einführung des neuen Arbeitssystems mehr Schwierigkeiten mit sich als die Arbeitslosigkeit an sich. Arbeitslosigkeit verlor die mächtige politische Valenz zum grossen Teil, weil die „Arbeit“ institutionell und politisch von ihrer früheren Bedeutung entkleidet worden war. Das Tabu gegen Arbeitslosigkeit, das während den Hochzeiten der kommunistischen Ära geherrscht hatte, basierte auf der politischen Bedeutung, die der Arbeit zugewiesen wurde. Als die Regierung schrittweise ihre Verpflichtung gegenüber der Arbeit neu definierte und die Staatsbürger ihren Lebensunterhalt aus anderen Quellen zu verdienen begannen, verschwand die politische Bedeutung der Arbeitslosigkeit von selbst. Insofern traf die Arbeitslosigkeit diejenigen am härtesten, die im alten Arbeitssystem gut eingebettet waren. Der Tabubruch der Regierung konnte somit von der ideologischen Ebene ablenken und auf die neuen Arbeitssysteme weisen. Der Schock fand daher nicht als ideologische Überrumpelung statt, sondern auf einer „persönlichen“ Ebene durch die Umstellung der Arbeitsweise.

Im nächsten Kapitel geht es um eine solche ideologische Ebene, die erst seit den Reformen diskursive Macht erhielt und die Werte zugunsten der Legitimität der Regierung neu definierte.

3.6 Qualitätscontrolling in der Bevölkerung: Der Suzhi-Diskurs

Suzhi ist ein allgemeiner und alltäglicher Begriff, der grob übersetzt „Qualität“ heisst. Die Bedeutung ist im Chinesischen ähnlich vage wie im Deutschen. Auf den Begriff soll hier eingegangen werden, weil er die sozialen Transformationen, die sich in China in den letzten 25 Jahren abspielten, widerspiegelt und die Grenzen von Chinas neudifferenzierten sozialen Strata artikuliert. Die damit einhergehenden Veränderungen im Leben von ArbeiterInnen können so deutlich gemacht werden.

Auch wenn *suzhi* kein Neologismus ist, erhielt der Ausdruck erst mit den ökonomischen Reformen ab 1976 diskursive Macht, denn da wurde der Begriff erstmals mit der Idee der Bevölkerung (*renkou*) verbunden. In den 1980er-Jahren tauchte der Begriff in Staatsdokumenten über rurale Armut auf, wobei dort jeweils die niedrige Qualität (*suzhi di*) der ländlichen Bevölkerung angesprochen wurde. Der Begriff – und damit implizit die ländliche Bevölkerung – diente als Erklärung für das Versagen Chinas, sich zu modernisieren. In den 1990er-Jahren wurde die Bedeutung von *suzhi* erweitert und als Schlagwort in offiziellen Dokumenten als allgemeine Erklärung für alles das genommen, was China bei der Modernisierung hinderte. Zur selben Zeit tauchte *suzhi* mit der

⁴⁰ Die früher gebräuchliche Begrüssungs- und Kennenlernformel: „Aus welcher *danwei* bist du?“ ist seit einigen Jahren kaum mehr zu hören.

zunehmenden Privatisierung und dem Abbau von sozialistischen Institutionen und Ansprüchen in einem Diskurs von sozialen Unterschieden und der diskursiven Produktion der *middle-classness* auf (Anagnost 2004: 189f).

Wurde in den Interviews eine Person von den Gesprächspartnern beschrieben, so konnte sich *suzhi* auf den Bildungsstand, das Denkvermögen, das Wissen, die physische Kraft, die Gesundheit, das Aussehen, die Moral, das Verhalten, die Selbsterziehung, den Patriotismus oder Ähnliches beziehen. Nur ein Anwalt konnte mir – im Gegensatz zu den vagen und fragmentarischen Aussagen aller anderen Gesprächspartner – eine umfassendere Erklärung geben:

In China wird *suzhi* in verschiedene Aspekte unterteilt: Der erste Aspekt ist das Bildungsniveau, das man erreicht hat. Zum Beispiel bestehen grosse Unterschiede zwischen einer Person mit Sekundarschulabschluss und einem Hochschulabsolventen und zwischen einem Lehrer und einem Professor. Weil sie unterschiedliche Bildung erhielten, zeigen sie ein anderes Verhalten im Alltagsleben und jeder unterscheidet sich vom anderen durch Höflichkeit, Gewohnheiten [...] und in der Art, Probleme zu lösen. [...] Der zweite Aspekt wird in der (Klein-)Kindphase erworben. [...] Er bezieht sich auf die Erziehung, die jemand von klein auf, vor dem Schuleintritt, in der Familie bekommen hat. Wenn also eine Person einen hohen *suzhi* hat, wurde sie in dieser Zeit als Kind von ihren Eltern unterwiesen, welche Dinge man tun sollte und welche nicht. [...] Später, wenn sie mit der Gesellschaft in Berührung kommt und zum Beispiel in die Schule geht, merken alle, dass sie besser als alle anderen erzogen wurde. Dieser zweite Aspekt hängt also von den Lehrmethoden der Eltern ab. [...] Der dritte Aspekt von *suzhi* hat mit der Lebenserfahrung, dem Wissen und dem Alter einer Person zu tun. Denn auch wenn jemand eine gute Bildung genossen hat und von klein auf zuhause von den Eltern sehr gut erzogen wurde, dann aber sein Wissensniveau auf gesellschaftlicher Ebene nur ungenügend ist, bleibt seine intellektuelle Entwicklung schwach und seine Sozialerfahrung sehr beschränkt. In diesem Fall ist das *suzhi*, das zum Vorschein kommt, recht tief. (Yao Dianzhong)

Demzufolge unterscheidet sich ein qualifiziertes Leben durch verinnerlichte Fähigkeiten, die durch intensive Bildung und Training, durch Kindeserziehung und durch (sog. guten) sozialen Umgang erworben wurden. *Suzhi* ist also der Person nicht inhärent, sondern muss in sie hineingeformt werden.⁴¹ Die Unterscheidung zwischen mentaler und manueller Arbeit macht es möglich, die Person zum Ort von sozialer und familiärer Investition werden zu lassen und somit als Mass für den Wert menschlichen Kapitals zu dienen. Daher waren sich wohl alle Personen, mit denen ich sprach, und alle Texte, die ich in diesem Zusammenhang fand, trotz aller Schwierigkeit, das Wort zu definieren, in einem Punkt einig: Die Bauern haben die niedrigste Qualität von allen. Entsprechend wird den *Xiagangs* wegen ihrer oft manuellen Arbeit von weiten Teilen der Bevölkerung nachgesagt, gleich hinter den Bauern die zweitschlechteste Qualität zu haben: Sie sind die urbanen Vertreter der BürgerInnen niedriger Qualität. Neben der manuellen Arbeit als Erklärung schwingt hier die Idee mit, dass Personen mit einem hohen *suzhi* für ein Unternehmen unverzichtbar sind, weshalb die *Xiagangs*, die ja entlassen worden sind, kein hohes *suzhi* haben können.

⁴¹ Eine Ausnahme hiervon könnte das körperliche *suzhi* sein, das sich auf die Gesundheit und den Körperbau bezieht. Allerdings sollen Gesundheit und Körperbau durch richtige und gesunde Ernährung, Sport, Medizin und Lebensweise beeinflusst werden.

Ein weiterer allgemeiner Konsens meiner Gesprächspartner bestand darin, dass die „Qualität“ eines Individuums erhöht werden muss, um die Qualität der Nation kollektiv erhöhen zu können.⁴²

China steht dem Ausland noch in vielen Aspekten nach und kann sich noch nicht mit dem Ausland messen. Daher muss sich unser Land noch entwickeln. [...] Im Moment steht dieser Entwicklung als grösstes Hindernis die Bevölkerung entgegen, denn wir haben wirklich noch allzu viele Leute, deren *suzhi* schlecht ist. [...] Erst wenn wir es geschafft haben, das *suzhi* aller Leute auf ein hohes Niveau zu bringen, wird sich unser Land wirklich entwickeln können, aber das wird noch sehr lange dauern. (Wang Jianbo)

Weil Kinder die Zukunft verkörpern, sind sie essentiell im Projekt der Qualitätserhöhung der Nation.⁴³ Die *Xiagangs*, mit denen ich sprach, sind sich daher auch der entscheidenden Bedeutung des *suzhi* ihrer Kinder bewusst, wenn sie ihnen eine vielversprechende Zukunft und Konkurrenzfähigkeit bieten wollen. Zum einen soll das eigene Kind anderen Kindern in nichts zurückstehen und zum anderen soll es zum Fortschritt der Nation beitragen:

Es ist sehr wichtig, dass meine Tochter eine gute Erziehung bekommt. Nur mit einer guten Bildung kann sie einen guten Job finden, genug Geld verdienen und so gut leben wie die anderen oder sogar besser. [...] Ja, die Bildung ist wichtig, reicht aber nicht aus: Ihr gesamtes *suzhi* muss hoch sein, wenn sie etwas erreichen will – für sich selbst und für das Land. Heutzutage braucht sie ein hohes *suzhi*, wenn sie besser leben soll, als wir es jetzt tun. [...] Wir Eltern hoffen alle, dass unsere Kinder Teil einer glorreichen Zukunft des Landes sind und dass unsere Kinder zum Fortschritt beitragen [...]. Alles, was ich tue und alles, was ich habe, ist deshalb für meine Tochter. (Yuan Xuefen)

Interessant an dieser intensivierten elterlichen Investition, die durch die Erhöhung des *suzhi* ihres Kindes den Unterschied dieser kindlichen Person zur Person eines Bürgers niedriger Qualität sicherstellen soll, ist das Nebeneinander verschiedener Personenkategorien: den Mangel an *suzhi* der *Xiagangs*, deren Person geschmälert wird im Verhältnis zu den Personen hoher Qualität, deren Potential durch Förderung voll ausgeschöpft werden kann. *Suzhi* wirkt hier als trennende Kraft. Wie schon in der Erklärung des Anwalts deutlich wurde, wird ein substantieller Teil von *suzhi* durch die frühkindliche und familiäre Erziehung weitergegeben. Durch die finanziellen Engpässe, mit denen viele *Xiagangs* zu kämpfen haben, bleibt den Kindern von *Xiagangs* eine gute Schulbildung vorenthalten. Somit haftet ihren Kindern das inhärente Stigma der Andersartigkeit, der fehlenden Dynamik und des mit-der-Entwicklung-nicht-Schritt-halten-Könnens an. Durch die wichtige Rolle der sozialen und familiären Investition für die Bildung eines hohen *suzhi*, wird die soziale Ungleichheit weitergegeben: Die *Xiagangs* produzieren und sind das Ergebnis von Bürgern niedriger Qualität:

Früher dachte ich, dass meine Tochter einmal viel besser wird leben können als ich jetzt. Heute weiss ich, dass ich nicht zu träumen brauche. Wenn sie einen halbwegs akzeptablen Job findet, ist das in Ordnung. [...] Es ist sehr schwierig für sie mit ihrem Hintergrund, ihrer Erziehung und mit mir als

⁴² Die Verlagerung von Quantität zu Qualität muss sicherlich auch vor dem Hintergrund der Bemühung der Regierung verstanden werden, den Fokus von Geburtenregelung auf eine Qualitätserhöhung der Bevölkerung als Ganzes zu richten (Li 2003b).

⁴³ Die sogenannte Qualitätserziehung (*suzhi jiaoyu*) wurde vom Erziehungsministerium 1999 eingeführt, um die Qualität der Schüler zu erhöhen.

Mutter, wirklich besser zu leben: Ihr *suzhi* ist nicht hoch genug. Für jemand wie sie ist es unmöglich, ein genügend hohes *suzhi* zu haben. (Yu Guilan)

Die Zitate verdeutlichen, dass *suzhi* als Ressource benutzt wird, um explizit Hierarchie und Stratifikation anzusprechen, ohne über Klassen zu sprechen. *Suzhi* bietet ein Vokabular, um über strukturelle, ungleiche Bedingungen sprechen zu können. Vor dem Hintergrund der sozialen Transformationen und des Strukturwandels der Arbeiterklasse wird deutlich, dass in China eine ideologische Neunominierung der Nation gemäss neuen moralischen Standards stattfindet. Die Ablösung der revolutionären Ideen durch neoliberales Gedankengut seit der Reformperiode brachte eine Neuverkörperung des arbeitenden Subjekts der Arbeiterklasse mit sich: Nicht mehr die Revolution – wie in den Zeiten der Kulturrevolution – wird durch diese verkörpert, sondern die Unterentwicklung und die Rückständigkeit des Landes. Durch die Geschichte und ihre Zugehörigkeit zu einer vergangenen Ära werden die *Xiagangs* als immanent zurückgeblieben und als innerlich unfähig zu Veränderungen betrachtet. Dadurch wird ihre Andersartigkeit gegenüber der aufstrebenden Mittelklasse in Form von finanziellen Schwierigkeiten als unumgänglich erklärt. Die Entwicklungsideologie des Landes schiebt somit die Unterentwicklung direkt den *Xiagangs* (und auch der ländlichen Bevölkerung) zu: ihrem Schwach-Sein, ihrem Traditionell-Sein, ihrem Konservativ-Sein. Bei der Arbeitssuche bringen die *Xiagangs* mit ihrer eisernen Reisschale ideologisches Gepäck auf den Arbeitsmarkt mit, das sie in ihrer lebenslangen Arbeitsstelle in ihrer *danwei* zugeschrieben bekamen: Sie verkörpern Chinas Schwäche, fehlende Modernität und Zurückgebliebenheit (*luohou*). Dies ist wichtig, um zu verstehen, wie *Xiagangs* – und damit vor allem die 4050er-Gruppe – von der Bevölkerung gesehen und behandelt werden.

3.7 Fazit: Konstruktion der emischen, nichtadministrativen Kategorie

In diesem zweiten Teil wurde anhand diskursiver Felder aufgezeigt, wie der tiefgreifende Wandel, in dem sich das Land befindet, von den Gesprächspartnern als *Xiagangs* wahrgenommen wird. Dabei zeigte sich, dass sich verschiedene Elemente in allen Diskursen wiederholen. In diesen Fällen besteht im Gegensatz zur juristisch-regulativen Ebene eine konstante Haltung gegenüber dem *xiagang*-Problem. Der Wertewandel, der seit dem Einsetzen der Reform- und Öffnungspolitik von den *Xiagangs* wahrgenommen wird, gewinnt zunehmend an Bedeutung.

In den Diskursen um die Entstehung von *xiagang* spielt dieser Wertewandel auf unterschiedlichen Ebenen eine Rolle. Die genannten Entstehungsgründe finden letztendlich ihren Ursprung immer dort, wo sich widersprechende und sich gegenseitig ausschliessende Ideologien und Institutionen aus verschiedenen Zeiten begegnen, deren Zusammenspiel nicht stringent und sorgfältig genug von der Regierung geplant und kontrolliert wird. Dies erschafft eine dichotome Polarität zwischen Elementen, aus den Zeiten vor und nach den Reformen. Den Präreformzeiten werden Attribute zugeschrieben, die eine negative Konnotation aus der heutigen Sicht tragen. Die Postreformzeiten finden meist eine positive Belegung. *Xiagang* wird in der Dichotomie den Präreformzeiten zugeordnet. Es entstand auf dem Weg von einer sozialistischen Vergangenheit in eine moderne Marktwirtschaft mit systemischer Arbeitslosigkeit. Den nötigen Entstehungsraum boten der

Zusammenprall und die begleitende Inkompatibilität verschiedener gegensätzlicher politischer Trends sowie die institutionelle und politische Neudefinition von Arbeit und von registrierter Identität.

Damit gelang es, eine emische, nichtadministrative Kategorie von *Xiagangs* zu erschaffen. Somit grenzen sie sich aus den aktuellen Gesellschaftsstrukturen aus, weil sie – in Ermangelung von Alternativen ökonomischer Aktivitäten in der legalen Ökonomie – sich primär über ihren Status in der offiziellen administrativen Kategorie *xiagang* definieren und identifizieren. Die Internalisierung dieses Diskurses durch die *Xiagangs* selbst erlaubt der neuen Elite dank symbolischer Manipulation der Diskurse und durch Verwertung des symbolischen und sozialen Kapitals der ehemaligen Arbeiter, ihre Macht zu konsolidieren. Obwohl sich die *Xiagangs* von den Vorteilen der Reformen ausgeschlossen fühlen und die Gewinner der Reformen sich nach sozialistischer Logik fehlerhaft verhalten, wird die Parteilinie der Reform- und Öffnungspolitik als notwendig und positiv gewertet. Die Kategorie *xiagang* eliminiert sich aus dem politischen Geschehen durch die Internalisierung des Diskurses und nimmt *xiagang* und die damit einhergehenden Unsicherheiten und Schwierigkeiten, ohne Widerstand in Form von Aufständen oder Streiks zu leisten, hin. Dies geschieht trotz der Ungerechtigkeit in der Güterverteilung im Zuge der Wirtschaftsreform, trotz der neu entstandenen Korruption, trotz des Gefühls, von der Partei im Stich gelassen worden zu sein und trotz der Distanz zur Partei.

Xiagang zu sein ist im offiziellen Diskurs Synonym zum Fehlen vermarktbarer Qualifikationen. Der *suzhi*-Diskurs, der Konzepte von persönlichen Werten der sozialistischen Ära ersetzt hat, macht die *Xiagangs* selbst verantwortlich für ihr Abfallen hinter die ökonomische und technologische Entwicklung der Nation und lässt sie durch ihre Kinder zu Reproduktivkräften von Bürgern niedriger Qualität werden. Nicht zuletzt dank dieser Diskurse kann es der Regierung in Bezug auf *xiagang* gelingen, ihre Legitimation beizubehalten.

Das einzige, was dieser Kategorie der *Xiagangs* unter Preisgabe ihres symbolischen und sozialen Kapitals bleibt und an was sie trotz der Perzeption des Wertewandels festhalten, ist die moralische Überlegenheit über die neuen ökonomischen und politischen Eliten.

4 Strategien im Umgang mit sozialer Unsicherheit

Im dritten Teil beschäftigen wir uns mit der Bewältigung der sozialen Unsicherheit, die sich für die *Xiagangs* ergibt. Wir möchten zeigen, wie die Beschlüsse der Regierung die soziale Sicherheit im Leben der *Xiagangs* beeinflussen und auf welche Weise es ihnen gelingt, einen Ersatz für das ehemals staatliche Sicherheitsnetz auf Basis anderer Netzwerke aufzubauen. Dabei werden Mechanismen thematisiert, von denen sie Gebrauch machen, um gleiche oder bessere Resultate wie oder als der Staat zu erzielen.

In Anlehnung an Benda-Beckmanns (2000a) funktionales Modell von sozialer Sicherheit, das die beiden Autoren in „Coping with Insecurity“ aufstellen, wird hier soziale Sicherheit als ein Feld von Problemen verstanden. Die Ressourcen alleine stellen keinen Garanten für soziale Sicherheit dar, sondern sind lediglich die Voraussetzung dafür: Natürliche, ökonomische und soziale Ressourcen werden in die eigentliche Bereitstellung von sozialer Sicherheit umgewandelt. Dieser Prozess wird durch Sicherheitsmechanismen ermöglicht, die dann, wenn soziale Sicherheit erreicht ist, die zugehörigen Sozialbeziehungen mit einer Sicherheitsqualität ausstatten. Die empirische Dimension von sozialer Sicherheit wird von Benda-Beckmann folgendermassen definiert:

Empirically, social security refers to the social phenomena with which the abstract domain of social security is filled: efforts of individuals, groups of individuals and organizations to overcome insecurities related to their existence, that is, concerning food and water, shelter, care and physical and mental health, education and income, the extent that the contingencies are not considered a purely individual responsibility, as well as the intended and unintended consequences of these efforts (2000b: 14).

Die sozialen Praktiken, die individuelle und kollektive Akteure einsetzen, um sich die Möglichkeit zu schaffen, eine Gruppe, die aus einem Netzwerk sozialer Beziehungen besteht, für Unterstützung zu mobilisieren, werden hier als Strategien behandelt. Dabei möchte ich mich von einem Strategiebegriff distanzieren, der häufig benutzt wird, um – hier sei mit Latham (2002) auf die Fragestellung hingewiesen, in wiefern China postsozialistisch ist – den Umgang mit dem Wandel oder sogar „Traumata“ zu beschreiben (Sztompka, 2000: 86–95), wie etwa Flucht in Apathie und Resignation, innovative oder kriminelle Anpassung, Kapitalakkumulation oder zeremonielles Zurückziehen in überalterte „sozialistische“ Reaktionen, die im neuen Kontext fehl am Platz sind. Denn ein solcher Strategiebegriff kann dadurch, dass er die Akteure als passive Realitätsrezeptoren darstellt, der Rolle der Akteure in der aktiven Bildung des Soziallebens nicht gerecht werden. Das Sozialleben gemäss Bourdieus' (1976) „Theorie der Praxis“ zu betrachten, scheint mir im gegebenen Kontext in Anlehnung an Buchowski (2001: 9–20) sinnvoller, weil die Menschen dieses in einem gegebenen historischen Kontext auch mitproduzieren. Individuen und Gruppen legen die grundlegende Struktur, in der sie leben, immer wieder neu aus, wodurch die Umgebung eine neue Form erhält.

Im Kapitel 4.1 sollen einige wichtige Felder der Unsicherheiten, die *xiagang* für die GesprächspartnerInnen mit sich brachte, dargelegt und erklärt werden. Im Kapitel 4.2 wird dann die strategische Überwindung der Unsicherheit aufgeschlüsselt in einer Typologie dargestellt.

4.1 Körper, Geld und Seele

In diesem Kapitel werden Problemfelder, die sich für die *Xiagangs* ergeben, thematisiert. Während der Forschung wurden die drei Bereiche – die finanzielle Unsicherheit, der Körper und die Gefühle und Stigmata – identifiziert. Auf eine ausführliche Darstellung der Problemfelder in Bezug auf den Körper muss leider verzichtet werden. Hier sei aber in aller Kürze darauf hingewiesen, dass es sich um die (negativen) Folgen des (hohen) Alters, des (weiblichen) Geschlechts und der (schlechten) Gesundheit handelt. Eingegangen wird im ersten Unterkapitel auf die finanzielle Unsicherheit und im zweiten auf die Gefühle und Stigmata.

Finanzielle Last und Unterstützungsstrukturen. Wie in den vorhergehenden Kapiteln bereits erwähnt, verloren die Arbeiter der ehemals staatlichen *danweis*, als sie *xiagang* wurden, mehr als nur ihre Stelle. Die „eiserne Reisschale“ (*tiefanwan*) hatte den städtischen Arbeitern Sicherheit während des gesamten Lebens garantiert: Pensionen, Gesundheitsvorsorge und -versicherung, Mutterschaftsversicherung, Krippen, Kindergärten, Schulen, Kliniken und Unterkunft.⁴⁴ Dieses Phänomen der allumfassenden Abhängigkeit der Arbeiterschaft von den staatlichen Unternehmen in China vor den Reformen nennt Walder (1986) *neo-traditionalism*: In jenem System wirkte der Staat patriarchalisch in dem Sinne, dass er die Arbeiter lebenslang an ihre Arbeitseinheit band und ihnen dafür materielle und nichtmaterielle Ressourcen, die auf dem Markt nicht erhältlich waren, garantierte. Während des schnellen ökonomischen Wachstums der 1980er-Jahre blieben die staatlichen Angestellten relativ abgeschirmt von den Reformen oder konnten betreffend der Sozialleistungen sogar davon profitieren. Erst ein Jahrzehnt später, in den 1990er-Jahren, wurde die Sicherheit von vielen Arbeitern zerschlagen, als Unternehmen Bankrott gingen, sich restrukturierten und massenweise Angestellte entliessen. Der Verlust von ökonomischer und sozialer Absicherung, die zuvor von der *danwei* gewährleistet wurde, hinterliess eine grosse Lücke im sozialen Schutz.⁴⁵

⁴⁴ Diese Darstellung wird jedenfalls vom offiziellen Diskurs gestützt, vgl. Liu (2003b), und dann sozial reproduziert. Von meinen Gesprächspartnern konnte nur ein kleiner Teil die ganze Palette dieser Sicherheiten geniessen, denn beispielsweise hatten nur 7 von den 105 Befragten ehemals staatlicher Unternehmen von ihrer *danwei* eine Unterkunft gestellt bekommen, bevor sie *xiagang* wurden. Die anderen wohnten zum grössten Teil mit ihren Ehepartnern bei den Eltern oder Schwiegereltern oder mieteten oder kauften sich von einer anderen *danwei* eine Wohnung.

⁴⁵ Diese dramatischen Veränderungen in den Anspruchsberechtigungen können als eine Neuverhandlung des Sozialvertrags zwischen den urbanen Arbeitern und dem Staat gesehen werden (Tang und Parish 2000). Die Ansprüche, die mit dem urbanen Anstellungsverhältnis einhergingen, waren Teil des Vertrags, durch den die Arbeiter ihren Beitrag zum Aufbau des Staats seit den 1950er-Jahren leisteten. Von den dabei gewonnenen Privilegien wurde nun erwartet, dass sie weiterhin erhältlich blieben. Doch sie verloren nicht nur in ökonomischer Hinsicht, sondern auch in Bezug auf ihren sozialen und politischen Status. Während sie früher noch als die „Helden der Revolution“ gefeiert wurden, werden sie jetzt eher als altmodisch, rückständig, ungebildet und als ein Hindernis zur Durchsetzung der Reform

Cook (2001: 6) fasst die Sozialleistungen staatlicher Unternehmen vor und nach den Reformen wie folgt zusammen:

	Präreform	Postreform
Gesundheit	<i>Danweis</i> hatten oft ihre eigenen Kliniken oder Krankenhäuser, die den Arbeitern subventionierte Behandlungen anboten.	Subventionierungen wurden reduziert oder abgeschafft. Die Kosten werden zwischen dem Individuum und dem Unternehmen geteilt.
Bildungswesen	Staatliche Unternehmen finanzierten dem Unternehmen angegliederte Primar- und Sekundarschulen.	Steigende Schulgelder und Studiengebühren auf allen Bildungsebenen. Qualität ist zunehmend mit Kosten verbunden.
Renten	Renten werden vom Unternehmen übernommen.	Beiträge von Angestellten und Arbeitgebern. Renten werden von einigen Unternehmen nicht bezahlt.
Angestelltenverhältnis	Lebenslange Arbeitsplatzsicherheit mit den dazugehörigen Unterstützungen. Offiziell nur geringe Arbeitslosigkeit.	Befristete Arbeitsverträge für Neuangestellte. Viele ArbeiterInnen werden <i>xiagang</i> , nur teilweise mit Zugang zu Unterhaltsbeihilfen.

Ye Shuhua, die heute von der Stadt in einem Quartierbureau angestellt ist, fasste diese Veränderungen, deren Auswirkungen sie täglich an ihrem Arbeitsplatz mitbekommt, in folgende Worte:

In unserem Land herrschte früher Planwirtschaft und das hat die Leute total abgesichert. Unabhängig davon, wie viele Angestellte ein Unternehmen hatte, bliebst du immer dort angestellt. Dabei war es egal, ob das Unternehmen das Geld aus Schulden oder aus Krediten nahm – es hat dir deinen Lohn immer ausbezahlt. Sogar, wenn es einen Kredit hatte aufnehmen müssen, hatte es Prämien und Boni gezahlt. Das war das System damals. Dann hiess es plötzlich, es herrsche nun Marktwirtschaft. Die Blutsbande wurden durchtrennt. Sobald dann gesehen wurde, dass es zu viele Angestellte gab, wurden die Leute rausgeschmissen, in alle Richtungen geschmissen. Und dann wurde so eine Situation [...] geschaffen, dass du für drei Jahre *Xiagang* bist. Während dieser Zeit soll dich das Wiedereinstellungszentrum absichern – das ist jetzt theoretisch, denn in der Praxis ist das in den meisten Fällen nicht so. Wenn das Vaterland dann am Schluss sieht, dass es keine Arbeit für dich findet und dich nicht absichern kann, dann müssen wir die westlichen Methoden anwenden lernen: Arbeitslosigkeit. In der Realität gibt es jetzt zwei Systeme in Bezug auf das *Xiagang*-Problem, eines ist, arbeitslos zu sein (*shiyue*), und das andere ist, wieder zu arbeiten. In Wirklichkeit ist jetzt auch das Wiedereinstellungszentrum schon wieder geschlossen worden – diese Leute hören nicht auf, die Richtung zu ändern. Das Quartier stellt die Vergünstigungsausweise (*youhuizheng*) aus. Es wird nur ein Ausweis ausgestellt, eine absichernde Funktion oder Nutzen hat der nicht. Wenigstens hat arbeitslos zu sein meist einen absichernden Nutzen, denn wenn du arbeitslos bist, solltest du 230 RMB Arbeitslosengeld erhalten.

charakterisiert.

Aber bis Ende dieses Jahres – ich weiss nicht genau, wie das bei anderen Städten ist – ist das bei uns in Harbin alles vorbei: Dann gibt es nämlich die Kategorie „arbeitslos“ bei uns auch nicht mehr. Die Fälle betreffen dann alle die Sozialhilfe. [...] Aber weisst du, nicht alle haben Anrecht auf Sozialhilfe, denn, um Sozialhilfe zu erhalten, musst du zum Beispiel arbeitsunfähig und der Kopf der Familie sein. Sie ist auch so niedrig, dass du damit kaum leben kannst: 60 RMB im Monat für eine Person. Die Sozialhilfe hat also auch keine absichernde Funktion.“

Ihre ausführliche Darlegung beschreibt die schrittweise Abschaffung von Institutionen, die der Bereitstellung von öffentlicher sozialer Absicherung dienen. In den Gesprächen und in der Fragebogenerhebung bestätigte sich der deutliche Wegfall von Sozialleistungen.⁴⁶

Dennoch ist es wichtig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass auch vor der Arbeitslosigkeit die *danwei* nicht in allen Fällen eine totale soziale Institution darstellte, die von der Krippe bis zum Grab für ihre Angestellten im gleichen Ausmass gesorgt hätte. Während einige Personen sämtliche Sozialleistungen, inklusive Wohnung, Krankenversicherung, Altersvorsorge, Kindergeld, Transport etc. bekamen, konnten andere nur Teile davon oder auch gar nichts in Anspruch nehmen.

Auch heute bekommen nicht alle dieselbe Unterstützung: Die Anspruchsberechtigungen hängen zum einen vom offiziellen administrativen Status ab und zum anderen von der Situation der früheren *danwei*. Diejenigen, die offiziell als *Xiagangs* eines staatlichen Unternehmens eingetragen sind, was mit Besitz eines Arbeitslosenausweises (*xiagangzheng*) einhergeht, sind zu Entschädigungen durch ihre *danwei* berechtigt. Und zwar so lange, bis sie eine alternative Einnahmequelle gefunden haben, bis zum Ablauf ihres Vertrages (wenn ein befristeter Arbeitsvertrag vorlag) oder für zwei Jahre. Diejenigen, die als arbeitslos (*shiye*) eingetragen sind, was den Besitz eines *shiyehengs* voraussetzt, haben Anspruch auf Arbeitslosengeld (aus Sozialversicherungskassen). Die Regierung sieht vor, die Kategorie *xiagang* abzuschaffen und sukzessive durch *shiye* zu ersetzen.⁴⁷ Geplant ist, dass alle ArbeiterInnen, die in Zukunft die Stelle verlieren, nicht mehr als *Xiagangs* registriert werden, sondern als *shiye*, die dann Arbeitslosengeld beziehen können. Diejenigen *Xiagangs*, die nach Ablauf des Arbeitsvertrages oder nach zwei Jahren keine alternative Einnahmequelle gefunden haben, erhalten in Harbin seit dem Jahr 2003 Sozialhilfe (*dibao*).

Über ihre Anspruchsberechtigung auf diese Sozialleistungen waren sich die Gesprächspartner in vielen Fällen nicht im Klaren. In anderen Fällen hielten sie diese für austauschbar oder wussten nicht um deren Unterschiede. Auch nicht alle wollten die neuen, relativ anonymen Institutionen benutzen, um Hilfe zu bekommen, sondern versuchten, auf den bekannten Wegen zu bleiben. Daher bezeichneten sie unabhängig und trotz ihrem unterschiedlichen Status in den offiziellen administrativen Kategorien⁴⁸ die heutige Beziehung, die sie zu ihrer ehemaligen Arbeitseinheit (*danwei*)

⁴⁶ Während heute nur noch 23 von den 120 FragebogenpartnerInnen irgendeine Leistung vom Staat erhalten (inklusive Sozialhilfe), waren es, bevor sie *Xiagang* wurden, 82 von 120.

⁴⁷ Dieses Prinzip ist in einigen Provinzen schon vollständig durchgesetzt, weshalb es dort die administrative Kategorie *xiagang* nicht mehr gibt.

⁴⁸ Der grösste Teil war entweder offiziell *xiagang* (54) oder *shiye* (52); wenige waren *fang changjia* („langer Urlaub von der Arbeit“) (11), oder *tiqian tuixiu* („Frühpensionierung“) (6); vereinzelt waren sie aber auch *yicixing maiduan* („einmalige Abfindung“), *jiatui* („Frührente“), *neitui* („interne Rente“), *fuyu*

hatten, als wichtig. Einige bezogen weiterhin Abfindungen – oder hofften zumindest darauf – und pflegten mit den Kadern der *danwei* möglichst engen Kontakt, um von ihnen Hilfe zu erbitten. In unzähligen Fällen hätten die Gesprächspartner Anspruch auf Sozialleistungen gehabt, haben diese jedoch nie ausgezahlt bekommen.

Sätze wie: „Es gibt keine Sicherheit mehr“ (*mei you baozhang* oder *mei you anquangan*), wurden in Gesprächen benutzt, um den Effekt, den *xiagang* ausübt, auszudrücken. Damit wurde sowohl ökonomischer wie auch psychologischer Druck umschrieben. Die Unsicherheit bezieht sich auf das fehlende Einkommen und die Ungewissheit darüber, wie die Familie durchgebracht werden kann. Dabei zeichneten sich vor allem zwei Problemfelder, die sich durch die sich öffnende Lücke in der staatlichen Wohlfahrt ergaben, ab: die Finanzierung der Bildung der Kinder und die Finanzierung von Gesundheitskosten für ältere Personen. Diese Probleme haben natürlich je nach Alter unterschiedliche Reichweite. Die Kinder und deren Schulgelder sind für jüngere *Xiagangs* ein Problem, während die Gesundheitskosten für ältere ein Problem darstellen können, wenn es sie selbst betrifft oder aber, wenn jüngere *Xiagangs* ihre Eltern unterstützen. Ausdruck der Sorge um die Verantwortung für die Familienangehörigen war die Redewendung: „Oben sind die Älteren, unten sind die Jüngeren“ (*shang you lao, xia you xiao*), die sich auf die abhängigen (Schwieger-) Eltern und die Kinder bezieht. Das Schicksal der GesprächspartnerInnen war es, in der Mitte „eingequetscht“ und doppelt mit dem Schulgeld der Kinder und den medizinischen Kosten der Eltern belastet zu sein.

Ein Problem, das sehr oft angesprochen wurde und worüber die Gesprächspartner viel redeten, war, wie sie das Schulgeld ihrer Kinder bezahlen sollten. Denn obwohl nach chinesischem Recht die Schulpflicht neun Jahre dauert und unentgeltlich ist, wird von der ersten Grundschulklasse an Schulgeld verlangt. Aus den Gesprächen wurde deutlich, dass der Bildung der Kinder, als einem Ausweg aus der Armut, eine hohe Priorität zugemessen wurde. Einige der Kinder meiner Gesprächspartner gehen aus Kostengründen auf schlechtere Schulen, als ihre Examensresultate zulassen würden, und nehmen nur an den Pflichtkursen teil. Zusätzliche Aktivitäten und Stützklassen liegen in der Regel ausserhalb der finanziellen Möglichkeiten ihrer Familien. In Bezug auf die Kinder stellte sich der *suzhi*-Diskurs als zentral heraus: Während die Wichtigkeit einer guten Ausbildung für die Kinder betont wurde, war es den Familien wichtig, ihr Kind davor zu schützen, als arm stigmatisiert zu werden. Daher erzählten ein paar, von speziellen Schulgeldrabatten für Familien in Schwierigkeiten keinen Gebrauch machen zu wollen.

Die meisten Gesprächspartner bezeichneten das Fehlen einer Gesundheitsfürsorge und die hohen medizinischen Kosten als ernsthafte Probleme, weil diese, seit sie *Xiagangs* sind, den Druck bei gelegentlicher Krankheit massiv erhöhen. Die Gesprächspartner benutzten oft den Satz: „kein Geld, um den Arzt zu sehen“ (*mei qian kann bing*). Als sehr grosses Problem wurden die medizinischen Kosten für die älteren Personen wahrgenommen. Aufgrund der traditionellen Erwartung an die

zhigong („überschüssiger Arbeiter oder Angestellter“), touqian („teilweise oder verspätete Lohnzahlung“) oder daiye („auf Arbeit warten, verdeckt arbeitslos“); einige Gesprächspartner wurden periodisch von ihrer *danwei* zum Arbeiten zurückgerufen, andere waren seit dem Tag, an dem sie *xiagang* wurden, nie mehr zu ihrer *danwei* zurückgekehrt.

jüngere Generation, die ältere zu unterstützen, sagte Yu Guilan zum Beispiel, dass es für sie einen Gesichtsverlust bedeutete, dies nicht tun zu können. Daher versuchten alle Gesprächspartner, ihren Eltern auf die eine oder andere Weise zu helfen, auch wenn meist nur weniger als vorher möglich war. Zwar konnte von den Eltern Verständnis erwartet werden, doch die Situation konnte auch zu Konflikten führen.

Doch nicht nur Schulgelder und Krankenversicherung versetzten die Gesprächspartner in Unruhe, sondern auch Alltägliches wie das Essen. Sie erzählten, dass sie, seit sie *xiagang* geworden seien, einfacher ässen und dabei auf Fleisch und Abwechslung verzichten müssten und dass sie manchmal weniger ässen, um sicherzugehen, dass ihr Kind satt werde. Zwar hätten sie meist genug, um satt zu werden, doch für eine ausgewogene Ernährung reiche es nicht immer aus. Der Verlust von anderen Unterstützungsleistungen, die an die ehemalige Anstellung gebunden waren, stellt eine weitere Quelle für Unsicherheit dar. Die Interviewten nannten die Bereitstellung von Gesundheitsversicherung, Altersrente und anderen Sozialversicherungsprogrammen als ihre wichtigste Forderung an die politischen Entscheidungsträger. Nur ganz wenigen Familien gelang es, verschiedene Versicherungen für ihr Kind trotz knappem Familienbudget abzuschliessen.

Gefühle und Stigma. Eine Reihe von Begriffen wurde häufig von den Gesprächspartnern gebraucht, um ihre Gefühle gegenüber der Arbeitslosigkeit auszudrücken. In den Gesprächen handelte es sich vorwiegend um die Folgenden: grosser Druck (*yali hen da*), schlechte Laune (*xinqing hen buhao*), keine Sicherheit (*meiyou baozhang*, *meiyou anquangan*), sehr verloren (*feichang shiluo*), unwohl (*bu shufu*), frustriert (*kanke*), nicht akzeptieren können (*xinli bu haoshou*, *jieshou bu liao*), unbegreiflich (*bu lijie*), sinnloses Leben (*kongxu*), jähzornig (*baozao*), traurig (*nanshou*), pessimistisch (*beiguan*), verwirrt (*naodehuang*), nicht auszuhalten (*shou bu liao*), kein Selbstvertrauen (*meiyou zixinxin*) und Gesichtsverlust (*diumian*, *diuren*). Als unüberwindlich grosse Schwierigkeit wurde immer wieder der Verlust der Struktur und der Ordnung im Leben und im Alltag mit den damit einhergehenden Gefühlen genannt sowie das Sinken des Sozialstatus eines arbeitenden Mitgliedes einer *danwei* zu einer wertlosen, unabhängigen Person. Dennoch gab es auch einige wenige Gesprächspartner, die, ähnlich wie Zhang Hongjun, die Arbeitslosigkeit gelassen hinnahmen und es normal (*zhengchang*) fanden, *xiagang* zu werden.

Die Gefühle von Verlust und Wut stehen in Zusammenhang mit dem Sicherheitsverlust durch die *danwei*, die als Organisation sowohl das Sozial- wie auch das Arbeitsleben strukturierte. Die Unsicherheit bezieht sich auf das fehlende Einkommen und die Ungewissheit, wie die Familie ernährt werden kann. Daher geben einige die offensichtlich unrealistische Hoffnung nicht auf, dass ihre ehemalige *danwei* die Produktion wieder aufnehme und sie wieder einstelle.

Praktisch alle Interviewten benutzen das Wort „Druck“ (*yali*) oder „psychologischen Druck“ (*xinli yali*, *xintou yali*, *sixiang yali*) als ein Merkmal in ihrem Leben als *Xiagang*:

Als ich *xiagang* wurde, wurde mein Leben plötzlich von etwas anderem bestimmt als vorher. In der *danwei* hatte ich Sicherheit, Konstanz und Regelmässigkeit. Nachher fühlte ich einen psychologischen Druck, weil alles leer war und es keine Sicherheit mehr gab. So eine Situation ist dann so, dass du von deiner *danwei* keinen Lohn mehr bekommst, du *xiagang* bist, du kein ökonomisches Einkommen mehr

hast und dann fühlst du, dass dein Leben keine Sicherheit mehr hat, und fühlst den Druck. (Zhang Yuqin)

Wie im vorherigen Kapitel bemerkt, stellt die Familie eine wichtige Quelle der Unterstützung für *Xiagangs* dar. Dennoch belastet *xiagang*, und die oft damit einhergehende Armut, die Familienbeziehungen. Familienkonflikte und Trennungen werden häufig als Folge des Verlusts des Arbeitsplatzes gesehen. Neben einem Statusverlust innerhalb der Familien wurde auch ein Machtverlust in den Entscheidungen über Geldallokationen beschrieben. In den Gesprächen wurde von mehr Streitereien – vor allem über Geldangelegenheiten – innerhalb der Familie erzählt und davon, dass es aus finanziellen Gründen unmöglich geworden sei, mit der Familie und den Verwandten das chinesische Neujahr zusammen zu feiern. Sowohl Männer wie auch Frauen führen den Verlust von Status und Entscheidungsmacht in Bezug auf Ehepartner und Kind darauf zurück, dass sie *Xiagangs* wurden. Chen Cheng erzählte, dass seine Frau ihn verliess, weil der Druck zu gross wurde, und er nun als arbeitsloser, alleinerziehender Vater Zwillinge ohne feste Stelle aufziehen müsse. Neben dem Druck erlebten Gesprächspartner einen Gesichtsverlust oder einen Verlust des Selbstwertgefühls aufgrund von *xiagang* oder Armut. Einige schämten sich sogar, anderen zu erzählen, dass sie *xiagang* wurden und versuchten zuerst, es vor ihrer Familie zu verheimlichen.

Sowohl Männer wie auch Frauen beschrieben, wie fehlendes Geld soziale Kontakte verhindert. Sie können ihre Gäste nicht mehr unterhalten, sie nicht zum Essen einladen, keine Geschenke kaufen, keine Transporte bezahlen und auch nicht Mahjong spielen. Besonders deutlich kommt dies während dem chinesischen Neujahrsfest zum Ausdruck, wenn Kindern Geld geschenkt werden sollte, und an Hochzeitsfesten, an denen Geschenke erwartet werden. Gesprächspartner sagten, dass sie nun billigere Zigaretten und Alkohol kaufen müssten und klagten darüber, nicht mehr Mahjong⁴⁹ spielen zu können. In den Gesprächen erzählten die Interviewten, dass sie von ihren Verwandten und Bekannten gemieden würden, weil letztere fürchteten, von ihnen um Geld angebettelt zu werden.

Der Druck und der Statusverlust manifestieren sich nicht nur im privaten Umkreis, sondern dehnen sich auf die Interaktionen mit anderen Institutionen aus. Von bürokratischen Institutionen und von anderen Individuen betrogen und schikaniert zu werden, ist ein weltweit verbreitetes Phänomen der Armut.⁵⁰ Solche Erfahrungen wurden auch von den Gesprächspartnern beschrieben. Ein *Xiagang*, der auf der Strasse Obst verkauft, erzählte, regelmässig von der Polizei von der Strasse vertrieben worden zu sein, mit der Begründung, dieses Jahr sei der freie Verkauf von Waren nicht mehr legal. Sein Stand sei auch schon konfisziert worden. Arbeitnehmern wurde der ihnen zustehende Lohn durch private und staatliche Arbeitgeber nicht ausbezahlt. Durch solche und ähnliche Geschichten fühlen sich die *Xiagangs* zusätzlich entmutigt.

⁴⁹ Zwei meiner Gesprächspartner verdienen sich allerdings in Ermangelung von Alternativen durch Mahjong-Spielen den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien.

⁵⁰ Vgl. z.B. Brock (1999).

Die Strategien der *Xiagangs*, mit den beschriebenen Problemfeldern umzugehen, werden im nächsten Kapitel anhand einer Typologie beschrieben.

4.2 Die *xiagang*-Typen

In diesem Kapitel wird die strategische Überwindung der Unsicherheit, die *Xiagangs* erleben, anhand einer *Xiagang*-Typologie dargestellt.⁵¹ Aufgrund der Habitushermeneutik und eines Rhetorikvergleichs zeichnete sich ab, dass sich die sechs verschiedenen Typen an zwei distinkten Distributionslogiken orientieren: zum einen diejenigen, die nach sozialistischer Logik interpretieren und (re-)agieren, sowie andererseits diejenigen, die nach marktwirtschaftlicher Logik interpretieren und (re-)agieren.⁵²

An sozialistischer Distributionslogik orientierte Typen

In der Gruppe, die ihre Umwelt nach sozialistischer Logik interpretiert, finden sich drei Typen mit distinkter Lebensweise: Der „Partei-Loyalist“, der „typische 4050er“ und der „unsichere Typ“.

Der Partei-Loyalist. Angehörige dieses Typus, die „Partei-Loyalisten“, sind in der Regel zwischen Mitte dreissig und Ende vierzig, verheiratet, haben ein Kind und sind familiär gut und stabil eingebettet. Sie gehören der sozialen Herkunft nach fast ausschliesslich älteren politischen Eliten an. In ihrer Jugend haben sie eine bessere, oft fachspezifische Bildung erhalten. Im Falle der von mir Befragten hatte die Mehrheit mit einer polytechnischen Schule (*dazhuan*) oder einer höheren Bildung abgeschlossen. Aufgrund der *dingti*-Politik konnten die meisten Angehörigen dieser Gruppe die Kaderstellen ihrer Eltern in staatlichen Unternehmen übernehmen und bis zur Schliessung der Unternehmen in führenden Positionen arbeiten. Die *Xiagangs* dieses Typus verfügen häufig über ein politisches Kapital, das sie sich in ihrer Jugend und in der Zeit vor ihrer Arbeitslosigkeit erworben haben. Überdurchschnittlich viele Parteimitglieder sind in diesem Typus

⁵¹ In der vorliegenden, gekürzten Fassung dieser Arbeit muss auf die quantitativen Verhältnisse innerhalb der Typeneinteilung verzichtet werden. Vierzehn Personen konnten der hier aufgestellten Typologie nicht zugeordnet werden. Die Gründe, die eine Zuordnung verunmöglichten, lagen häufig bei einer „Widersprüchlichkeit“ zwischen den Gefühlen gegenüber der Partei, den Reformen und der eigenen Arbeitslosigkeit und der gewählten Strategie und der eigenen aktuellen ökonomischen Aktivität.

⁵² Methodologisch wurden zwei Gruppen paradigmatischer Dimensionen bestimmt, nach denen die Typeneinteilung erfolgte: Diejenigen Dimensionen, die unabhängig vom Arbeitslosenstatus vorliegen, und diejenigen, die im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit zu sehen sind. Die erste Dimensionengruppe beinhaltet die Aspekte: das Alter (und somit die Erfahrung und das Miterleben historischer Ereignisse der entsprechenden Kohorte), das Geschlecht, die Gesundheit und den Bildungsstand. Die zweite Dimensionengruppe beinhaltet die Aspekte: die aktuelle finanzielle Situation inklusive der ökonomischen Aktivitäten, die zur Zeit der Befragung ausgeführt wurden, die gewählte Netzwerkstrategie, den Entscheid, ob sich die Person vorwiegend in der formellen oder der informellen Ökonomie bewegt, die Orientierung an der Marktwirtschaft oder am Sozialismus, das Ausmass, in welchem es der Person gelingt, von *guanxi* (Beziehungen) Gebrauch zu machen und weitere gewählte Strategien, um mit der neuen Lebenssituation umzugehen.

zu finden. Für den Wiedererwerb eines Arbeitsplatzes machen sie in der Regel von *guanxi* und ihrem Netzwerk, das sie sich vor dem Zeitpunkt ihrer Arbeitslosigkeit aufgebaut haben, Gebrauch. Die *Xiagangs* des Partei-loyalistischen Typus sind die einzigen, denen es gelingt, von den Regierungsprojekten für Arbeitslose zu profitieren. Sie haben einen neuen, festen Arbeitsplatz⁵³ mit geregelterem Einkommen, das aber nicht hoch ist, weswegen ihr ökonomisches Kapital in der Regel gering ist. Arbeitgeber ist in allen Fällen der Staat oder die Partei. Die von mir Befragten arbeiten im Quartierbüro, auf dem Arbeitsamt etc. und bewegen sich somit in der formellen Ökonomie. Die Angehörigen dieser Gruppe verfügen über ein hohes soziales Kapital. Auch wenn es vielen nicht leicht gefallen ist, in den ersten Monaten mit der Arbeitslosigkeit umzugehen, betonen die Partei-Loyalisten die Notwendigkeit der politischen Entscheidungen der Regierung. Teilweise sind sie stolz, der Partei und dem Land mit ihrer Arbeitslosigkeit helfen zu dürfen. Durch die Identifikation mit dem neuen festen Arbeitsplatz rückt die Identität als *Xiagangs* in den Hintergrund. Die marktwirtschaftliche Sphäre ist für die Angehörigen dieses Typs eine ökonomische Notwendigkeit des Landes, von der sie selbst nur indirekt Gebrauch machen, da sie sich in der sozialistischen Sphäre geborgener und erfolgreicher fühlen und ihre Umwelt gemäss sozialistischer Logik interpretieren. Bezüglich des Staats weisen sie ein positives, zukunftsgerichtetes Denken auf. Den Parteimitgliedern gelingt es, ihr politisches Kapital (in Form einer Parteimitgliedschaft) und ihr menschliches Kapital (in Form von höherer Bildung) in etwas besser bezahlte Arbeitsstellen mit höherem Ansehen umzuwandeln.⁵⁴

Der „typische 4050er“. Die „typischen 4050er“ stellen das älteste Segment der *Xiagangs* dar: Männer älter als fünfzig und Frauen älter als vierzig. Typische 4050er verfügen über ein nur geringes kulturelles Kapital, da sie während der Kulturrevolution aufgewachsen sind und die Schule besucht haben. Die meisten haben *gaozhong* abgeschlossen, betonen aber, dass der Besuch der Schule während der Kulturrevolution eine andere Bedeutung hatte als heute und vor allem dem Vergnügen (*wanr*) und der politischen Erziehung diene, weshalb sie sich jetzt von einem Bildungsdefizit betroffen fühlen. Im Anschluss an die Schulzeit oder noch während der Schule verbrachten die meisten 4050er mehrere Jahre bei der Umerziehung auf dem Land (*xiaxiang*). Von Deng Xiaoping wieder in die Stadt zurückgerufen, nahmen sie die ihnen zugeteilten oder von ihren Eltern vererbten Stellen an. In den meisten Fällen arbeiteten sie als Manualarbeiter (*putong gongren*). Aufgrund der Weisung der Regierung heirateten sie spät und waren dann von der Einkindpolitik betroffen, weshalb die meisten nur ein Kind haben. Die typischen 4050er verfügen über ein nur sehr geringes ökonomisches Kapital: Den wenigsten gelingt es, eine regelmässige Erwerbstätigkeit zu finden. Wenn sie arbeiten, haben sie meistens Stellen von niedrigem Ansehen mit schlechter Bezahlung und bewegen sich dabei zwischen der formellen und der informellen Ökonomie. Gegen die finanzielle Armut erhoffen sie sich Unterstützung, zum einen durch ihre ausstehende Rente, die sie in wenigen Jahren ausbezahlt bekommen sollen, und zum anderen von

⁵³ Ausnahmen hiervon stellen Personen dar, die sich um ihre Eltern kümmern müssen oder im Familienunternehmen helfen.

⁵⁴ Vgl. hierzu Dickson und Rublee (2000).

ihren Kindern, die für sie Hoffnungsträger nicht nur finanzieller Natur darstellen, sondern den Familien auch eine grosse Zukunft bringen sollen. Dennoch machen die 4050er von einem starken innerfamiliären Netzwerk Gebrauch, um sich gegenseitig zu unterstützen: Die Grosseltern übernehmen häufig die Schulgelder ihrer Enkel, die sie mit ihrer gesicherten Rente bezahlen. Die jüngere Generation hingegen hilft der älteren, was für die 4050er eine Doppelbelastung bedeutet, da viele neben der Notwendigkeit des Geldverdienens auch schwierigen familiären Situationen ausgesetzt sind sowie sehr häufig pflegebedürftige Eltern bzw. Schwiegereltern betreuen müssen. Scheidungen oder patchworkartige Formen des Zusammenlebens kommen bei den 4050ern überdurchschnittlich häufig vor. Ein weiterer Faktor, der ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verringert, ist die Gesundheit, die bei den meisten nicht gut ist. Auch das soziale Kapital der 4050er ist nicht hoch, da sie über keine machtvollen *guanxi* (Beziehungen) verfügen. Die Distributionslogik ist für 4050er die sozialistische geblieben, weshalb sie die Regierung zum einen für ihre Situation verantwortlich machen und zum anderen von der Partei Lösungen für ihre Probleme erwarten. Bei den Befragungen wurde deutlich, dass die 4050er meist nur sehr ungenau über die Regierungspolitiken betreffend *xiagang* informiert sind. Daher wissen sie oft nicht genau über ihre Rechte Bescheid und vermögen nicht, die bürokratischen Wege zu gehen, die nötig wären, um Sozialhilfe zu erhalten oder selbständig Geld zu verdienen.⁵⁵ Die Enttäuschung über die Regierungsstrategien wandelt sich häufig in Wut um.⁵⁶ Die typischen 4050er sind die einzige *xiagang*-Gruppe, die an Widerstandsbewegungen teilnahm und teilweise noch teilnimmt.

Der unsichere Typ. Als dritten Typus der sozialistischen Distributionslogik wurde der „unsichere Typ“ identifiziert. Die Unsicheren unterscheiden sich von den 4050ern im Alter, weil sie jünger sind, das heisst, sie sind in der Regel zwischen Ende zwanzig bis vierzig (im Falle von Frauen) und fünfzig (im Falle von Männern). Ein weiterer Hauptunterschied ist, dass es ihnen altersbedingt unmöglich ist, als Strategie auf die Rente zu warten oder auf die Unterstützung durch die Kinder zu hoffen. Diese Gruppe, die sich durch ihr Alter, das sie als zu hoch einschätzt, vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen fühlt, reagiert auf die wirtschaftliche Veränderung des Landes mit starker Verunsicherung. Als ehemals ausschliesslich normale Arbeiter in staatlichen Unternehmen mit mehrheitlich guten Zuschüssen und soliden Löhnen, finden sie jetzt nur Stellen niedrigen Ansehens mit geringem Einkommen. Auch wenn sie sich sehr um staatliche Unterstützung bemühen und einen ersten Schritt getan haben, indem sie den Arbeitslosenausweis (*xiagang-/youhuizheng*) ausstellen liessen, gelingt ihnen der Schritt in die Selbständigkeit nicht, nicht zuletzt auch, weil sie den

⁵⁵ Als Grund, nicht im Besitz eines *xiagang*- oder *youhuizhengs* zu sein, gaben sie an, nicht zu wissen, wie und wo sie ihn beantragen könnten, bzw. ihr Recht auf einen Ausweis bei ihrer *danwei* nicht durchsetzen zu können.

⁵⁶ Aussagen wie die Folgende sind bei den 4050ern keine Seltenheit: „Je gehässiger von der Regierung gesprochen wird, desto besser. Seit ich *xiagang* bin, bin ich mit der heutigen Gesellschaft und der Partei sehr unzufrieden, weil das Leben nach *xiagang* rechtlich nicht abgesichert ist – die Gesetze sind miserabel, denn es ist [den Regierenden] völlig egal, ob sie die *Xiagangs* in ihre Überlegungen miteinbezogen haben. Ich habe eine Sauwut!“

Überblick über die vielen Regelungen der *xiagang*-Politik nicht haben.⁵⁷ Ihre Einkommen sind jetzt, trotz der relativ unregelmässigen Arbeiten im Verhältnis zu den Einkommen in der Zeit in der *danwei*, unter Berücksichtigung der Teuerung, nur leicht niedriger. Sie beklagen sich, dass durch die neue Lebenssituation Unstimmigkeiten im Familienleben auftauchen und sie der finanziellen Belastung, die insbesondere in Bezug auf das Schulgeld der Kinder deutlich wird, nicht standhalten können. Als Ausweg warten sie auf Unterstützungszahlungen vom Staat und verlassen sich zwischenzeitlich auf ihre Verwandtschaftsnetzwerke. Dabei übernehmen häufig die Eltern der Unsicheren mit ihren gesicherten Renten die Schulgelder für ihre Enkel. Die Unsicheren ziehen den Vergleich ihrer jetzigen Situation zum Leben in der *danwei*, welches sie als ungleich besser, einfacher und angenehmer einstufen. Dabei unterlassen sie auch nicht den Vergleich der Gesellschaft, die sie heute für nicht mehr so gut wie früher halten.⁵⁸

An marktwirtschaftlicher Distributionslogik orientierte Typen

In der Gruppe, die nach marktwirtschaftlicher Logik interpretiert und agiert, finden sich drei Typen mit distinkter Lebensweise. Der „erfolgreiche Jungunternehmer“, der „Freiberufler“ und die *Hunhunr* („Mischeln“) und *Xiaojie* („junge Dame“).

Der erfolgreiche Jungunternehmer. Die „erfolgreichen Jungunternehmer“ sind fast ausschliesslich jüngere (höchstens vierzig Jahre alte), gesunde Menschen mit einheimischer Haushaltsregistrationskarte (*hukou*), die weitgehend männlichen Geschlechts sind. Sie haben alle eine höhere (*daxue benke*) bzw. eine spezialisierte Bildung (*dazhuan*). Sie leben meist alleine, vereinzelt jedoch haben sie eine junge Familie. Als sie noch in einer *danwei* arbeiteten, hielten sie spezialisierte Posten, wie in der Buchhaltung, oder waren im Kader. Viele wählten *zidong xiagang*, was heisst, dass sie freiwillig *xiagang* wurden. Sie empfinden die Arbeitslosigkeit als Chance, sich selbst zu verwirklichen und sich eine Arbeit zu suchen, die ihnen Spass macht. Für sie steht nicht der ökonomische Anreiz im Vordergrund, sondern der Wunsch nach Erfüllung durch den Beruf und die Herausforderung, die Karriere zu gestalten. Ihr hohes Selbstvertrauen erlaubt ihnen, sich hohe Ziele zu stecken und nicht vor Bürokratie und Veränderungen zurückzuschrecken. Sie haben den Trend

⁵⁷ Exemplarisch hierfür könnte die Antwort auf die Frage nach den grössten Hindernissen und Problemen nach *xiagang* einer 35-jährigen Frau sein, die nur Einnahmen aus unregelmässigen Putzarbeiten hat: „Ich würde gerne Handel betreiben, aber ich weiss nicht, wie und wo ich jemanden finden kann, der mir das Kapital zur Verfügung stellen könnte. Den Überblick über die Gesetze habe ich nicht und ich verstehe sie auch nicht. Ich möchte mich nicht von meiner alten *danwei* trennen, weil ich befürchte, dass ich es bereuen könnte. Ich muss mich noch um meine Tochter kümmern. Ich bin schon ein wenig alt und mein Bildungsniveau ist niedrig.“

⁵⁸ Exemplarisch für die Verschlechterung der Gesellschaft und der Arbeitsbedingungen kann die Aussage einer 34-jährigen Frau sein, die zum Jobben von Changchun nach Harbin gekommen ist: „Die Gesellschaft ist nicht mehr so gut wie früher. Es ist nicht mehr so, dass alle Arbeit haben. Es gibt jetzt zu viele Arbeitslose, die kein Geld haben. Deshalb stieg und steigt die Kriminalität und es gibt immer mehr Kriminelle. Es ist wirklich sehr schwierig, Arbeit zu finden. Ich bin mir gewahr geworden, dass es keine zuverlässige Geldquelle mehr gibt im Leben. Daher finde ich auch, dass man Kriminellen verzeihen sollte. Ich wünschte mir und hoffe, dass die Gesellschaft wieder so wird wie früher.“

von *xiahai*⁵⁹ genutzt, was bedeutet, dass sie sich selbständig gemacht und eine Firma gegründet haben, wobei sie sich häufig mit jüngeren Märkten, wie der IT-Branche, befassen. Oder sie arbeiten in Kaderpositionen bei privaten Unternehmen. Sie sehen sich als Gewinner des boomenden Wirtschaftswachstums in China, nicht zuletzt, weil sie in der Regel über ein sehr hohes Einkommen verfügen oder sogar als reich (*fuyou*) betitelt werden. Ihr höheres Einkommen erlaubt ihnen ihren hohen Lebensstandard sowie ihre (meist) pensionierten Eltern finanziell zu unterstützen. In ihrer beruflichen und geschäftlichen Positionierung, wie auch im Privaten, bedienen sie sich ihres weiten und einflussreichen Beziehungsnetzes (*guanxi*). Ihre Geschäfte wickeln sich ausschliesslich in der formellen Ökonomie ab. Sie orientieren sich an der marktwirtschaftlichen Distributionslogik und verzichten auf jegliche Unterstützung oder Hilfe vom Staat, sodass keiner der Gesprächspartner dieses Typus über einen Arbeitslosenausweis (*xiagang-/youhuizheng*) verfügte oder beispielsweise an einer Weiterbildung teilgenommen hatte. Weder sie selbst noch andere bezeichnen sie daher als *Xiagangs*. Die sehr apolitische Orientierung der *Xiagangs* dieses Typs spiegelt sich nicht nur durch die gewählte Strategie im Umgang mit der Arbeitslosigkeit wider, sondern zeigt sich auch in ihrem positiven Denken und ihren Zukunftswünschen: Die zentralen Themen ihrer Interessen bewegen sich, weit entfernt von Politik, um die Geschäftswelt und ihre eigene Karriere. Die *Xiagangs* dieses Typs betonen, privilegiert zu sein, da sie zum einen jung, gesund, (meist) männlich sind und eine gute Ausbildung haben und zum anderen die Gelegenheit (*jihui*) zur Entwicklung bekamen. Insgesamt verfügen sie über ein sehr hohes kulturelles, soziales und ökonomisches Kapital.

Der Freiberufler-Typ. Die „Freiberufler“ haben sich entweder selbst einen Arbeitsplatz und ein Einkommen durch Selbständigkeit geschaffen (*zimouzhiye*) oder sie haben eine Festanstellung mit (meist) leichter körperlicher Arbeit. Sie sind in der Regel bei sehr guter Gesundheit und im mittleren Alter, Frauen bis Mitte vierzig und Männer bis Mitte fünfzig. Sie haben die Sekundarschule (*chuzhong*) oder das Gymnasium (*gaozhong*) abgeschlossen. Im Schnitt haben sie also eine weniger hohe Bildung als die 4050er.⁶⁰ Die ehemaligen Fabrikarbeiter fühlten sich zwar durch die Arbeitslosigkeit zunächst verloren, bauten sich aber meist schon innert weniger Wochen einen eigenen Verdienst auf. Der grösste Teil dieses Typus besitzt einen Verkaufsstand, an dem sie Waren oder Dienstleistungen in der formellen als auch der informellen Ökonomie verkaufen, wie z.B. Obst, Schuhreparaturen, (illegal) kodierte DVDs oder Ähnliches. Im Aufbau ihrer Kleinunternehmen versuchen sie die Vorzüge, die der Staat den *Xiagangs* auf dem Weg zur Selbständigkeit bereitstellt, voll auszuschöpfen. Alle sind im Besitz eines Arbeitslosenausweises (*xiagang-/*

⁵⁹ Der Ausdruck *xiahai* („in die See stechen“) steht im Gegensatz zu *xiagang* (Spence 2001: 892). Der Begriff bezieht sich auf den Entscheid, unbekanntes Terrain zu erforschen und zu versuchen, ausserhalb der staatlichen bürokratischen Kanäle den Lebensunterhalt in Selbständigkeit zu verdienen (Hertz 1998: 95), und wird meist verwendet, wenn es sich um die Eröffnung mittlerer und grösserer Unternehmen handelt.

⁶⁰ Dagegen könnte das Argument sprechen, dass sie im Schnitt auch jünger als die 4050er sind: In der Freiberufler-Gruppe sind diejenigen mit einem *gaozhong*-Abschluss älter als diejenigen mit einem *chuzhong*-Abschluss. Diejenigen mit dem *chuzhong*-Abschluss gingen wenige Jahre später in die Schule, als das Schulsystem wieder „normalisiert“ war, sodass wahrscheinlich de facto kein Bildungsunterschied besteht.

youhuizheng) und kennen sich mit den Regelungen und Gesetzen gut aus. Stolz auf ihre Leistung, sich und ihre stabile Familie selbst ernähren zu können und das Kleinunternehmen im Laufe der Zeit unter Umständen zu vergrössern, betonen die Freiberufler, dass sie jetzt erfüllter von ihrer Arbeit sind, als sie es jemals zuvor in ihrer *danwei* waren. Ihr Status als *Xiagangs* gibt ihnen keinen Anlass zu negativen Gedanken, auch wenn ihnen der Kampf mit finanziellen Schwierigkeiten aufgrund unregelmässiger Einnahmen bis zur Einführung der Arbeitslosigkeit unbekannt war. Sie beschäftigen sich nicht mit der Frage der Gerechtigkeit in der *xiagang*-Politik, sondern eher mit ihrer individuellen Geschäftsstrategie, die sie auch einsetzen, um sich die Zukunft zu sichern. Im Gegensatz zu den 4050ern erwarten sie weder vom Staat noch von ihren Kindern Unterstützung, sondern unterstützen ihrerseits ihre pensionierten Eltern. Von den Freiberuflern wird die „Eine-Familie/Zwei-Systeme“-Lösung als Ideal angesehen. Sie erlaubt durch eine strategische Zusammenarbeit der Ehepartner erhöhte finanzielle Sicherheit: Einer der zwei ist Freiberufler (mit leicht höherem, aber unregelmässigem Einkommen) und der andere behält nach Möglichkeit eine *Festanstellung* in einem staatlichen Unternehmen (mit niedrigerem, aber – theoretisch – regelmässigem Einkommen). Als grosse Schwierigkeit empfinden sie ihre schlechte Ausbildung, die fehlenden Qualifikationen und ihre nur unzureichenden Fähigkeiten (*nengli*). *Xiagang* gibt ihnen daher Anlass zu individueller Unsicherheit, aber nicht zu politischem Unwohlsein, da sie *xiagang* als ein nötiges, kollektives Phänomen empfinden.

Hunhunr und Xiaojie. Ein Typus machte sich den sich öffnenden informellen Sektor zunutze, den die Einführung der Marktwirtschaft mit sich brachte: *Xiagangs* in der Kleinkriminalität und Prostitution. Sie zeichnen sich durch ihr meist sehr junges, jedoch höchstens mittleres Alter aus. Häufig stammen die *Xiagangs* dieses Typus nicht aus Harbin selbst, sondern aus anderen, kleineren Städten in Heilongjiang.⁶¹ Die familiäre Situation dieser *Xiagangs* ist in der Regel seit ihrer Kindheit schwierig, was zum Beispiel bedeuten kann, dass die Eltern geschieden, die Kinder (halb-)verwaist oder in patchworkartigen Familienkonstellationen aufgewachsen sind.⁶² Die *Xiagangs* dieses Typs konnten aufgrund von finanziellen oder sozialen Schwierigkeiten der Familie meist nur die Minimalschulzeit absolvieren und fingen dann an, zu den Familieneinkünften beizutragen, indem sie in ihrer Jugend entweder Gelegenheitsarbeiten verrichteten oder Militärdienst machten. Im Rahmen des Militärdienstes oder auf der Suche nach körperlichen, unqualifizierten Arbeiten⁶³ reisten sie dann durch China und nahmen Verdienstmöglichkeiten in anderen Provinzen wahr. Nach der Entrichtung des Militärdienstes, nach der Pensionierung eines Elternteils oder aus persönlichen Gründen kehrten sie anschliessend in ihren Heimatort zurück und übernahmen dann die Stelle in einer *danwei*. Die Übernahme dieser Stelle konnte entweder durch Zuweisung, durch reguläre Arbeitssuche oder durch die *dingti*-Politik (also durch Übernahme der Stelle eines Elternteils)

⁶¹ Genannt wurden Shuangcheng, Acheng und Daqing.

⁶² Bei diesem Gedanken muss das Stigma berücksichtigt werden, das in einer chinesischen Kleinstadt in den 70er- und 80er-Jahren einer Scheidung oder einer Familie, die von der Norm der zwei verheirateten Eltern mit einem Kind abwich, anhaftete.

⁶³ Hierbei wurden vor allem Bergwerke, Baustellen, Restaurants und Karaokebars als Arbeitsorte genannt.

erfolgen. Auch wenn in den letzten Jahren die *dingti*-Politik offiziell abgeschafft wurde, gelang es dieser Gruppe häufig, die Stelle der Eltern zu übernehmen, weil die Kader von der schwierigen Situation der Betroffenen wussten. Nach wenigen Jahren in der *danwei* und der danach erfolgten Freistellung verliessen die meisten *Xiagangs* dieses Typs ihre Heimatstadt, um nach anderen Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Die Motivation zum Wegzug aus der Heimatstadt war durch mangelnde Arbeitsmöglichkeiten gegeben. In Harbin finden die *Xiagangs* dieses Typs Anschluss an Netzwerke, die zum einen auf Basis der gemeinsamen Heimatregion (*laoxiang*) und zum anderen auf Basis des gemeinsamen Interesses, möglichst schnell möglichst viel Geld zu verdienen, aufgebaut sind. Innerhalb dieser Netzwerke vermitteln sich die Angehörigen dieses Typs Verdienstmöglichkeiten, die in Bezug auf Legalität oder formelle Ökonomie nicht begrenzt sind. Daher ist es für diese *Xiagangs* nicht ungewöhnlich, für zwei Monate in einem Restaurant auszuhelfen, sich nachher als Mann vielleicht für die Mafia (*heishehui*) als Laufjunge zur Verfügung zu stellen oder sich als Frau einige Monate in einem Massage- oder Karaokesalon anstellen zu lassen und später zu versuchen, in einer Pension (*zhaodaisuo*) als Managerin auf Provisionsbasis zu arbeiten. Das *hunhun*, das sogenannte „Mischeln in der Gesellschaft“, das Alles-Tun in der Grauzone, bringt mehr Geld ein als körperliche, unqualifizierte Arbeit. Weil viele, insbesondere Frauen in der Prostitution, davon ausgehen, dass die Arbeiten, die sie verrichten, gesellschaftlich nicht akzeptiert sind, halten sie ihre Methoden des Geldverdienens vor allem vor ihren Familien geheim, indem sie meistens sagen, dass sie in Restaurants als Bedienung arbeiten. Das Schamgefühl verwehrt ihnen häufigen Kontakt mit ihren Familien oder ihren früheren Bekanntenkreisen in ihren Heimatstädten.

4.3 Fazit: Flexibilisierung der Lebensläufe

Das Feld der urbanen Arbeitslosigkeit Chinas wurde durch die Unterscheidung in sechs Typen von *Xiagangs* analysiert, weil sich auf mikrosoziologischer Ebene damit der soziale Diffenzierungsprozess, der China erfasst hat, nachvollziehen lässt. Es wurden die Hauptproblemfelder, die sich als soziale Unsicherheit für die *Xiagangs* manifestieren, dargestellt. Hierbei handelt es sich um die finanzielle Last aufgrund der nur ungenügenden staatlichen Sicherungsstrukturen, das häufig fortgeschrittene Alter in Verbindung mit meist nicht allzu gutem Gesundheitszustand sowie Gefühlen des Druckes und der Stigmatisierung. Die in der vorliegenden Arbeit aufgestellte Typologie der zeitgenössischen chinesischen *Xiagangs* basiert zwar auch auf den administrativen Kategorien und dem offiziellen Diskurs, jedoch wird die Typenzugehörigkeit durch typische Haltungen und Strategien der *Xiagangs*, die durch Dimensionen wie Alter, Kohorte, Bildungsstand, Gebrauch von Beziehungen (*guanxi*) etc. bestimmt werden, determiniert. Ein Rhetorikvergleich machte deutlich, dass sich von den sechs identifizierten Typen drei an der sozialistischen und drei an der marktwirtschaftlichen Distributionslogik orientieren. In der sozialistischen Distributionslogik wird der „Partei-Loyalist“ (neuer, fester Arbeitsplatz bei Staat oder Partei; geringes ökonomisches Kapital; gegenwärtiges soziales Kapital wird aus Beziehungen aus der Präreformperiode gespeist), den „typischen 4050er“ (jetzt zwischen 40 und 59 Jahre alt; vor den Reformen sozialisiert; sozialistische Erwartungen wurden vor allem in Bezug auf die Rente aufrechterhalten) und den „unsicheren Typ“ (relativ junges Alter; schätzt sozialistische Werte; erlebt konstant Frustrationen in Zeiten, die neue

Formen der sozialen Sicherheit fordern) unterschieden. Die Typen, die sich an der marktwirtschaftlichen Distributionslogik orientieren, haben die Erwartungen einer staatlichen Unterstützung weitgehend aufgegeben und verlassen sich stattdessen auf private Netzwerke, die häufig die Verwandtschaft oder die gemeinsame Heimatregion zur Grundlage haben. Unterschieden wird der „erfolgreiche Jungunternehmer“ (nimmt *xiagang* als Gelegenheit, sich aus den starren Institutionen des Sozialismus zu befreien, um dank der Unterstützung privater Netzwerke als erfolgreicher Unternehmer die boomende Wirtschaftslage Chinas für sich zu nutzen), der „Freiberufler-Typ“ (selbstständig oder in Lohnarbeit in der formellen oder informellen Ökonomie; schöpft die staatlichen Vorzüge für *Xiagangs* für seine Geschäftsstrategie aus; strebt mit dem Ehepartner evtl. eine „Eine-Familie/Zwei-Systeme“-Lösung an) und der *Hunhunr* und die *Xiaojie* (relativ jungen Alters; nutzt den sich öffnenden informellen Sektor für Kleinkriminalität oder Prostitution; stützt sich auf Netzwerke auf Basis der gemeinsamen Heimatregion).

Aus der Typologie wird ersichtlich, dass sowohl im öffentlichen wie im privaten Sektor die Strategie der Pflege des Beziehungsnetzes wichtig ist. Damit ist der Erfolg in zwei Sphären – unter Einbezug von *guanxi* als Distributionslogik in Anlehnung an Hertz (2000) – für ein begünstigtes Leben als *Xiagang* entscheidend: in der sozialistischen Distributionslogik und in *guanxi* oder in der marktwirtschaftlichen Distributionslogik und in *guanxi*. Dabei wird *guanxi* in seiner breitesten Bedeutung verstanden, welche den instrumentalisierten Gebrauch bis zur Unterstützung durch Verwandtschaftsnetzwerke abdeckt. Diejenigen Typen, die sich in zwei Sphären erfolgreich bewegen, vermögen am erfolgreichsten, ihre Kapitalien zu akkumulieren und umzuwandeln.

Die nicht identifizierten Typen machen deutlich, dass die vorgeschlagene Typologie nicht erschöpfend ist und weisen auf etwas hin, was über die Typologie hinausgeht. Bewegungen zwischen den Distributionslogiken tauchen auch innerhalb der Typologie auf, werden dort allerdings bewusst als Strategie des Netzwerkes gewählt, um durch strategische Verteilung auf beide Logiken mehr Sicherheit zu erzeugen, wie z.B. die „Eine-Familie/Zwei-Systeme“-Lösung, die vom Freiberufler-Typ angestrebt wird. Wenn strategisches Logik-Switching tatsächlich stattfindet, kann davon ausgegangen werden, dass die vorgeschlagene Typologie das Wechseln zwischen den Distributionslogiken als individuelle und nicht nur als kollektive Strategie zu wenig berücksichtigt und unter Umständen Typen nicht identifiziert, die den Wechsel strategisch verfolgen.

Des Weiteren muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den vorgeschlagenen Typen um Idealtypen handelt, die als verdichtende Rekonstruktionen sozialen Handelns aus ihren konkreten, fallspezifischen Ausprägungen heraus das Besondere in den Einzelfällen nur unzulänglich wiedergeben, dafür aber die strukturelle Differenz von historisch sich verändernden Strukturformationen und ihren konkreten Ausdifferenzierungen veranschaulichen. Damit gelingt es der vorgeschlagenen Typologie, die Flexibilisierung der Lebensläufe, welche durch die Notwendigkeit der neuen Formen der sozialen Sicherheit produziert wurde, sichtbar zu machen.

5 Konklusion

Zusammenfassende Analyse. Das zentrale Thema des Arbeitsblattes ist es, den sozialen Differenzierungsprozess, welcher China infolge der Reform- und Öffnungspolitik erfasst hat, anhand der Einführung von Arbeitslosigkeit zu analysieren. Der Fokus lag dabei sowohl auf dem Phänomen der Arbeitslosigkeit an sich wie auch auf den Reaktionen, die die Gesellschaft und die Arbeitslosen im Rahmen von Diskursen und Lebensstrategien zeigen. Grundlage der Arbeit war eine viermonatige Feldforschung in Harbin im Jahr 2004.

Die Transformationen im Zuge der Reform- und Öffnungspolitik Chinas bewirkten einen tief greifenden Wandel in allen gesellschaftlichen Sphären. Die Einführung marktwirtschaftlicher Prinzipien und die Öffnung der chinesischen Wirtschaft für ausländisches Kapital zwangen staatliche Unternehmen, ihre Produktivität internationalen Massstäben anzupassen. Die dafür nötigen Massenentlassungen und die damit einhergehende allmähliche Abschaffung von verdeckter Arbeitslosigkeit erlaubte die kommunistische Partei Chinas im Rahmen ihres fünfzehnten Parteitag 1997. Als kurz vor der Jahrtausendwende innerhalb weniger Jahre die Schwerindustrie im Nordosten Chinas, wo auch Harbin liegt, zusammenbrach, wurden dort Millionen von ArbeiterInnen arbeitslos.

Die Einführung von Arbeitslosigkeit beraubte die kommunistische Partei Chinas eines Grundpfeilers ihrer Legitimität: der Garantie der Vollbeschäftigung der Arbeiterklasse. Um diese fundamentale gesellschaftspolitische Kehrtwende ideologisch abzufedern, führte sie verschiedene administrative Kategorien ein, welche, euphemistisch verschleiert, einer Abschwächung der formalen Einführung offener Arbeitslosigkeit dienten. Die wichtigste und grösste dieser Kategorien ist *xiagang*, das „Verlassen der Arbeitsstelle“ unter Beibehaltung der Zugehörigkeit zur Arbeitseinheit (*danwei*).

In diesen verschiedenen, gleichzeitig präsenten und angewandten administrativen Kategorien von Arbeitslosigkeit zeigen sich die Dringlichkeit und die rasche Entwicklung der Arbeitslosigkeit auf der administrativ-staatlichen Ebene. Offensichtlich war die Regierung auf eine solch fundamentale gesellschaftspolitische Wende nur ungenügend vorbereitet, denn diese administrative Konfusion widerspiegelt das Verfehlen einer stringenten und sorgfältigen Planung in Bezug auf Begegnung und Zusammenspiel disparater und sich gegenseitig ausschliessender Ideologien und Institutionen aus verschiedenen Zeiten. Den nötigen Raum zur Entstehung erhielt *xiagang* nur durch Inkompatibilität und gleichzeitiges Zusammenspiel verschiedener politischer Trends unter der institutionellen und politischen Neudefinition von Arbeit und von registrierter Identität. Die Institution *xiagang* wirkt in dem Spannungsfeld zwischen Kontinuität und tiefgreifender Veränderung.

In diesem Spannungsfeld bewegen sich auch die Bilder, mit denen die staatlichen Medien die beiden Rollen produzieren, die sie den *Xiagangs* zukommen lassen: einerseits das positiv belegte Vorbild eines Arbeitslosen, der als Fetisch des Wirtschaftsbooms den Inbegriff der Moderne der Postreformzeiten vergegenwärtigt und als Held durch einfallreiche Geschäftsideen in der Wirtschaftswelt brilliert; andererseits das Bild des bettelnden Antagonisten, der als anachronistisches

Relikt einer sozialistischen Vergangenheit aus dem öffentlichen Diskurs mit penetrantem Nachdruck verbannt wird und abschrecken soll. Die beiden Rollen zeigen die Heterogenität und die Kontradiktionen, die die Subjekte der Einführung von Arbeitslosigkeit begleiten.

Den administrativen Kontradiktionen und der entstehenden Unsicherheit begegnet die Regierung im offiziellen staatlichen Diskurs mit der kanonischen Reproduktion der mit sprühendem Optimismus durchzogenen Darstellung von Arbeitslosigkeit. Sie wird als entpersonifiziert, allgegenwärtig und notwendig und positiv für die Modernisierung Chinas beschrieben. Körperliche Arbeit und das früher idealisierte Proletariat werden jedoch systematisch abgewertet. Diese Sichtweise wird nicht nur von den Gewinnern des Systemwechsels geteilt. Denn obwohl auf Seiten der Verlierer des neuen Systems die Verbitterung über den Verlust der sozialen Sicherheit, des Prestiges und der Lebensperspektiven dominiert, ist sogar unter den am härtesten betroffenen *Xiagangs* die Überzeugung verbreitet, dass ihre Arbeitslosigkeit ein unvermeidliches Opfer für den Fortschritt von China insgesamt sei. Es wurde gezeigt, dass der offizielle Diskurs über *xiagang* mit seiner Fortschrittsideologie erfolgreich an die sozialistische Fortschrittsideologie und die darin propagierte Opferbereitschaft anschliesst.

Der individuelle Prozess des Arbeitslosseins wird hingegen mit dem Bild des Fehlens von vermarktbareren Qualifikationen belegt. Der *suzhi*-Diskurs, der Konzepte von persönlichen Werten der sozialistischen Ära ersetzt hat, liegt dem Stratifikationssystem zugrunde und erklärt unter anderem strukturelle Gründe von Ungleichheit. Der Begriff konzeptualisiert die Qualität von Bürgern und wird von den Akteuren als Ressource genutzt: Während die *Xiagangs* damit Veränderung fordern, werden im offiziellen Diskurs durch die Mobilisierung des Begriffs die *Xiagangs* individuell kulpabilisiert und abgewertet, indem sie als Bürger „niedriger Qualität“ bezeichnet werden und sie für ihr Zurückfallen hinter die ökonomische und technologische Entwicklung der Nation selbst verantwortlich gemacht werden.

Daher liegt es nahe, dass auf der emischen Ebene bei einer Identifikation über Arbeitslosigkeit die sich widersprechenden, teilweise disjunktiven Ideologien und Institutionen verschiedener politischer und ökonomischer Hintergründe als diakritische Zeichen benutzt werden, um den Wertewandel anhand divergenter Elemente aus den Prä- und den Postreformzeiten nachzuzeichnen. In der Konsequenz wird eine Dichotomie erschaffen, die Elemente aus den Zeiten vor den Reformen mit negativ gewerteten und die Zeiten nach den Reformen mit positiv gewerteten Attributen belegt. Die Internalisierung dieses Diskurses erschafft eine Situation, die der neuen Elite erlaubt, ihre Macht – dank symbolischer diskursiver Manipulation und Verwertung des symbolischen und sozialen Kapitals der ehemaligen Arbeiter – zu konsolidieren. Damit grenzen sich die *Xiagangs* selbst aus den aktuellen Gesellschaftsstrukturen aus und verzichten auf eine Teilnahme an der Gestaltung ihres Umfelds im Sinne einer Zivilgesellschaft. Trotz der Faktoren, wie der Ungerechtigkeit in der Verteilung der durch die neue Wirtschaftsform gewonnenen Güter, der neu entstandenen Korruption, des Gefühls, von der Partei im Stich gelassen und von den Vorteilen der Reformen ausgeschlossen worden zu sein, nehmen sie *xiagang* und die damit einhergehenden Unsicherheiten und Schwierigkeiten ohne Widerstand hin. Nicht zuletzt dank dieser Diskurse kann es der Regierung in Bezug auf die Einführung von Arbeitslosigkeit gelingen,

ihre Legitimation beizubehalten. Dennoch wird sichtbar, dass infolge der Reform- und Öffnungspolitik die Beziehungen zwischen BürgerInnen und Staat permanent neu ausgehandelt werden. Die neu entstehenden Schichten verändern ihre Werthaltungen und sehen sich mit anderen Handlungsoptionen konfrontiert.

Die Analyse der urbanen Arbeitslosigkeit Chinas durch eine Typologisierung von *Xiagangs* macht eine Flexibilisierung der Lebensläufe, die durch die Notwendigkeit der neuen Formen der sozialen Sicherheit produziert wird, sichtbar. Es wurden sechs signifikante Typen bestimmt, welche einen möglichen Umgang mit Unsicherheit nach jeweils einer von zwei Distributionslogiken interpretieren. An der sozialistischen Distributionslogik orientieren sich die Partei-Loyalisten, welche sich ihr altes, in die Prä-Reform-Zeit zurückreichendes Beziehungsnetz unter Parteimitgliedern zunutze machen können. Zur selben Generation zählen teilweise die sogenannten 4050er – typischerweise Frauen in ihren 40ern und Männer in ihren 50ern, welche in der sozialistischen Ära aufwuchsen und ihre Erwartungshaltung gegenüber dem Sozialstaat beibehalten haben. Der sozialistischen Distributionslogik hängen auch die Vertreter des „unsicheren Typs“ an, die etwas jünger sind und deren sozialistische Werte noch stärker frustriert werden, da für sie die Aussicht auf eine Rente nicht nur in weiter Ferne liegt, sondern zusätzlich sehr unsicher geworden ist. Die andere Gruppe von *Xiagangs* orientiert sich an einer marktwirtschaftlichen Distributionslogik und knüpft kaum mehr Erwartungen an den Staat. Sie mobilisieren erfolgreich soziale Beziehungen zu Verwandten und Geschäftspartnern, um ihre ökonomischen und Bildungschancen zu nutzen. In dieser Gruppe findet man „Arbeitslose“, die in kurzer Zeit zu erfolgreichen Unternehmern, Selbständig-erwerbenden und Akteuren im informellen Sektor geworden sind.

Das vorliegende Arbeitsblatt dokumentiert die individuellen und kollektiven Strategien, diese tiefgreifenden Veränderungen zu bewältigen. Dieser Fokus der vorliegenden Arbeit auf Diskurse und Lebensstrategien gibt Einblick in die Rolle des Staats und der Verwandtschaft in Bezug auf die soziale Sicherheit einer besonders anfälligen Gruppe. Es wird deutlich, dass zur Konstituierung der sozialen Sicherheit eine sehr breite Diversifizierung der Strategien stattfindet, mit denen die Problemfelder – die hauptsächlich als finanzielle Last, schwache Gesundheit und Stigma hervortreten – bewältigt werden. Als besonders wichtig erweist sich auch hier sowohl im öffentlichen wie im privaten Sektor die Strategie des Netzwerkens, das je nach Typ auf unterschiedlichen Netzwerken basiert und soziales Kapital als wichtigste Ressource zur Verfügung stellt. Im Allgemeinen wurde der Bedeutungszuwachs von Verwandtschaftsnetzwerken und Beziehungen zur sozialen Sicherung sowie vom Einfluss von Gesundheit und Bildung zur Ergreifung ökonomischer Chancen gegenüber der Zeit vor den Reformen deutlich. Es zeigte sich ein Unterschied in der Fähigkeit der Individuen, mit der Arbeitslosigkeit, welche fast immer mit fehlender Unterstützung seitens der öffentlichen Sozialversicherungen einhergeht, umzugehen. Dem Verwandtschaftsnetzwerk und der Familie kommt eine wichtige Rolle in der Reduktion von Unsicherheiten zu. Denjenigen, die über ein starkes Netzwerk verfügen, fällt es in der Regel leichter, ihr Leben ihren Wünschen entsprechend auszurichten und nach der Arbeitslosigkeit eine passende alternative ökonomische Aktivität zu finden. Gleichzeitig haben Partner, Familienmitglieder und Verwandte eine substantiell grössere Bedeutung in der Bereitstellung von sozialer Sicherheit als staatliche Quellen. Nur diejenigen, die

über ausreichende (verwandtschaftliche) Beziehungen verfügen, können von den staatlichen Sicherungsprogrammen in einer Weise profitieren, die es ihnen erlaubt, ihre Bedürfnisse (z.B. durch eine neue Anstellung mit ausreichendem Lohn) zu befriedigen und dadurch einen relativ angenehmen Lebensstandard zu geniessen. Wer als *Xiagang* keine verwandtschaftliche Unterstützung mobilisieren kann, lebt unter extrem prekären Bedingungen. Diese Ergebnisse zeigen die Relevanz der Verknüpfung von Verwandtschaft und sozialer Sicherheit im chinesischen Kontext.

Zur Reduktion von Unsicherheit wird des Weiteren die bedeutende Rolle der Aufklärung über Rechte und Ansprüche sichtbar, was unter anderem durch die Intransparenz des neuen Status bei Eintritt in die Arbeitslosigkeit hervortritt. Durch die fehlende Bemühung der Verwaltung, die *Xiagangs* über ihre Rechte auf Unterstützung zu informieren, leben diese in viel grösserer Unsicherheit als der *xiagang*-Status alleine bereits bedeutet.

Die Anzahl derjenigen, die zusätzlicher Sicherung bedürfen, vergrössert sich in China rasant. Weil davon ausgegangen werden kann, dass die Regierung der Deckung der Sicherung nicht nachkommen können, wird sich die Rolle von nichtstaatlichen Institutionen, wie Verwandtschafts- und Beziehungsnetzwerken, in der Bereitstellung von Sicherung weiter verstärken.

In diesem Arbeitsblatt konnte der Frage nach der Fragilität der Verwandtschaftsstrukturen durch die Ein-Kind-Politik nicht nachgegangen werden. Inwieweit sich die Ein-Kind-Politik strukturell auf die Sicherung auswirkt und wie sie die Sicherheit weiter Teile der Bevölkerung beeinflusst, sollte in einer zukünftigen Forschung untersucht werden. An dieser Stelle muss auf die Problematik einer Dichotomie von sozialer Sicherung durch den Staat und durch die Familie hingewiesen werden, denn lokale Sicherungsarrangements zeichnen sich durch die Einbettung von staatlichen in private Sphären und deren gegenseitige Beziehungen aus.

Die Darstellung der Diskurse, der Strategien und der Typologie erlaubt auf mikrosoziologischer Ebene im Feld der Arbeitslosigkeit den sozialen Differenzierungsprozess nachzuvollziehen, welcher China erfasst hat. Dass dieser Differenzierungsprozess nachhaltig ist, zeigt sich in aller Deutlichkeit auch darin, dass die Zugehörigkeit zu den noch jungen Klassen an die nachfolgende Generation vererbt wird.

6 Bibliographie

- Anagnost, Ann 2004: The Corporeal Politics of Quality. *Public Culture* 16 (2): 189–208.
- Ashwin, Sarah 1998: Endless Patience: Explaining Soviet and Post-Soviet Social Stability. *Communist and Post-Communist Studies* 31 (2): 187–198.
- Atkinson, Anthony B. 1992: Economic Transformation in Eastern Europe and the Distribution of Income. Cambridge: Cambridge University Press.
- Attané, Isabelle 2002: China's Family Planning Policy: An Overview of Its Past and Future. *Studies in Family Planning* 33 (1 (March)): 103–113.
- Baxandall, Phineas 2000: The Communist Taboo Against Unemployment: Ideology, Soft-Budget Constraints, or the Politics of De-Stalinization? *East European Politics & Societies* 14 (3): 597–635.
- Benda-Beckmann, Franz von und Keebet von Benda-Beckmann 2000a: Coping with Insecurity. In: Franz von Benda-Beckmann und Keebet von Benda-Beckmann (Hg.): Coping with Insecurity: An "Underall" Perspective on Social Security in the Third World. Yogyakarta: Pustaka Pelajar. 7–34.
- Benda-Beckmann, Franz von und Keebet von Benda-Beckmann 2000b: Coping with Insecurity: An "Underall" Perspective on Social Security in the Third World. Yogyakarta [u.a.]: Pustaka Pelajar [u.a.].
- Bidani, Benu und Chorching Goh 2002: Has Training Helped Employ Xiagangin China? A Tale from Two Cities. Washington: Worldbank Institute for Employment Research.
- Blecher, Marc J 2002: Hegemony and Workers' Politics in China. *The China Quarterly* 170 (2): 283–303.
- Bourdieu, Pierre 1976: Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre, Alain Accardo et al. 1997: Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. Konstanz: UVK Universitätsverlag.
- Bourguignon, François 2003: Transition of China's Northeast: The Need for Combining Regional and National Policies. Seminar: A Development Strategy for Northeast China. Shenyang: The World Bank.
- Brock, Karen 1999: "It's Not Only Wealth That Matters – It's Peace of Mind Too": A Review of Participatory Work on Poverty and Illbeing. *Paper for the World Bank Consultations with the Poor Global Synthesis Workshop*. Brighton: Institute of Development Studies.
- Buchowski, Michal 2001: Rethinking Transformation. An Anthropological Perspective on Post-Socialism. Poznan: Wydawnictwo Fundacji Humaniora.

- Buruma, Ian 2004: *Chinas Rebellen: die Dissidenten und der Aufbruch in eine neue Gesellschaft*. München: C. Hanser.
- Cai, Yongshun 2002: The Resistance of Chinese Laid-off Workers in the Reform Period. *The China Quarterly* 170 (June): 327–344.
- Chan, Anita 2001: *China's Workers under Assault. The Exploitation of Labor in a Globalizing Economy*. New York: East Gate.
- Chan, Anita 2005: Recent Trends in Chinese Labour Issues: Signs of Change. *China Perspectives* 57 (2005): 23–32.
- Chen, Feng 2003: Industrial Restructuring and Workers' Resistance in China. *Modern China* 29 (2 (April)): 237–262.
- Cheng, Tiejun und Mark Selden 1994: The Origins and Social Consequences of China's Hukou System. *The China Quarterly* 139 (Sep): 644–668.
- Cook, Sarah, Susie Jolly und China Women's College 2001: *Unemployment, Poverty and Gender in Urban China: Perceptions and Experiences of Laid-Off Workers in Three Chinese Cities*. Brighton: Institute of Development Studies.
- Davis, Deborah 1992: ‚Skidding‘: Downward Mobility among Children of the Maoist Middle Class. *Modern China* 18 (4 (Oct.)): 410–437.
- Dickson, Bruce J. und Maria Rost Rublee 2000: Membership has its Privileges. The Socioeconomic Characteristics of Communist Party Members in Urban China. *Comparative Political Studies* 33 (1 (Feb)): 87–112.
- Feng, Chen 2000: Subsistence Crises, Managerial Corruption and Labour Protests in China. *The China Journal* 44 (Jul.): 41–63.
- Fuchs, Werner 1984: *Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Giles, John, Albert Park und Juwei Zhang 2004: *What is China's True Unemployment Rate*. Ann Arbor: University of Michigan.
- Habermas, Jürgen 1984: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Darmstadt.
- Heberer, Thomas und Nora Sausmikat 2004: Bilden sich in China Strukturen einer Zivilgesellschaft heraus? *Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften* 61/2004.
- Hertz, Ellen 1998: *The Trading Crowd. An Ethnography of the Shanghai Stock Market*. Cambridge: University of Cambridge Press.
- Hertz, Ellen 2000: Le bien de l'autre: justice et corruption en Chine populaire. In: S Blundo (Hg.): *Monnayer les pouvoir*. Paris: PUF.
- Hope, Nicholas, Dennis Tao Yang und Muyang Li (Hg.). 2003: *How Far Across the River? Chinese Policy Reform at the Millennium*. Stanford, California: Stanford University Press.

- Hung, Eva P.W. 2003: The Lost Generation. Life Course Dynamics and Xiangang in China. *Modern China* 29 (2): 204–236.
- Hurst, William und Kevin J. O'Brien 2002: China's Contentious Pensioners. *The China Quarterly* 170 (June): 345–360.
- Hussain, Athar 2003: Social Welfare in China in the Context of Three Transitions. In: Nicholas Hope und Dennis Tao Yang et al. (Hg.): How far across the river? Chinese Policy Reform at Millennium. Stanford, California: Stanford University Press. 273–312.
- Kernen, Antoine 2002: State Employees Face an Uncertain Future. The Predicament in North-East China. *China Perspectives* 40 (March): 21–27.
- Kernen, Antoine und Jean-Louis Rocca 2000: The Social Responses to Unemployment and the "New Urban Poor": Case Study in Shenyang City and Liaoning Province. *China Perspectives* 27 (Jan): 35–51.
- Kornai, János 1992: The Socialist System: The Political Economy of Communism. Princeton, N.J.: Princeton University Press.
- Lane, David 1987: Soviet Labour and the Ethic of Communism. Boulder, CO: Westview Press.
- Latham, Kevin 2002: Den Konsum überdenken: Soziale Palliative und Rhetorik der Transition im postsozialistischen China. In: Chris Hann (Hg.): Postsozialismus. Transformationsprozesse in Europa und Asien aus ethnologischer Perspektive. Frankfurt: Campus Verlag. 317–344.
- Lee, Ching Kwan 2000a: The 'Revenge of History'. Collective Memories and Labor Protests in North-Eastern China. *Ethnography* 1 (2): 217–237.
- Lee, Ching Kwan 2002: Three Patterns of Working-Class Transitions in China. In: Françoise Mengin und Jean-Louis Rocca (Hg.): Politics in China. Moving Frontiers. New York: Macmillan. 62–91.
- Lee, Hong Yun 2000b: Xiangang, the Chinese Style of Laying Off Workers. *Asian Survey* 40(6 (Nov. – Dec.)): 914–937.
- Li, Erjin 2003a: 车间政治与下岗名单的确定 – 以东北的两家国有工厂为例 (Die Bestimmung der Abteilungspolitik und der *xiagang*-Namensliste – am Beispiel zweier staatlichen Unternehmen im Nordosten). *Shehuixue Yanjiu* 2003 (6): 13–23.
- Li, Jian. 2004a: 政府出钱买就业岗位不妥. *Shenghuo Bao*, H (2004:11.09): 5.
- Li, Quanlin 2003b: The Population Requirements of the Social and Economic Development of the Kunshan Region until the Year 2000, and Strategies to Accommodate them. In: Christopher Howe, Yak Yeow Kueh und Robert Ash (Hg.): China's Economic Reform. A Study with Documents. London/New York: Routledge Curzon. 329–336.
- Li, Zhang 2004b: 下岗, 失业是福 (Xiangang oder arbeitslos zu sein ist ein Segen). Beijing: Zhongguo Jingji Chubanshe.

- Liu, Aiyu 2003a: 国有企业制度变革过程中工人的行动选择 (Die Handlungswahl von ArbeiterInnen im Systemtransformationsprozess staatlicher Unternehmen). *Shehuixue Yanjiu* 2003 (6): 64–74.
- Liu, Xin 2002: *The Otherness of Self: a Genealogy of Self in Contemporary China*. Ann Arbor, Mich.: University of Michigan Press.
- Liu, Yongren 2003b: Some Tentative Ideas on the Reform of China's Labour System. In: Christopher Howe, Yak Yeow Kueh und Robert Ash (Hg.): *China's Economic Reform. A Study with Documents*. London/New York: Routledge Curzon. 336–342.
- Mengin, Françoise und Jean-Louis Rocca (Hg.). 2003: *Politics in China: Moving Frontiers*. New York: Palgrave Macmillan.
- Milanovic, Branco 1994: Cash Social Transfers, Direct Taxes, and Income Distribution in Late Socialism. *Journal of Comparative Economies* 18: 175–197.
- Narayan, Deepa, Robert Chambers, Meera Shah und Patti Petesch 1999: *Consultations with the Poor: Global Synthesis*. Washington: World Bank Poverty Group.
- National Bureau of Statistics of China 2004: *China Statistical Yearbook*. Beijing: China Statistical Publishing House.
- Norbu, Jamyang 2004: *Buying the Dragon's Teeth*. New York: High Asia Press.
- Perry, Elizabeth J. 2001: Labor's Battle for Political Space: the Role of Worker Associations in Contemporary China. In: Deborah Davis, Richard Kraus, Barry Naughton und Elizabeth J. Perry (Hg.): *Urban Spaces. Contemporary China. The Potential for Autonomy and Community in Post-Mao China*. Cambridge: Woodrow Wilson. 302–325.
- Porket, Josef L. 1995: *Unemployment in Capitalist, Communist, and Post-Communist Economies*. London: Macmillan.
- Pringle, Tim 2002: Industrial Unrest in China – A Labour Movement in the Making? *China Labour Bulletin* March 1.
- Rocca, Jean-Louis 2000a: L'évolution de la crise du travail dans la Chine urbaine. *Les Études du CERI* No 65. Paris: CERI, Sciences Po.
- Rocca, Jean-Louis 2000b: The Rise of Unemployment in Urban China. The Contradictions of Employment Policies. *China Perspectives* 30 (Aug): 42–55.
- Rocca, Jean-Louis 2002: "Three at Once": The Multidimensional Scope of Labor Crisis in China. In: Françoise Mengin und Jean-Louis Rocca (Hg.): *Politics in China. Moving Frontiers*. New York: Macmillan. 3–30.
- Schefold, Sarah 2005: *Xiagan: Arbeitslos im heutigen China (Lizentiatsarbeit)*. Bern: Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern.
- Scott, Rozelle, Linxiu Zhang und Jihun Huang 2003: China's War on Poverty. In: Nicholas Hope und Dennis Tao Yang et al. (Hg.): *How far across the river? Chinese Policy Reform at*

- Millenium. Stanford, California: Stanford University Press. 235–272.
- Solinger, Dorothy J. 2001: Why We Cannot Count the ‘Unemployed’. *The China Quarterly* 167(Sep): 671–689.
- Solinger, Dorothy J. 2002a: Jobs and Joining: What’s the Effect of WTO for China’s Urban Employment? Paper presented at The Political and Economic Reforms of Mainland China in a Changing Global Society. National Taiwan University, Taipei.
- Solinger, Dorothy J. 2002b: Labour Market Reform and the Plight of the Laid-off Proletariat. *The China Quarterly* 170 (June): 304–326.
- Solinger, Dorothy J. 2003a: Labor in Limbo: Pushed by the Plan toward the Mirage of the Market. In: Françoise Mengin und Jean-Louis Rocca (Hg.): *Politics in China. Moving Frontiers*. New York: Palgrave Macmillan. 31–61.
- Solinger, Dorothy J. 2003b: Path Dependency in the Transition to Unemployment and the Formation of a Safety Net in China. Paper presented at the Communist and Post-Communist Welfare States. Philadelphia.
- Spence, Jonathan D. 2001: *Chinas Weg in die Moderne*. München: dtv.
- Tang, Diao 2004: 最低生活保障制度的研究与探讨 (Erforschung und Untersuchung des Sozialhilfesystems). *Shehuixue Yanjiu* 2004 (2): 123–125.
- Tang, Wenfang und William L. Parish 2000: *Chinese Urban Life under Reform: The Changing Social Contract*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tanner, Murray Scot 2004: China Rethinks Unrest. *The Washington Quarterly* 27 (3): 137–156.
- Walder, Andrew G. 1986: *Chinese Neo-Traditionalism: Work and Authority in Chinese Industry*. Berkeley: University of California Press.
- Wei, Yanbin 2004: 失业与社会排斥：一个分析框架 (Arbeitslosigkeit und soziale Exklusion: Ein Analyseraster). *Shehuixue Yanjiu* 2004 (3): 11–20.
- Weston, Timothy B. 2002: ‚Learn from Daqing‘: More Dark Clouds for Workers in State-Owned Enterprises. *Journal of Contemporary China* 11(33): 721–734.
- Whyte, Martin King 1985: The Politics of Life Chances in the People’s Republic of China. In: Yuming Shaw (Hg.): *Power and Policy in the PRC*. Boulder, CO: Westview. 244–265.
- Yang, Dali L. 1996: *Calamity and Reform in China: State, Rural Society, and Institutional Change since the Great Leap Famine*. Stanford: Stanford University Press.
- Zhao, Yuezhi 2002: The Rich, the Laid-off, and the Criminal in Tabloid Tales: Read All about it! In: Perry Link, Richard P. Madsen und Paul G. Pickowicz (Hg.): *Popular China*. Maryland: Rowman and Littlefield. 111–136.

Zheng, Dandan 2003: 无法分隔的公私领域 – 下岗女性为例看职业地位和家庭地位的交织关系 (Die Untrennbarkeit des öffentlichen und des privaten Sektors – die verflochtete Beziehung zwischen dem Anstellungsstatus und dem häuslichen Status am Beispiel von Xiangang-Frauen). *Funü Yanjiu Luncong* 55 (6): 20–26.